Hallische Nachrichten

Verlagsgebäude: Verlag, Schriftleitung, Hauptgeschäftsstelle und Druckerei: Halle (Saale), Große Ulrichstr. 16. Sammelruf-Nr. 27981. Häuserblock Große Ulrichstr. 16 und 18, Ecke Dachrigstr. 11/14 und Wölbergasse 1/2. Zweigstellen in Halle: Leipziger Str. 34 (Fernruf 27981), „Steintor", Ludwig-Wucherer-Str. 87 (Fernruf Nr. 25517), „Giebichenstein", Richard-Wagner-Str. 16, Ecke Große Brunnenstr. (Fernruf Nr. 21681). Zweigstelle Merseburg, Adolf-Hitler-Str. 17 (Fernruf 2558). Rund 600 Ausgabestellen in Stadt und Land. Störungen durch höhere Gewalt berechtigen nicht zu Ersatzansprüchen.

General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen

Beilagen: Vom Alltag zum Sonntag / Mitteldeutsche Frauenzeitung / Hallische Kinderzeitung Mitteldeutsche Reisezeitung / Wehrwille und Wehrmacht / Gesundheitspflege / Urlaub und Recht Der junge Mensch / Feld u. Garten / Heimatbilder / Bauen u. Wohnen / Schriftstum der Zeit Industrie, Technik, Handwerk / Film u. Funk / Auto u. Kraftrad / Sochschulstimmen / Modebericht

Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung / Hallische Sport-Nachrichten

Bezug u. Anzeigen: Bei täglichem Erscheinen (außer Sonn- und Feiertags) Bezugspreis monatl. 2.10 RM. einschl. 16 Rpf. Zustellgebühr, durch die Post 2.30 RM. (einschl. 36.64 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 36 Rpf. Bestellgeld. Für Selbstabholer 1.90 RM. Mit „Illustr. Hall. Nachrichten" monatl. 20 Rpf. mehr. Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 22 mm breit (Anzeigenteil) 14 Rpf.; 1 mm hoch, 78 mm breit (Textteil) 100 Rpf. Ermäßigte Preise für Vorzugsanzeigen, Familienanzeigen usw. Nachlässe nach Preisliste Nr. 5 (Staffel C). Gerichtsstand Halle (Saale). Postscheck Leipzig Nr. 24480.

Nummer 216 — **Donnerstag, den 16. September 1937** — **49. Jahrgang**

Es geht um die Vorherrschaft

Kompromiß über die Mittelmeerkontrolle? — Englisch-französischer Flotteneinsatz

Eigene Drahtung unseres Korrespondenten

ck. **Paris**, 16. September.

Der Vizeadmiral Esteva, Mitglied des Großen Marinestabs, ist nach den letzten Unterredungen mit der französischen Regierung von Paris nach Toulon abgereist. Er wird dort das Oberkommando über die französischen Flottenstreitkräfte übernehmen, die als Sicherheitspolizei gegen das Piratenunwesen im Mittelmeer eingesetzt werden sollen. Insgesamt verfügt Frankreich heute über etwa 100 Kriegsschiffe aller Stärken im Mittelmeer. Davon sind 34 in den Polizeidienst eingestellt, eine Reihe anderer versorgt nach wie vor den Patrouillendienst in den spanischen Gewässern, andere wiederum, wie namentlich die U-Boote, liegen augenblicklich still. Die englische Flotte im Mittelmeer ist auf 41 Zerstörer im Polizeidienst angewachsen. Dazu kommen noch mindestens ebenso viele Einheiten zum Schutz von Gibraltar, Malta und dem Suezkanal. Weitere englische Kriegsschiffe werden für die nächsten Tage erwartet.

In den französischen politischen und diplomatischen Kreisen bemüht man sich, mit allen möglichen Beruhigungserklärungen zu versichern, daß diese riesige Flottenkonzentration im Mittelmeer keinerlei imperialistische Hintergründe habe. Es gibt sogar französische Marinesachverständige, die allen Ernstes versichern, daß diese Flotte noch immer nicht ausreiche, um die Ordnung im Mittelmeer wirklich überall und unter allen Umständen zu gewährleisten. Diese Sachverständigen gehen von der Ueberlegung aus, daß Frankreich im Weltkriege nicht weniger als 300 Schiffseinheiten aller Art habe aufbieten müssen, um die deutschen U-Boote zu bekämpfen, aber daß selbst diese riesige Flotte damals nicht habe obsiegen können.

Revision von Nyon?

l. **London**, 16. September.

Der englische Botschafter in Rom Lord Perth (besser bekannt unter seinem früheren Namen Sir Eric Drummond) ist von seinem Urlaub in Schottland nach London zurückgekehrt. Er wird mit Eden und dem ständigen Unterstaatssekretär im Foreign Office, Vansittard, wenn diese aus Genf zurückkommen, seine Weisungen für die geplanten englisch-italienischen Verhandlungen in Rom besprechen. Der Beginn dieser Verhandlungen war von Anfang diese Monats auf Ende September oder Anfang Oktober verschoben worden. Der durch den Briefwechsel Chamberlain—Mussolini seinerzeit eingeleitete Annäherungsversuch hat durch die englische Reaktion auf Mussolinis Rede in Palermo, auf sein Telegramm an General Franco bei der Einnahme von Santander und angesichts der Verkehrsunsicherheit im Mittelmeer zweifellos einen Rückschlag erfahren.

„Daily Mail" und „Daily Expreß" kündigen ein erneutes Eingreifen von Chamberlain an zu dem Zwecke, das Arrangement von Nyon für Italien annehmbar zu machen. Dafür liegen aber einstweilen noch keine greifbaren Anhaltepunkte vor. Es ist jedoch unwahrscheinlich, daß Neville Chamberlain mit dem unverkennbaren Wechsel der diplomatischen Methoden gegenüber Italien auch die Ansicht verbinden sollte, das Ziel der Verständigung selbst aufzugeben. Die „Times", die den Mut findet, die italienische Antwort als unzweideutig zu bezeichnen, bemüht sich nichtsdestoweniger, den Italienern klar zu machen, daß England alles andere als einen Affront beabsichtige. Die englische und die französische Regierung müßten allerdings, bevor sie Italien entgegenkommen könnten, die Gewißheit haben, daß die Bekämpfung der Gefahren im Mittelmeer dadurch nicht verschleppt oder unwirksam gemacht werde. Die Wichtigkeit der italienischen Interessen im Mittelmeer spreche für sich selbst. Die „Times" scheinen unter gewissen Umständen sogar eine kurze Suspendierung des Arrangements von Nyon im Interesse der Einschaltung Italiens für möglich zu halten, einen Weg, den allerdings die Linkspresse aufs entschiedenste für ausgeschlossen erklärt und der vielleicht auch durch die ständigen technischen Vorbereitungen auf Grund des englisch-französischen Planes nicht erleichtert wird. So schickt England zwei Flugbootgeschwader von je fünf Maschinen nach dem Mittelmeer, die in Malta stationiert werden und von denen daß eine gestern gestartet ist. Gleichzeitig wird ein Besuch des Oberkommandierenden der englischen Mittelmeerflotte, Admiral Sir Dudley Pund, in dem algerischen Hafen Oran angekündigt. Die „Times" sind sich offenbar der politischen Gefahren für die gesamten europäischen Beziehungen bewußt, die aus den einseitigen Bindungen Englands in Nyon resultieren.

Der Standpunkt Italiens

h. **Rom**, 16. September.

Es war zu erwarten, daß Italien nicht seine Zustimmung zu den Beschlüssen von Nyon geben würde, und die ablehnende Note des Grafen Ciano hat in den politischen Kreisen Roms daher keine Ueberraschung hervorgerufen. Im allgemeinen herrscht hier der Eindruck vor, daß die faschistische Regierung mit dieser Note aber nicht die Brücke endgültig abgebrochen hat, sondern daß sie bei einer gerechteren Würdigung der italienischen Mittelmeerinteressen, das heißt wenn Italien die auch in der Note geforderte absolute Gleichberechtigung mit Großbritannien und Frankreich zugestanden würde, bereit wäre, sich an einem neuen Kontrollsystem im Mittelmeer zu beteiligen.

Mehr noch als die sachliche Unmöglichkeit des der römischen Regierung von Frankreich und England unterbreiteten Vorschlags hatte in Rom die Art und Weise seiner Präsentation verstimmt, gerade weil in den letzten Tagen die englischen und auch manche französischen Zeitungen sich klar darüber waren, daß es „natürlich und offenbar sei, der römischen Regierung müsse eine weit größere Zone als nur das Tyrrhenische Meer eingeräumt werden". Um so unverständlicher war es nach italienischer Auffassung, wie ein an sich schon für die Würde Italiens beleidigender Vorschlag so ohne weiteres vorgelegt werden konnte. Denn damit ist Italien die Zumutung gestellt worden, einen sachlich wie moralisch anstößigen Vorschlag anzunehmen in der bloßen Hoffnung, ihn vielleicht zu seinen Gunsten später geändert zu sehen. Für Italien war damit erneut eine Lage entstanden, die der der Sanktionszeit um ein Haar glich. Auch in technischer Hinsicht: „Zu viele englische und französische Schiffe", so schreibt der „Lavoro Fascista" wörtlich, „machen uns die Erinnerung wieder lebendig."

Das „Giornale d'Italia" stellt nüchtern fest, daß es an der Gegenseite sei, sich zu äußern, und stellt London und Paris die Wahl zwischen einer gerechten Berücksichtigung des offensichtlichen Rechts Italiens und der Uebernahme der Verantwortung für eine im Mittelmeer ohne Italien unternommene Politik, die „nicht dem Geiste der Zusammenarbeit und der Freundschaft entsprechen könnte".

Die Tür nicht verschlossen

dnb. **Paris**, 16. September.

Die heutigen Pariser Frühblätter befassen sich erneut mit der italienischen Forderung auf Gleichberechtigung in der Mittelmeerkontrolle. Man ist im allgemeinen der Ansicht, daß immer noch die Tür zu nützlichen Verhandlungen und gegebenenfalls zu einer französisch-englisch-italienischen Zusammenarbeit im Mittelmeer offenstehe.

„Oeuvre" berichtet, London und Paris hätten beschlossen, den Londoner Nichteinmischungsausschuß am nächsten Freitag nicht zusammentreten zu lassen. Vielmehr würde an diesem Tage in Genf eine Versammlung der Unterzeichnermächte des Arrangements von Nyon stattfinden. Sie soll prüfen, ob Artikel 3 eine Erweiterung der Italien angebotenen Zone zulasse.

„Jour" fragt, mit welchem Recht man Italien bei dem Angebot zur allgemeinen Polizeiaufsicht nur auf das Thyrrhenische Meer beschränke, indem man ihm verbiete, den Piraten auf seinen eigenen Verbindungslinien nachzuspüren.

Große Schlacht in Nordchina

Vorrücken der Japaner — Ruhe vor Schanghai

Eigene Drahtung unseres Korrespondenten

ep. **London**, 16. September.

Wie „Exchange Telegraph" aus Peiping meldet, kam es in den Morgenstunden des Donnerstag zu den schwersten Kämpfen, die bisher in Nordchina stattgefunden haben, nachdem die Japaner schon am Mittwoch an der etwa 80 Kilometer breiten Front der Bahnlinie Peiping — Hankau zu einer großen Offensive eingesetzt hatten.

Bei diesem neuen Angriff belegte die japanische Artillerie die chinesischen Stellungen mit einem mörderischen Feuer und zwang den Gegner in den meisten Abschnitten zum Rückzug. In der Nähe von Paotingfu soll der chinesische Widerstand gebrochen worden sein. Die Chinesen sollen sich bei Potisco, etwa 90 Kilometer südlich von Peiping und westlich von Tientsin, zurückziehen. Bei den Kämpfen spielen die japanischen Flugzeuge wiederum eine hervorragende Rolle. In der Nähe der Eisenbahnlinie haben sie die chinesischen Stellungen unter Feuer gehalten.

Wie das japanische Hauptquartier in Tientsin mitteilt, sind die japanischen Truppen im Verlaufe dieser großen Schlacht zum ersten Male auch auf Teile der chinesischen kommunistischen Armee gestoßen.

Von der Schansi-Front wird berichtet, daß sich die dortigen chinesischen Truppen auf den Gebirgspaß Yenmenkan zurückziehen, der im Zuge der inneren Großen Mauer auf der Straße zwischen Tatung und Taiyan, der Hauptstadt der Provinz Schansi, liegt. Auch an dieser Front haben sich die Gerüchte, daß Teile der früheren kommunistischen chinesischen Armee wieder zusammengestellt und von der Nankingregierung zum Kampfe gegen Japan aufgerufen wurden, bewahrheitet. So stellt es sich heraus, daß die Stadt Kuangling nicht nur von der einen chinesischen Division verteidigt wurde, die sich von Nankau und Kalgan dorthin zurückgezogen hatte, sondern in der zweiten Linie auch von zwei Divisionen der kommunistischen Armee.

In den Morgenstunden des Donnerstag (Ortszeit) war es, wie die Blätter aus Schanghai berichten, an allen Fronten um Schanghai ziemlich ruhig. Auf allen Seiten halten die Vorbereitungen für neue Kämpfe an. Das Interesse der ausländischen Beobachter wendet sich jetzt mehr den Vorgängen in Nordchina zu. Man vertritt hier den Standpunkt, daß eine entscheidende Niederlage der 300 000 chinesischer Truppen im Norden den weiteren Verlauf des Konflikts in starkem Maße beeinflussen müßte.

Neue japanische Landungsaktion

Tokio, 16. September.

Das Hauptquartier der Formosa-Garnison macht Mitteilung von der erfolgreichen Landung japanischer Truppenteile aus Formosa an der chinesischen Küste gegenüber von Formosa. Obgleich aus der Meldung nicht hervorgeht, wo die Truppenlandung erfolgte, läßt sich erkennen, daß sie entweder in Fukien oder im Norden der Provinz Kwantung stattfand. Bei der Landung stießen die japanischen Truppen auf chinesischen Widerstand, der jedoch nach kurzem Kampf überwunden wurde. Die Mitteilung des Hauptquartiers der Formosa-Garnison wurde in Tokio mit großem Interesse aufgenommen, obgleich die Ansicht vorherrscht, daß nur eine lokale Aktion der Formosa-Garnison beabsichtigt sei.

Abwehr von Spionen

Mithilfe der Bevölkerung bei den Manövern notwendig und erwünscht

dnb. **Berlin**, 16. September.

Im letzten Drittel des September ist unser Heimatgebiet der Schauplatz der Wehrmachtmanöver 1937. Eine Woche lang wird die neue Wehrmacht mit ihren drei Wehrmachtteilen, Heer, Kriegsmarine und Luftwaffe, im unbekannten Gelände unter feldmäßigen Bedingungen Uebungen vorführen und die Brauchbarkeit des vielgestaltigen Kriegsgerätes erproben. Es liegt auf der Hand, daß die ausländische Spionage, von deren Wirken die Landesverratsprozesse der letzten Jahre und Monate Kunde gaben, während der Manöverzeit eine verschärfte Ausspähungstätigkeit versuchen wird. Die Erfahrung früherer Manöver hat gezeigt, daß stets eine ganze Anzahl von Agenten, Spionen und Aushorchern unmittelbar in das Uebungsgebiet entsandt werden.

Zur Abwehr dieser landesverräterischen Elemente und zum Schutz unserer Wehrmacht sind alle notwendigen Maßnahmen getroffen. Auch das Landesverratsgesetz, das für den Verräter den Tod durch das Beil des Scharfrichters vorsieht, wird inzwischen jenen verächtlichen Kreaturen bekanntgeworden sein, die sich durch Verräterei und Spionage ein schmutziges Judasgeld verdienen wollen.

Niemand braucht daher in Sorge zu sein oder sich besondere Gedanken zu machen. Wer allerdings glaubt, aus verdächtigen Wahrnehmungen, Beobachtungen, Gesprächen usw. schließen zu müssen, daß Staatsfeinde ihr Unwesen treiben oder Spione am Werk sind, der wende sich umgehend vertrauensvoll an den nächsten Polizeibeamten. Es wird selbstverständlich von jedem Volksgenossen, der seine erwünschte Mithilfe zur Verfügung stellt, erwartet, daß er sich der Tragweite seiner Anzeige bewußt ist, damit die Ueberwachungsorgane nicht durch unbegründete Anzeigen von ihren Aufgaben abgehalten werden.

Blick in die Zeit

Verspätete Einsicht

Allmählich wird auch denjenigen, die das Ergebnis von Nyon zunächst voll überschäumender Begeisterung gepriesen haben, bei diesem Arrangement etwas merkwürdig zumute. Selbst in Paris ringt sich die Erkenntnis vorsichtig ans Licht, daß die Art der Beteiligung Italiens, die in Wahrheit die Ausschließung Italiens von der Ueberwachung der großen Schiffahrtslinien bedeutet, der beherrschenden Stellung dieser Macht im Mittelmeer kaum ganz angemessen ist. Diese Einsicht ist durch die kühle Aufnahme des englischen und französischen Ansuchens, den Abmachungen von Nyon beizutreten, durch die römische Regierung außerordentlich gefördert worden. Es ist selbstverständlich, daß Italien sich der Regelung wichtiger Mittelmeerfragen nur anschließen kann und anschließen wird, wenn ihm der gleiche Rang zuerkannt wird wie Frankreich und England. Das heißt: Auch Italien muß, wenn man seine Zustimmung haben will, — und diese Zustimmung ist nötig, um das Arrangement überhaupt in Gang zu setzen — an der Ueberwachung der Schiffahrtslinien beteiligt werden. Das fängt man, wie gesagt, in der französischen und englischen politischen Oeffentlichkeit, wenn wir die Stimmen der Presse zum Zeugen nehmen können, auch zu begreifen an. Indes scheint man sich in dieser Beziehung, wie u.a. einer Bemerkung des „Echo de Paris" zu entnehmen ist, gegenüber Sowjetrußland die Hände gebunden zu haben. Das würde allerdings ein neues und recht bedenkliches Licht auf die Tatsache werfen, daß der Bolschewistenstaat in der Kontrolltätigkeit sonst rein als Anliegerstaat auf das Schwarze Meer beschränkt worden ist. Alles in allem: Die Lage ist heillos verfahren. Das Arrangement von Nyon — selbst die englische und französische Presse vermeidet den Ausdruck Vertrag — bleibt so lange überhaupt ein Torso, als Italien nicht ernsthaft und ausreichend an dem Kontrollschema beteiligt wird. Die Möglichkeit, über eine solche Regelung sich zu unterhalten, die das „Arrangement" erst wirksam machen könnte, dürfte mit den beabsichtigten Besprechungen im Nichteinmischungsausschuß gegeben sein.

Der „Privatmann" Te Water

Die Ausführungen, die der Führer und Reichskanzler in Nürnberg im Kreise ausländischer Journalisten über den deutschen Kolonialanspruch machte, haben ein unerwartet schnelles Echo durch das Interview gefunden, das ein südafrikanischer Staatsmann auf einer Reise in Kanada einem kanadischen Blatt gegeben hat. Herr Te Water ist Oberkommissar der südafrikanischen Union in London, also das, was man sonst Botschafter nennen würde, und somit ein Mann, dessen öffentliche Aeußerungen Beachtung verdienen und eine solche wohl auch mit Absicht verlangen. An dieser Tatsache kann man nicht vorbeigehen, selbst nachdem die ursprüngliche Lesart des Interviews, dem die amtliche englische Nachrichtenagentur Reuter einen weiten Widerhall gegeben hatte, gemildert wurde und nachdem Te Water erklärt hat, daß er lediglich seine Privatmeinung ausgesprochen habe. Nach dem von Reuter verbreiteten Text des Interviews soll er erklärt haben, daß Südafrika gewillt sein werde, an einer allgemeinen Vereinbarung über die Rückgabe der früheren deutschen Kolonien teilzunehmen, wenn die Sicherheit der Union nicht darunter zu leiden hätte. Man solle den Mut haben, sich mit Deutschland an einen Konferenztisch zu setzen; Südafrika sei bereit, dies zu tun, und er (Te Water) sei sicher, daß man eine für Deutschland und für die Mandatsmächte annehmbare Lösung finden werde. Man wird in Deutschland die Bedeutung einer solchen Erklärung, sei es in ihrer weitergehenden, sei es in ihrer abgeschwächten Form, keineswegs überschätzen. Es ist ja nicht das erstemal, daß gerade von südafrikanischer Seite Aeußerungen gefallen sind, die zeigen, daß der amtliche Standpunkt der südafrikanischen Regierung keineswegs von allen Regierungsmitgliedern geteilt wird. Man erinnert sich zum Beispiel, daß der Kriegsminister Pirow seine „private" Meinung in ähnlicher Weise wie Te Water ausgesprochen hat. Es kann aus solchen Aeußerungen jedoch das eine mit Bestimmtheit geschlossen werden, daß es der festen und positiven Stellungnahme der deutschen Politik in der Kolonialfrage gelungen ist, sie in Fluß zu bringen, während sie bei der indolenten Haltung früherer deutscher Regierungen vollständig in Vergessenheit geraten war. Niemand hätte vor drei Jahren geglaubt, daß der deutsche Kolonialanspruch von einer theoretischen Verfechtung in Büchern, Zeitschriften und Zeitungen zu einem Gegenstand der internationalen Politik und zu einem Bestandteil des Gesamtproblems der Befriedung der Welt werden würde. Man weiß heute im Zirkel unserer ehemaligen Gegner, daß das von ihnen angeblich erstrebte Endziel ihrer Politik, im Verein mit Deutschland zu einer friedischen Lösung aller internationaler Gegensätze zu gelangen, nicht möglich ist, wenn nicht auch die Kolonialfrage in diese Lösung hineinbezogen wird. Daß diese Erkenntnis in stetem Fortschreiten begriffen ist, dafür ist die Aeußerung des südafrikanischen Diplomaten, ob er sie nun als solcher oder als Privatmann ausgesprochen hat, ein untrüg-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193709169/fragment/page=0001

er Beweis und ein Ansporn für die deutsche Poli-, auch das unmöglich Erscheinende durch Festigkeit d Beharrlichkeit zu überwinden.

er „Krieg" in Fernost

Die letzten Nachrichten aus dem Fernen Osten, ch denen die Japaner einen bedeutungsvollen Sieg i Schanghai errungen haben, lenken die Auf- erksamkeit, die für uns Deutsche durch Nürnberg und r die übrige Welt durch die Zuspitzung des Mittel- eerproblems stark in Anspruch genommen war, ieder auf die politische und militärische Entwicklung r japanisch-chinesischen Auseinandersetzung. Es hat h gezeigt, daß der militärische Wert der Nanking- uppen erheblich größer ist, als allgemein angenom- en wurde. Der Sieg der Japaner hat einen ver- ltnismäßig großen Zeitaufwand erfordert und nnte auch nicht ohne beachtliche Verluste errungen erden. Wieder einmal zeigt es sich, wofür auch Spa- en Beweise erbracht hat, daß die modernen Möglich- iten und Methoden der Verteidigung auch einem hlenmäßig und technisch überlegenen Gegner das eben sehr sauer zu machen und den Verlauf der mili- irischen Operationen erheblich hinauszuzögern ver- ögen. Es kann kein Zweifel daran sein, daß die ilitärische und organisatorische Ueberlegenheit der apaner sehr groß ist. Dennoch wird man die gewal- gen Räume und Menschenmassen, über die China erfügt, nicht außerhalb der Berechnung lassen dürfen. llerdings haben die Chinesen bisher noch wenig ge- n, um ihre unausgeschöpften Rohstoffquellen wehr- olitisch nutzbar zu machen. Die Wirtschaft Chinas ist icht genügend durchorganisiert, und bei einer länge- en Dauer der bewaffneten Auseinandersetzung wird ie Zusammendrängung von Millionenmassen auf leinem Raum sich eher als ein Moment der Schwäche enn als ein solches der wehrpolitischen Stärke er- weisen. Damit sind die verwundbaren Stellen Chinas ufgezeigt. Wenn die japanischen Truppen längere Zeit hindurch auf zähen Widerstand der Nanking- ruppen treffen, so wird es wesentlich, ob sie auf der nderen Seite die wirtschaftliche und organisatorische Schwäche des Riesenreiches ausnützen können, indem ie die Einfuhr von kriegswichtigen Vorräten, vor llem von Waffen und Munition, verhindern. Soweit s sich dann um die vorhandenen Machtmittel handelt, st festzustellen, daß die chinesischen Seestreitkräfte gegenüber der maritimen Großmacht Japan völlig belanglos erscheinen. Die Blockade könnte also von Japan völlig wirksam gemacht werden, und damit würde die Wahrscheinlichkeit eines längeren Krieges, die nur durch eine Waffenzufuhr großen Umfangs von außen her geschaffen werden könnte, ganz erheblich vermindert werden. Zwar weiß man, daß sich die Sowjetunion bereithält, diese Lieferungen zu tätigen, aber die Zufahrtstraßen durch die Mongolei sind äußerst schlecht, und auch England verfügt über keine Eisenbahnmöglichkeiten, um Waffen über Indien zu liefern. Wenn die Japaner dennoch bisher sich nicht zur Kriegserklärung und zur Blockade entschließen konnten, so spielen dabei offenkundig politische Rücksichten auf die angelsächsischen Mächte die entscheidende Rolle. Man weiß in Tokio, mit welchen dunklen Plänen man sich in Moskau beschäftigt, und möchte darum den Bruch mit London solange als möglich vermeiden, um sich nicht nach drei Seiten gleichzeitig in weltpolitische Auseinandersetzungen zu verwickeln.

Dank des Kaisers von Japan

dnb. **Berlin**, 16. September.

Seine Majestät der Kaiser von Japan hat an den Führer und Reichskanzler folgendes Telegramm gerichtet:

„Es ist mir ein Bedürfnis, Ew. Exzellenz meinen aufrichtigsten Dank für den liebenswürdigen Empfang auszudrücken, den Sie ebenso wie die Reichsregierung und das deutsche Volk dem Prinzen Chichibu während seines Besuches in Deutschland entgegengebracht haben. Ich beglückwünsche mich hierzu um so mehr, als dieser Besuch dazu beigetragen hat, die guten Beziehungen, welche jetzt schon unsere Länder verbinden, zu festigen und zu stärken. gez. Hirohito."

Luftschutz in Tokio

ep. **London**, 16. September.

Nach einem Bericht der „Daily Mail" haben die großen mehrtägigen Luftschutzmanöver in Tokio und Umgebung am Mittwoch schlagartig eingesetzt. In der Nacht zum Donnerstag lag die Hauptstadt im Dunkel. Als die „feindlichen Flieger" erschienen, wurde sofort von der Flugabwehr das Feuer eröffnet. 350 000 Mann wurden in Tokio und Umgebung für den aktiven Luftschutz und zur Flugzeugabwehr eingesetzt, während die Zahl der im passiven Luftschutzdienst tätigen Personen mit 1,5 Millionen angegeben wird.

Fremdenkontrolle in Frankreich

Eine Folge der Pariser Bombenattentate

Eigene Drahtung unseres Korrespondenten

ok. **Paris**, 16. September.

Gestern abend spät hatte die Polizei endlich das **erste Ergebnis in der Untersuchung nach dem Bombenattentat von Paris zu verzeichnen: der italienische Anarchist Luigi Tamborini konnte verhaftet werden.** Durch einen Zufall wurde er in einem Dorf in Südfrankreich erkannt und festgenommen. Er wurde sofort nach der nächsten Kreisstadt abgeführt und einem ersten Verhör unterzogen. Tamborini erklärte dabei, daß er von den Pariser Bombenattentaten überhaupt nichts wisse. Er sei Rennradfahrer von Beruf und sei gerade im Begriff, eine kleine mehrtägige Trainingsfahrt zu unternehmen.

Nach den polizeilichen Erhebungen hat Tamborini seinen bisherigen Wohnsitz in Toulouse am 10. September vormittags verlassen, um mit der Eisenbahn nach Avignon zu fahren. Seine Spur konnte dann erst wieder am 14. September in Carcasonne entdeckt werden. Als man ihn nach seinem Alibi während der Zeit vom 10. bis 14. September befragte, was besonders wichtig ist, weil die Pariser Attentate am 11. September abends stattfanden, verweigerte Tamborini die Auskunft.

Eine zweite Spur hat die Polizei gestern in Paris entdeckt. Es handelt sich dabei ebenfalls um anarchistische Elemente, deren leitende Organisation in Brüssel zu suchen sei. Der Führer dieser Bande sei der Sohn eines bekannten Schriftstellers, „der selbst im Jahre 1919 bei einer Bombenexplosion in einem Pariser Restaurant verletzt worden war". Wie vorauszusehen war, ist nach diesem Attentat eine neue Welle der Fremdenfeindschaft in Frankreich ausgebrochen. Der Ministerpräsident Chautemps kündigt daher an, daß die französische Regierung nun endlich ein regelrechtes Fremdenstatut erlassen werde. Frankreich zähle einige Millionen Ausländer als ständige Bewohner. Die meisten von ihnen seien „vollkommene Ehrenleute". Frankreich beabsichtige nicht, seine Gastfreiheit einzuschränken. Es wolle nach wie vor allen Fremden ein Asyl bieten, die sich hier eine neue Wohnstätte gründen wollten, aber die politischen Attentate der letzten Woche und Wochen und Monate machten eine schärfere Ueberwachung der „unerwünschten Ausländer" notwendig.

Das neue Fremdenstatut in Paris soll nach Mitteilung der Morgenpresse vor allem folgende Maßnahmen umfassen: 1. die Abschaffung aller Paßerleichterungen und Wiedereinführung des Paßzwanges auch für Belgien und die Schweiz; 2. Einführung einer antropometrischen Fremdenkartei mit Lichtbild und Fingerabdrücken, ferner Gründung eines Fremdengerichts, das in letzter Instanz über alle Fremden zu entscheiden habe und den politischen Flüchtlingen, die ohne jedes Ausweispapier auf französischem Boden eintreffen, die nötigen Ausweispapiere ausstellt.

Unruhen in Katalonien

Eigene Drahtung unseres Korrespondenten

ep. **Paris**, 16. September.

Die Pariser Blätter melden, in Katalonien seien neuerlich Unruhen ausgebrochen. Auch in Alicante und einigen von den spanischen Bolschewiken noch besetzten Madrider Vororten seien Ausschreitungen zu verzeichnen. In Katalonien seien die Unruhen ausgebrochen, als bekannt wurde, daß der ehemalige Vorsitzende des „Provinzialrates von Aragonien" sowie ehemalige „höhere Beamte" des Ausschusses von Barcelona am 5. September hingerichtet worden seien. Diese Hinrichtungen hätten in Arbeiterkreisen ungeheure Empörung hervorgerufen. Die Hinrichtungen seien von drei Agenten der GPU. vorgenommen worden, die erst kurz vorher aus Sowjetrußland in Valencia eingetroffen und vom Negrin-Ausschuß sofort nach Barcelona mit dem Auftrag, die Anarchisten mundtot zu machen, geschickt worden seien.

Ueber die Schreckensherrschaft des Anarchistenhäuptlings Tomas in Gijon wird mitgeteilt, daß er zahlreiche Frauen und Kinder seiner politischen Gegner an Bord eines Dampfers bringen ließ, worauf er den Nationalen drohte, das Schiff zu versenken, wenn die nationalen Fleugzeuge Gijon weiterhin bombardieren sollten. Tomas habe den bolschewistischen Milizsoldaten den Auftrag gegeben, beim Rückzug vor den nationalen Truppen alles zu plündern und auszurauben.

Caballero fährt nach Paris

Paris, 16. September.

„Matin" bringt ein Interview mit dem zur Zeit in Paris weilenden ehemaligen rotspanischen Diktator Largo Caballero, wobei der jetzige Generalsekretär der kommunistischen CGT.-Gewerkschaft bemerkenswert freimütig Auskunft über den Zweck seiner Reise nach Paris gibt. Schon die Ueberschrift „Largo Caballero verlangt für die Frente Populare die Hilfe der großen demokratischen Staaten" kennzeichnet den Pariser Auftrag Caballeros eindeutig. Er, Caballero, sei nach Paris gekommen, um die demokratische Regierung zu veranlassen, die Frage der Nichteinmischung „neu zu betrachten" und Rotspanien offen die militärische Hilfe zu leisten, die der Beistandspakt des Völkerbundes im Falle des Angriffes auf eines seiner Mitglieder vorsehe. Diese Hilfe könnte zum Beispiel in dem Rückruf aller ausländischen Freiwilligen bestehen, den die französische Regierung durchsetzen müsse, und weiter in der vollkommenen Freiheit, Waffen zu kaufen. Rotspanien müsse nach vierzehnmonatigem Ringen eine wirksame Hilfe erhalten. Er zweifle nicht daran, daß die „demokratischen Kräfte" in Frankreich und England heute von ihren Regierungen diese Hilfe fordern könnten.

Der Vormarsch in Leon

Drahtung unseres Korrespondenten

ck. **Paris**, 16. September.

Wie die Blätter aus Salamanca berichten, besagt der nationale Heeresbericht von der Front von Leon, daß der Vormarsch der nationalen Truppen andauere. Diese hätten, dem Bericht zufolge, den Berg Braja besetzt und die ersten Häuser von Villa Simplix erreicht. Auch in Asturien sei der Vormarsch der nationalen Truppen fortgesetzt worden. Mehrere Berge wurden besetzt. Von der Madrider Front wird gemeldet, daß alle bolschewistischen Angriffe im Abschnitt von Jarama abgewiesen wurden. Bei Penaroja an der Südfront habe der Feind mit mehreren Tanks angegriffen, sei aber unter schweren Verlusten zurückgeschlagen worden.

Sowjetrussische U-Boote

Drahtung unseres Korrespondenten

ck. **Paris**, 16. September.

Wie der „Matin" zu berichten weiß, habe General Franco eine Denkschrift für den Londoner Nichteinmischungsausschuß ausarbeiten lassen. Darin sei der Beweis geführt, daß unter den Piraten-U-Booten im Mittelmeer sich mindestens zwei sowjetrussische U-Boote befänden, die die letzten Torpedierungen vorgenommen hätten. Die beiden Boote befänden sich augenblicklich im Hafen von Alicante. Sie seien 950 Tonnen groß und könnten zweiundzwanzig Torpedos an Bord nehmen. Die U-Boote seien von einem U-Boot-Mutterschiff unter dem Kommandanten Vassiltie begleitet. Das U-Boot-Mutterschiff sei augenblicklich nach Odessa unterwegs, um neue Munition zu holen. Der „Matin" fügt hinzu, daß diese Denkschrift für die englische Admiralität keine Ueberraschung sei, da diese bereits über die Rolle der sowjetrussischen U-Boote im Mittelmeer genügend unterrichtet sei.

Ein Torpedo im Fischnetz

ep. **Paris**, 16. September.

Fischer aus Marseille machten am Mittwoch einen seltenen, aber auch gefährlichen Fang. In ihren Netzen fing sich ein geladener Torpedo. Da sie eine Explosion befürchteten, ließen sie das Geschoß im Netz und zogen dieses in entsprechender Entfernung hinter sich her. Im Hafen von Ciotat bei Marseille nahmen ihnen dann die Militärbehörden den gefährlichen Fang ab. Man glaubt, daß es sich um ein Torpedogeschoß der Unterseeboote handelt, die in letzter Zeit das Mittelmeer unsicher machten.

„Ausdruck der Würde der Arbeit"

Ein Engländer erlebte den Reichsparteitag

dnb. **London**, 16. September.

„Daily Telegraph" veröffentlicht eine Zuschrift des englischen Majors F. Yeath-Brown, der sich augenblicklich in Bamberg befindet und der während des Parteitages in Nürnberg war. In dem Brief heißt es, daß der Nationalsozialismus ungeheuer viel dazu beigetragen habe, die körperliche Ertüchtigung zu verbessern und zu vertiefen. Das habe er, Yeath-Brown, in Nürnberg beobachten können bei dem Vorbeimarsch der deutschen Jugend vor Adolf Hitler. Tausende von Jungen des Reichsarbeitsdienstes seien mit bloßem Oberkörper vorbeimarschiert. Das sei das eindrucksvollste Schauspiel gewesen, das er je gesehen habe, und bestimmt kein militärisches Schauspiel, sondern im Gegenteil ein Ausdruck der Würde der Arbeit. In England verliere man viel Zeit, indem man sich den anderen gegenüber überlegen fühle und indem man mißachte, was ungewöhnlich sei. Auf diese Weise verliere der Engländer den Anschluß an wichtige Dinge, die sich auf dem Kontinent abspielten. Eines dieser Dinge sei die Organisation des deutschen Arbeitsdienstes.

Kurze Nachrichten

Der Reichskriegsminister gibt bekannt, daß alle auch vor Inkrafttreten des Wehrgesetzes vom 21. Mai 1935 in der Wehrmacht als Soldat abgeleisteten Uebungen aktiver Wehrdienst und deshalb bei Ermittlung der ruhegehaltsfähigen Dienstzeit zu berücksichtigen sind.

*

Nach einer Anordnung des Reichskriegsministeriums sollen Angehörige vorwiegend sommerbeschäftigter Berufsgruppen nach Möglichkeit nur in den für sie arbeitsarmen Monaten November bis März zu Uebungen oder zur kurzfristigen Ausbildung herangezogen werden. Es rechnen dazu die Angehörigen der Landwirtschaft, der Bauindustrie, der seemännischen Bevölkerung und der Binnenschiffahrt.

*

Seit dem 15. September 1936 hat die Deutsche Reichsbahn für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1936/37 insgesamt 2 699 098 Tonnen frachtfrei befördert. Die so vollzogene Transportleistung entspricht einem Frachtbetrage von insgesamt 17 769 940 Reichsmark.

*

Nach einem Erlaß des Reichs- und Preußischen Innenministers verträgt es sich nicht mit den Pflichten eines Beamten des nationalsozialistischen Staates, wenn er seine Kinder ohne zwingende Gründe einer privaten Schule zuführt. Ob zwingende Gründe vorliegen, wird im Einvernehmen mit der Schulaufsichtsbehörde vom Dienstvorgesetzten des Beamten entschieden.

*

Die Abreise der 450 Jungvolkführer und HJ.-Führer, die die letzten 2½ Wochen als Gäste des Präsidenten der faschistischen Jugendorganisation Balilla, Staatssekretär Ricci in Carrara und in Rom verbracht haben, gestaltete sich zu einer überaus herzlichen deutsch-italienischen Kundgebung.

*

Durch Verfügung des Polizeipräsidenten in Danzig ist die Einfuhr und Verbreitung der polnischen Zeitungen „Illustrowany Kurjer Codziennу" und „Kurjer Baltycki" verboten worden.

*

Die großen Manöver, die auch in Polen durchgeführt wurden und in der Gegend zwischen Wangrowitz und Bromberg stattfanden, sind beendet worden. Den Abschluß bildete am Mittwoch eine große Truppenparade in Bromberg vor Marschall Rydz-Smigly.

*

60 Mann der Besatzung des sowjetspanischen Zerstörers „José Louis Diaz", der seit einigen Wochen im Dock des englischen Hafens von Falmouth liegt, verweigerten am Mittwochabend den weiteren Dienst an Bord des Schiffes. Da die Matrosen nicht an Bord zurückkehren wollten, wurden sie im Seemannsheim untergebracht.

*

Die bulgarische Staatspolizei verhaftete zwölf Personen, darunter zwei Frauen, die in Sofia eine geheime Werbezentrale für Valencia aufgemacht hatten.

„Prinz Friedrich von Homburg"

Eröffnung der Schauspielzeit des Stadttheaters

Nach bewährtem Brauch eröffnete Intendant Dietrich auch diesmal die Schauspielzeit des Stadttheaters mit einem seiner Bedeutung und Verpflichtung als führender Kunststätte unseres Gaues entsprechenden Werke, einem Werke also, das zur großen dramatischen Dichtung zählt, zugleich aber auch, obschon aus vergangenen Jahren stammend, ein Bekenntnis zu unserer Zeit mit ihren besonderen kulturpolitischen Aufgaben darstellt: mit Heinrich von Kleists Prinzen von Homburg. Das Werk, sein letztes vollendetes, ist Kleists kostbarstes Vermächtnis, zugleich eines der kostbarsten, die uns je ein Dichter hinterließ. Denn wieviel Bühnenwerke haben wir, die sich mit diesem an Reife und Geschlossenheit der Komposition, an Sicherheit der Charakterzeichnung, an Glanz und Glut der Sprache wie an zeitloser Gültigkeit des Gehalts messen könnten? Wieviele, die zudem so von Grund auf deutsch sind? Durch die bloßen Schauer des Todes wird in ihm, nach Hebbels treffendem Wort, erreicht, was in der Tragödie, die das Werk im Kerne ist, sonst nur durch den Tod selbst erreicht wird: die sittliche Läuterung und Verklärung des Helden. Die schwersten Spannungen lösen sich hier harmonisch auf, und so sehen wir mit dem Werke das tragische Drama bis dahin geltender Prägung überwunden und das Urbild eines neuen geschaffen. Der in ihm zum Austrag gelangende Kampf zwischen Herz und Kopf, zwischen dem Recht des einzelnen und dem Recht der Gemeinschaft, d. h. in diesem Falle des Staates, der auf dem Gesetz bestehen muß, aber wird dadurch endgültig entschieden, daß Homburg aus freiem Entschluß das Gesetz in seinen Willen aufnimmt, daß er sich unter Preisgabe aller Eigeninteressen der Gemeinschaft einfügt und so zur wahren inneren Freiheit hindurchfindet. Es bedarf danach keiner Worte weiter darüber, weshalb uns dieses Werk heute vor anderen etwas zu sagen hat. Nach zehnjähriger Pause — zuletzt wurde es hier zum 150. Geburtstage des Dichters gegeben — ist seine Wiederaufnahme in den Spielplan nur aufs wärmste zu begrüßen.

*

Kleists Menschen sind im allgemeinen mehr fühlende als denkende, mehr handelnde als wissende Naturen. Nur der Kurfürst macht hier eine Ausnahme. Intendant Dietrich tat als Spielleiter somit recht daran, die starken Gefühlsimpulse, von denen die Handlung vorwärtsgetrieben wird, nach Möglichkeit herauszuheben. War die — in ihren unbestimmten Umrissen vorzüglich gelungene — Traumszene zu nächtlicher Stunde im Park noch ein verhaltener Auftakt hierzu, so brachten die nächsten, zumal die auf dem Fehrbelliner Schlachtfelde, schon Gefühlsentladungen, insonderheit durch den Prinzen, die kaum noch eine Steigerung erwarten ließen. Und doch wurde diese erreicht, einmal bei dem erschütternden Ausbruch Homburgs nach dem Anblick der für ihn ausgehobenen Gruft, zum anderen in der Szene, in der der Kurfürst, endlich auch seinem Herzen gehorchend, das Todesurteil zerreißt. Leiser, doch nicht minder eindrucksam sprach ein heißes Gefühl aus allen Worten Nataliens, die nicht abläßt, sich für die Rettung des Prinzen einzusetzen, wie auch aus der Verteidigungsrede des alten Kottwitz. Dabei war die Grundstimmung der einzelnen Szenen, wechselnd zwischen Traum und Wirklichkeit, zwischen Hoffnung und Enttäuschung, zwischen Jubel und Verzweiflung, zwischen unstillbarem Lebenshunger und alles überwindender Todesbereitschaft sicher erfaßt und festgehalten. Die Bühnenbilder von Heinz Behrens verstärkten diese Stimmung noch. In Farbe und Raumgestaltung waren sie ein ausgezeichneter Rahmen um dies „brandenburgische Konzert". Ihre Vielfalt hinderte zudem, was besonders anzuerkennen ist, einen raschen Ablauf der Geschehnisse nicht, der gerade hier die Gesamtwirkung entscheidend mitbestimmt.

*

Die Würdigung der Regieleistung schließt zum Teil schon eine solche der Darstellung ein. Ludwig Hillinger, der als Nachfolger von Otto Grieß zu uns kam, gab seinen Prinzen ganz als den gefühlsgetriebenen, überschwänglichen, ungestümen, der sich dann doch im entscheidenden Augenblick zusammenzuraffen weiß. Seine Verwirrung bei der Befehlsausgabe, sein Temperamentsausbruch in der Schlachtfeldszene, seine Wärme gegenüber der Geliebten, seine Bestürzung bei der Verhaftung während der Siegesfeier, seine Verzweiflung angesichts des nahen Todes, vor allem aber die Erkenntnis seiner Schuld und seine Selbstüberwindung — alles wirkte bei ihm ungemacht und überzeugend durch den unverkennbar starken Einsatz der letzten inneren Kräfte. Als Sprecher blieb Hillinger jeder hohlen Pathetik fern; er weiß um die rechte Rhythmisierung der Verse, sein metallisches Organ erlaubt ihm noch das höchste Forte, kommt aber auch im Piano zu schöner Wirkung. Nicht zuletzt in seinem Interesse muß dabei freilich bemerkt werden, daß er stellenweise etwas schwer verständlich blieb. Vielleicht, daß er mit den akustischen Verhältnissen der Bühne und des Hauses noch nicht zur Genüge vertraut ist. Das gleiche gilt von Walther Hiller, der sich mit der Rolle des Kurfürsten hier als Nachfolger von Otto Karlmüller einführte. Seine Gestaltung des Herrschers, in dem sich bestes Preußentum verkörpert, ließ sonst keinen Wunsch offen. Sie paarte Kraft, Pflichtbewußtsein und Klarheit mit Wohlwollen und Milde, was sich am eindrucksvollsten bei der Aussprache mit Natalie und in der großen Szene am Ende, die Hiller mit prachtvoller Ueberlegenheit spielte, erwies. Voll hinreißender Innigkeit in jedem Wort und jeder Geste war die Natalie Elisabeth Günthels, die bei aller Schlichtheit doch nie die Prinzessin verleugnete. Voll mütterlicher Würde und Wärme die Kurfürstin Vilma Dülfers. Vortrefflich auch Hans Alvas alter Kottwitz, der, wie schwer er mit den Worten ringt, den Kurfürsten doch in die Enge treibt. Ein echter Freund des Prinzen der Graf Hohenzollern Kurt Schütts. Schließlich Horst Katzer als Feldmarschall Dörfling, Rudolf Masstas als Graf Sparren (mit dem gut gesprochenen Frobenbericht), Tiedemann, Förster, Jungk, Rathke und Mauthe als die anderen Offiziere. Sie standen in soldatischer Pflichterfüllung ihren Mann und trugen so zu dem unbestrittenen Erfolg des Abends bei, der sich in lebhaftem Beifall kundtat.

Walter Britting.

Schöpferischer Schlaf

Geheimnisse des Somnambulismus

Von Othmar R. Schwarz

Daß unser Gehirn während des Schlafes nicht ruht, sondern im Gegenteil emsig arbeitet, beweisen die nächtlichen Traumbilder. Es gibt Menschen, bei denen ihre Traumgedanken unter Umständen Bewegungen auslösen, angefangen von dem „Nachtschrecken" kleiner Kinder, dem bekannten „Alpdrücken", bis zum Schlafwandeln oder Somnambulismus. Es wird von sinn- und zweckvollen Handlungen, sogar von genialen Arbeiten berichtet, die in diesem Zustand ausgeführt wurden. Diese Mitteilungen, die von hervorragenden Medizinern stammen, zwingen zu der Frage, ob und in welcher Hinsicht der Somnambulismus auf okkulten Einflüssen beruhen mag.

Vergegenwärtigen wir uns den Zustand eines Somnambulen: Sichtlich im tiefsten Schlaf, steht er plötzlich von seinem Lager auf und beginnt seine Wanderung. Die Augen starr und weit geöffnet oder fest geschlossen, weicht er jedem Hindernis, das ihm seinen Weg verstellen könnte, richtig aus oder beseitigt es, als befände er sich im wachen Zustand. Es scheint unmöglich, daß der Schlafwandler, zumal wenn seine Augen geschlossen sind oder er sich im Dunkel befindet, auf gewöhnliche Weise die Gegenstände wahrnehmen kann. Trotzdem bewegt er sich durch die verstelltesten Räume, ohne irgendwo anzustoßen; er findet Türen und Fenster, öffnet sie und schließt sie wieder sorgfältig. Der Schlafwandler ist immer von dem Triebe geleitet, etwas Bestimmtes auszuführen.

Der Umstand, daß der Schlafwandel vornehmlich bei Personen auftritt, die mit einer bestimmten Sache besonders beschäftigt sind, legt die Vermutung sehr nahe, daß dieser vielleicht infolge unbewußt beim Einschlafen hervorgerufener Selbsthypnose des Betreffenden zustande kommt. Darauf würde wohl auch unter anderem die sprichwörtliche Sicherheit der Nachtwandler hinweisen, sowie das Ausgelöschtsein jeglicher späteren Erinnerung an die nächtlichen Vorgänge.

Ein Schüler in einem Knabeninternat, der knapp vor der Reifeprüfung stand, wurde einmal beobachtet, wie er in tiefem Schlaf, mit geschlossenen Augen, aus

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193709169/fragment/page=0002

Dies und das

Dreimal hilft die Stadt

Die Stadt Moringen (Krs. Northeim) übernimmt in Zukunft zur Unterstützung und Förderung kinderreicher, erbgesunder Familien für alle vierten und weiteren Kinder dieser Familien die Ehrenpatenschaft mit folgenden Leistungen: Die Neugeborenen bekommen von der Stadt eine Säuglingsausstattung. Bei der Einschulung erhalten die Patenkinder eine vollständige Schulausrüstung und bei der Entlassung aus der Schule eine HJ.- bzw. BDM.-Ausrüstung.

*

Eine Biene verschluckt

In Sobernheim im Rheinland verschluckte beim Trinken ein Mann eine Biene, wobei er von dem Insekt in den Kehlkopf gestochen wurde. Raschem ärztlichen Eingriff gelang es erfreulicherweise, den Gestochenen vor dem Erstickungstod zu bewahren.

*

65 000 Wienerinnen ohne Mann

Der Wiener Bevölkerungspolitiker Baumgarten hat eine für die österreichischen Bevölkerungsverhältnisse betriebene Rechnung aufgemacht. In Wien entfallen 121 Frauen auf 100 Männer, und nicht viel besser ist es in den anderen österreichischen Städten bestellt. Noch stärker wirkt sich der Männermangel gerade in den heiratsfähigen Schichten aus. 446 000 Männer stehen 512 000 Frauen gegenüber. Das bedeutet, daß 65 000 Wienerinnen keinen Mann bekommen können. Die Ursache dieses Frauenüberschusses wird im Geburtenrückgang erblickt. Wenn die Geburten zurückgehen, dann werden davon besonders die Knabengeburten betroffen, da unter normalen Umständen mehr Knaben als Mädchen geboren werden. Wie stark dieser Geburtenrückgang in Oesterreich ist, zeigt die Tatsache, daß im Jahre 1910 auf 100 Frauen noch 17 Kinder entfielen, 1934 aber nur noch acht. Baumgarten meint, daß bei entsprechender Weiterentwicklung in 15 Jahren nur noch fünf Kinder auf 100 Frauen kommen würden. Er empfiehlt wirksame Maßnahmen, um der österreichischen Geburtennot abzuhelfen, vor allem die Förderung der Eheschließungen.

*

Beleidigung durch Gähnen?

Vor einem Kopenhagener Gericht steht gegenwärtig ein Beleidigungsprozeß an, bei dem der Richter die Frage zu entscheiden hat, ob man auch durch Gähnen beleidigen kann. Der Kläger ist ein Wissenschaftler, der eines Abends einen Vortrag hielt, und der Beklagte ist ein Industrieller, der diesen Vortrag in der ersten Reihe anhörte. Er scheint ihn nicht besonders interessiert zu haben, denn er mußte häufig gähnen, nur zwar so hörbar, daß der Vortragende ganz aus dem Konzept geriet. Der Industrielle hat sich wegen Uebermüdung entschuldigt, der Kläger will es aber nicht dabei bewenden lassen und meint, daß er dann eben den Vortrag nicht hätte besuchen dürfen. Er fühle sich jedenfalls durch die Tatsache, daß er bei seinem Vortrag angegähnt wurde, schwer gekränkt.

Verlobten in Notwehr getötet

Das Rätsel der Spandauer Bluttat gelöst

Die geheimnisvolle Bluttat, die sich, wie berichtet, in der Nacht zum vergangenen Freitag in Spandau zugetragen hatte, wurde jetzt überraschend aufgeklärt. Wie erinnerlich, war in jener Nacht der 41 Jahre alte O. J. mit einer schweren Stichverletzung in der Brust in das Spandauer Krankenhaus eingeliefert worden, wo er wenige Stunden darauf verstarb. Sowohl dem behandelnden Arzt als auch den vernehmenden Polizeibeamten gegenüber hatte er selbstverständlich jede Angaben über die Herkunft der gefährlichen Stichverletzung verweigert. Die Obduktion ergab, daß die Verletzung offenbar von einem mit großer Wucht geführten Dolchstich herrührte, der auch das Herz verletzt hatte. Die Ermittlungen der Kriminalpolizei haben nun zu dem überraschenden Ergebnis geführt, daß Jahn von seiner eigenen Braut, mit der er zusammen lebte, erstochen worden ist. Wie recht häufig, war Jahn auch in der Unglücksnacht schwer betrunken heimgekehrt und hatte mit seiner Braut einen heftigen Streit angefangen, in dessen Verlauf er auf sie eindrang. In der Notwehr will nun die Braut zu einem Dolch gegriffen haben. Als J. höhnisch zu ihr meinte: „Tue es doch!", will sie blindlings zugestoßen haben. Inwieweit dies zutrifft, muß erst noch die Untersuchung ergeben. Die Täterin ist vorläufig festgenommen worden.

Emser Pastillen
gegen Katarrhe und Verschleimung
EMS

„Ich wollte schön sein für ihn"...

Das Gericht hilft einer Gestrauchelten

Betrug, schwere Urkundenfälschung und Diebstahl waren die Anklagen, die die 26jährige Annette E. vor das Berliner Schöffengericht brachten, und das Ende waren die gesetzlich zulässige Mindeststrafe von einer Woche Gefängnis für die Urkundenfälschung und 200 RM. Geldstrafe. Das Gericht ließ Milde walten für eine Verirrte, die ihr Straucheln tief bereute, das so gar nicht in ihr Lebensbild paßte.

Gegen den Willen ihrer Eltern verließ die Angeklagte, als sie mündig wurde, ihren Büroposten und bereitete sich auf den schweren Beruf der Krankenschwester vor. „Sie ist grenzenlos aufopfernd und für schwere Fälle besonders geeignet", steht u. a. in einem Bericht über ihr Wirken zu lesen. Anfang März dieses Jahres hatte die Angeklagte einige Tage lang eine sehr nervöse Patientin in deren Wohnung betreut. Mehrere Wochen danach stellte diese fest, daß ihr zwei mit kostbaren Edelsteinen besetzte Armbänder im Werte von mehreren tausend Mark fehlten. Der Diebstahlsverdacht fiel schließlich auch auf Schwester Annette, und als sie im Verlaufe ihrer polizeilichen Vernehmung die Handtasche öffnen mußte, befanden sich überraschenderweise die beiden Armbänder darin. — „Ich wollte sie ja wieder zurückgeben", erklärte die Angeklagte weinend vor Gericht, „und ich habe sie nur schnell zu mir gesteckt, weil die Kranke plötzlich ins Zimmer trat, als ich mir die Schmuckstücke betrachtete. Ich fürchtete nun, daß sie in ihrer Nervosität mißtrauisch werden könnte, wenn sie sah, daß ich die Armbänder in der Hand hielt."

Etwas anderes fiel noch in dieselbe Zeit, das sehr häßlich war. Vor der Entdeckung des Diebstahls der Armbänder hatte die Angeklagte einer Arbeitskameradin, mit der sie das Zimmer teilte, ein Banksparbuch entwendet und davon 60 RM. abgehoben. Sie quittierte dabei mit dem Namen der Bestohlenen und zerriß dann das Sparbuch. Wenige Tage später stahl sie einer anderen Arbeitskameradin 40 RM. aus der Handtasche. Sie hat inzwischen den Schaden wieder gutgemacht.

Der Vorsitzende und Staatsanwalt bemühten sich immer wieder, die wahren Gründe ihrer Handlungsweise zu erforschen. Denn in diesem Falle handelte es sich nicht um eine gewöhnliche Diebin, sondern um eine Frau, die sich verirrt hatte. Der Staatsanwalt war auf dem richtigen Wege, als er durch seine Fragen Bestätigung für die Vermutung fand, daß ein Mann dahintersteckte. Die Angeklagte schreckte sichtlich zusammen. „Nein, nein!" erwiderte sie hastig, „er ist hochanständig, und er darf von allem nichts wissen. Ich habe ihn doch so gern!" Endlich war es gelungen, an den Kern der Dinge heranzukommen. — „Ich wollte schön für ihn sein", gab die Angeklagte auf weitere Fragen zu, und es kam heraus, daß sie sich für das entwendete Geld einen Mantel, ein Paar Schuhe und eine Bluse gekauft hatte. Einmal, als sie mit ihm im Theater war, hatte sie sich auch mit den Armbändern geschmückt. Das Gericht billigte der Angeklagten angesichts ihres bisher untadeligen Lebenswandels und ihrer Reue mildernde Umstände in weitgehendem Maße zu.

Neues aus aller Welt

Deutscher Amateurfilm in Front

Internationaler Verband der Filmamateure gegründet

In Paris hat der Fünfte Internationale Kongreß der Filmamateure, auf dem 16 verschiedene Länder durch 130 Kongreßteilnehmer vertreten waren, seine Arbeiten abgeschlossen. Deutschland hatte unter Leitung des Geschäftsführers der Reichsfilmkammer und des Präsidenten des Bundes Deutscher Filmamateure, Melzer, eine aus über zwanzig Teilnehmern bestehende Abordnung nach Paris entsandt.

Gleichzeitig fand in Verbindung mit dem Kongreß der Erste Internationale Wettbewerb für Amateurfilme statt, aus dem Deutschland mit zwei ersten, zwei zweiten und zwei dritten Preisen als Sieger hervorging.

Das wichtigste Ergebnis des Kongresses ist der Beschluß, einen internationalen Verband der Filmamateure zur Unterstützung und Verbreitung des Amateurfilmgedankens zu gründen. So wird er sich u. a. für die spesenfreie Ein- und Ausfuhr von Amateurfilmen in den verschiedenen Ländern einsetzen. Das Sekretariat dieser Union wird sich immer in dem Land befinden, in dem der letzten Kongreß stattgefunden hat. Die nächsten internationalen Kongresse der Filmamateure werden 1938 in Wien, 1939 in Zürich stattfinden. Für 1940 liegt eine Einladung von japanischer Seite zur Abhaltung des Kongresses in Tokio anläßlich der Weltausstellung und der Olympischen Spiele vor.

Sturz von der Brücke

Pferdefuhrwerk und Lastzug abgestürzt
Ein Toter, zwei Schwerverletzte

Auf einer Eisenbahnbrücke in dem Ortsteil Bobrek-Karf bei Beuthen ereignete sich ein schweres Verkehrsunglück. Ein mit Grubenholz beladener Lastkraftwagen mit Anhänger stieß beim Ueberholen in der schwer überschlichen Kurve auf der Eisenbahnbrücke auf ein in gleicher Richtung fahrendes zweispänniges Pferdefuhrwerk. Das Fuhrwerk wurde gegen das Mauergeländer der Brücke gedrückt und stürzte mit dem Kutscher und den beiden Pferden durch das eingedrückte Geländer auf die etwa 7 Meter tiefer gelegenen Rangiergleise des Eisenbahnkörpers.

Der Lastkraftwagenführer hatte beim Zusammenstoß offenbar die Gewalt über den Lastkraftwagen, der mit dem Anhänger gleichfalls gegen das Mauergeländer geschleudert wurde, verloren. Der Wagen stürzte mit dem Anhänger auf den Eisenbahnkörper und kam umgekehrt mit der Holzladung auf die Pferde und das Fuhrwerk zu liegen.

Der Kutscher und die beiden Pferde waren sofort tot. Der Lastkraftwagenführer und ein neben ihm sitzender Beifahrer wurden schwer, ein zweiter Beifahrer leicht verletzt, während ein dritter Begleitmann sich noch im letzten Augenblick durch einen Sprung von dem Anhänger auf die Brücke retten konnte.

Autobusse verunglückten

Am Kesselberg und im Vogtland

Am Mittwochvormittag wurde hinter der sogenannten Achterkurve am Kesselberg ein mit 30 Personen besetzter Reiseomnibus aus Köln aus der Kurve geschleudert. Der schwere Wagen stürzte über die Böschung ab. Von den Insassen trugen zwölf Personen Verletzungen davon. Drei Verunglückte, der Fahrer des Wagens und zwei Frauen, mußten in das Krankenhaus nach Benediktbeuern eingeliefert werden. Glücklicherweise besteht aber bei keinem der Verletzten Lebensgefahr.

Ein weiterer Reiseomnibus (aus Chemnitz) verunglückte in Plosenberg im Vogtlande auf der durch Regen schlüpfrig gewordenen Straße. Hierbei wurden 14 Insassen verletzt. Die 41 Jahre alte Frau Alwine Gärtner aus Amerika, die zu Besuch in Deutschland weilte, ist ihren Verletzungen erlegen.

Hochwasser der Oder im Fallen

Ueberschwemmungen in den Vororten von Ratibor

Infolge starker Regengüsse hatte die Oder in den letzten Tagen Hochwasser zu verzeichnen. Der Höchststand, der in Ratibor am Dienstag mit 6,98 m gemessen wurde, lag um ½ m niedriger als der beim größten Hochwasser seit der Jahrhundertwende, dem von 1903. In der Niederung um Ratibor ist es zu umfangreichen Ueberschwemmungen gekommen. Weite Flächen stehen unter Wasser. Verschiedene Ortschaften der Oderniederung haben wegen der Ueberschwemmungen Verkehrsschwierigkeiten, und der Verkehr mußte umgeleitet werden. In den tiefgelegenen Stadtteilen von Ratibor ist das Hochwasser in Gärten, Straßen und Keller eingedrungen.

Infolge des Hochwassers mußten auch die Arbeiten an der Umlegung der Oder bei Ratibor, die nach ihrer Fertigstellung die Stadt Ratibor aus dem Ueberschwemmungsgebiet herausnehmen wird, eingestellt werden.

Der Scheitel der Hochwasserwelle hat inzwischen die etwa 80 km weiter oderwärts gelegene Stadt Oppeln passiert.

Vom Schnellzug erfaßt

Drei Engländer in Salzburg tödlich verunglückt

Ein entsetzliches Autounglück ereignete sich am Mittwochnachmittag in Salzburg. Ein englischer Kraftwagen wurde beim Uebergang der Bundesstraße über die Bahnlinie Salzburg—Innsbruck von der Lokomotive eines Schnellzuges erfaßt. Von den vier Insassen des Kraftwagens wurden drei, und zwar ein Ehepaar namens Dow und eine Frau namens Bella Dom, alle drei aus Glasgow, getötet. Der Gatte der letzteren, der frühere Polizeidirektor von Glasgow, Alexander Dow, wurde schwer verletzt.

Die Untersuchung ergab, daß an dem Unglück der Lenker des Kraftwagens die Schuld trägt.

Filchner in Sicherheit

In Leh in Indien eingetroffen

Nach der letzten, den Berliner zuständigen Stellen vorliegenden Meldung ist der deutsche Forscher Wilhelm Filchner in Leh in Indien eingetroffen. Er nähert sich also, obwohl der Weg zur nächsten Bahnstation noch recht weit ist, zivilisierten Gegenden. Für die Reise an die Bahn sind Zwischenfälle kaum zu befürchten. Wir dürfen daher annehmen, daß der Träger des deutschen National-Preises nunmehr endgültig in Sicherheit ist.

Flugzeug-Unglück in Schweden

Bei Strängnäs in der Nähe von Stockholm stürzte am Mittwoch ein schwedisches Militärflugzeug ab. Die aus zwei Mann bestehende Besatzung kam ums Leben.

Putzen Sie ein Klavier mit Sand?
Das würde seinem Glanz wohl nicht bekommen. Genau so ist's mit Ihren Zähnen. Für sie ist das Feinste gerade gut genug. Probieren Sie mal Nivea-Zahnpasta. Die erhält Ihre Zähne u. schont den Zahnschmelz.
NIVEA ZAHNPASTA 50 Pf

Hauptschriftleiter: Konrad Pohl. Verantwortlich für Politik und Wirtschaft: Dr. Karl Gedrich (zugleich Stellvertreter des Hauptschriftleiters); für Kunst und Wissenschaft, Sonntags- und Frauenbeilage: Walter Brüting; für Kommunalpolitik und Heimatkultur: Friedrich-Karl Sleedorn (beurlaubt, Vertr. Dr. Werner Grohmann); für Stadtleitung: Dr. Werner Grohmann; für Mitteldeutschland: Carl Jungbauer; für Sport und unpolitischen Nachrichtendienst: Werner Stück; für die unterhaltende Seite und Buchbeilage: Rudolf Wlicksch; für Gerichtssaal und Briefkasten: Walter Schmiedehausen; für Bilder der für den betreffenden Teil zuständige Schriftleiter; für Anzeigen: Karl Dietrich. Sämtlich in Halle. Berliner Schriftleitung: Joseph Breg, Berlin W 35, Viktoriastraße 4. — Druck und Verlag: Hallische Nachrichten Dr. Hans Joachim Huck, Halle. Verlagsdirektor August Sprecht. Sprechstunden der Schriftleitung: wochentags von 12 bis 13 Uhr.
Nachsendung unverlangter Beiträge nur gegen Rückporto.
D.A. 8/1937: über 41 000. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig.

Die vorliegende Nummer der Hallischen Nachrichten umfaßt 14 Seiten

seinem Zimmer durch mehrere Korridore und verschlossene Räume, die er nacheinander auf- und wieder zuschloß, in das drei Stockwerke tiefer liegende Chemiezimmer ging und dort Experimente ausführte. Er mischte Flüssigkeiten, erhitzte sie in einer Retorte, beobachtete dabei, sichtbar angestrengt, ihre chemische Reaktion und machte sich Notizen. Er schien mit dem Ergebnis seiner Versuche zufrieden, denn er nickte schließlich und begann mit festgeschlossenen Lidern chemische Formeln auszurechnen. Einen der Professoren, der ihm nachgeschlichen war, bemerkte er nicht einmal, als sich dieser ebenfalls zur Retorte stellte. Da der junge Mann beim Schein einer Kerze arbeitete, drehte der Professor das elektrische Licht an und verlöschte die Kerzenflamme, ohne den Studenten zu wecken. Und jetzt ereignete sich etwas Merkwürdiges: der junge Mann machte im hellen elektrischen Licht eine Bewegung, als sähe er plötzlich nichts mehr, dann zündete er langsam seine Kerze wieder an und rechnete weiter. Das wiederholte sich einige Male. Als der Professor den Jungen laut anrief und ihn schließlich weckte, zeigte dieser jedenfalls wieder ganzlich verwirrt. Er vermochte nicht zu begreifen, wie er mitten in der Nacht in das Chemiezimmer gekommen war. Ueber seine im Schlafwandel ausgezeichnet angefertigte Arbeit war er sehr erschrocken.

Die meisten Nachtwandler bringen es allerdings nicht zu regelmäßigen schöpferischen Leistungen. Sie stocken knapp vor der Ausführung ihres eigentlichen Vorhabens oder werden überhaupt schon während ihrer Wanderung geweckt. Auch kommt es sehr häufig vor, daß der Schlafwandler einem ähnlichen Irrtum verfällt, wie jener Lackierer, der anstatt eines Prunkmöbels seinen eigenen Küchenschrank samt den darauf stehenden Speisen mit schwarzem Lack anstrich. Ein Wiener Gelehrter berichtet von einem Schriftsteller, der schlafwandelnd an seinen Werken weiterarbeitete und diese korrigierte. Einmal legten ihm seine Verwandten abends über die Blätter eines halbfertigen Manuskriptes ein undurchsichtiges weißes Papier. Der Schriftsteller las sich, schlafwandelnd, nun nicht bloß durch dieses Papier hindurch das Manuskript laut vor, sondern er korrigierte auch, durchstrich und veränderte den Text, und zwar auf dem bedeckten Papier genau dort, wo sich darunter die zu ändernde Stelle im Manuskript befand. Daß er durch das undurchsichtige Papier gelesen, ja, sein Vorhandensein gar nicht wahrgenommen hatte, erscheint somit bewiesen.

Die Germanen im Saalkreis

Vortrag von Prof. Dr. Schulz, Halle

Der Gleichensteiner Heimatbund eröffnete gestern die Reihe seiner Veranstaltungen des Winterhalbjahres 1937/38 mit einem wohlgelungenen und sehr inhaltsreichen Heimatabend im Saal des Gemeindehauses von St. Bartholomäus. Im Mittelpunkt dieses Abends, dem Diakon Sonntag eine herzliche Begrüßung voranstellte, stand ein bemerkenswerter Vortrag von Prof. Dr. Schulz, dem Direktor der Landesanstalt für Volkheitskunde, über das Thema „Die Germanen im Saalkreis seit ihrer Einwanderung", des weiteren hatten sich der Männergesangverein Gleichenstein mit mehreren Liedvorträgen und ein Duo (Violine O. Geißmeier, Klavier P. Türler) mit dem Vortrag der Sonatine g-moll von Schubert in dankenswerter Weise für das Gelingen der Veranstaltung eingesetzt.

Prof. Dr. Schulz begann seine Ausführungen mit einem bedeutsamen Hinweis auf die zur Zeit von der Landesanstalt unternommenen Herrichtungsarbeiten vorzeitzeitlicher Grabstätten auf den Brandbergen, die, wie wir bereits berichteten, vor den Toren unserer Stadt eine natürliche und landschaftlich schöne Weihestätte uralter Heimatgeschichte erstehen lassen. Im Zuge dieser wichtigen Arbeiten entdeckte man zwischen den Grabhügeln aus schnurkeramischer Zeit im Porphyrgestein eine Brandurne, deren Formen der jüngeren Bronzezeit angehören und aus germanischem Kulturgeist entstanden sind. Da diese Urne etwa aus dem Jahre 1000 vor Christus stammt, hat die Landesanstalt in ihr überraschenderweise einen der ältesten Nachweise germanischer Besiedlung unseres engeren Heimatgebietes entdeckt. Tatsächlich setzt das Vordringen der Germanen von Norden in den Bezirk des Saalkreises und damit Halles um diesen Zeitpunkt herum ein, und wenig später schon stellt sich Halle als eine bedeutende Handelsstadt, ja geradezu als eine Großstadt der Bronzezeit vor, deren ausgedehnte Handelsbeziehungen weit hinaus bis an die Meeresküsten reichen. Die Stadt Halle ist also, bemerkte der Redner, älter als Rom, dessen sagenhafte Gründung bekanntlich „erst" 753 v. Chr. stattgefunden haben soll!

An Hand ausgezeichneten Lichtbildmaterials führte Prof. Dr. Schulz den hohen Stand der Kultur jener frühen germanischen Besiedlung vor, wobei insbesondere künstlerisch ausgeführte Bronzeschmuckfachen, die im Besitz der Landesanstalt sind, gezeigt wurden. Wie die Funde bewiesen, haben dann in der Zeit zwischen 800 und 500 v. Chr. die Germanen sich mit einem anderen, nicht näher bekannten, aber jedenfalls nichtgermanischen Volksstamm in den Besitz des Stadtgebietes geteilt. Späterhin macht sich ein eigenartiger Vorgang bemerkbar, die Funde werden nämlich auffällig seltener und es kann nur angenommen werden, daß nun eine umfangreiche Abwanderung aus dem hallischen Bezirk erfolgte, etwa im Zeitraum zwischen 500 bis 100 v. Chr. Böhmen scheint das Ziel dieser „Auswanderer" gewesen zu sein, jedenfalls tauchen dort zur gleichen Zeit Gebrauchs- und Kultgegenstände auf, wie man sie bisher nur in unserem Heimatgebiet kannte. Dieser Wanderungsverlust wurde dann durch eine zweite Germanenwelle ausgeglichen, die im letzten vorchristlichen Jahrhundert eindringt und charakteristische Leichenbrandurnen hinterläßt, die auf einem Gefäßfuß stehen.

Leider sind uns aus dieser Epoche der germanischen Kulturen unserer Heimat nur Gräberfunde erhalten geblieben, trotzdem gelingt es dem Wissenschaftler der Vorgeschichte, ein recht genaues Bild von Lebensart und Kulturgesinnung dieser unserer Vorfahren zu entwerfen. Prof. Schulz zeichnete jenes Lebensbild in außerordentlich eindringlichen, farbkräftigen Zügen, unterstützt durch rekonstruierende Abbildungen im Lichtbild, die unter seiner Anweisung entstanden sind. Mit den leider immer noch verbreiteten Vorstellungen selbsternannter „Theatergermanen" haben die germanischen Menschen in Wirklichkeit nichts zu tun, Leinwand und Wollstoff war vielmehr das Bekleidungsmaterial, der Mann schritt nicht im Fellschurz, sondern in langer Hose einher, schlicht und würdig — man würde heute sagen: geschmackvoll — war die Frau gekleidet.

Mit einem Hinweis auf die Zeit der Thüringerherrschaft, der Zeit der germanischen Hermunduren in unserer engeren Heimat, schloß der Redner seinen aufschlußreichen Vortrag, dem allseitiger, herzlicher Beifall dankte.

---

* **Von der Martin-Luther-Universität.** Der Dozent Dr. jur. Hellmut Isele ist zum außerordentlichen Professor an der Martin-Luther-Universität ernannt worden. Isele ist 1902 in Konstanz geboren, war von 1928 bis 1932 Gerichtsassessor im Badischen Justizdienst, habilitierte sich 1932 in Freiburg i. Br. und war seit Sommersemester 1932 Privatdozent für Bürgerliches Recht, Handelsrecht und Zivilprozeßrecht an der Universität Kiel. Im Vorsahr wurde er mit der Vertretung einer freigewordenen Professur der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät in Halle beauftragt. Seine Arbeiten liegen auf dem Gebiete Dogmatik des Schuldrechts, Handelsgesellschaftsrecht, Zivilprozeßrecht.

* **Kunstwerke aus anhaltischem Privatbesitz.** Der Anhaltische Kunstverein in Dessau beabsichtigt, Ende Oktober d. J. eine Ausstellung von Kunstwerken aus anhaltischem Privatbesitz zu veranstalten. Gemälde, Skulpturen, Graphik, Zeichnungen und Kunstgewerbe bis zur Mitte des vorigen Jahrhunderts sollen in dieser Ausstellung vereinigt werden. Der Anhaltische Kunstverein bittet alle, in deren Besitz sich wertvolle Kunstwerke aus dieser Zeit befinden, ihm ihre Adresse und ihren Kunstbesitz mitzuteilen. Ziel der Ausstellung ist, der Oeffentlichkeit für kurze Zeit einmal die Schätze zugänglich zu machen, die als alter Familienbesitz oder als Zeugnis des Sammeleifers und der Liebe zur bildenden Kunst in Anhalt vorhanden sind.

* **Ein germanischer Schmelzofen ausgegraben.** Der Museumsdezernent der Stadt Potsdam, Dr. Bestehorn, hat bei Ausgrabungen in der Nähe von Potsdam einen interessanten Fund gemacht. Er konnte einen germanischen Schmelzofen aus dem ersten Jahrhundert n. Chr., einen Herd inmitten der Reste eines Hauses, einen Backofen und Ueberreste einer Webewerkstatt zutage fördern.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193709169/fragment/page=0003

Wo der Urwald sich lichtet

Ein Besuch bei den deutschen Siedlern im peruanischen Wald

Tatsachenbericht von Werner Böckmann

2. Fortsetzung

Finstere Elemente gefährden das Siedlungswerk

Die 170 aber, die ihre neue Heimat gefunden hatten, gingen frisch ans Werk, und bald begann der Wald sich zu lichten, und wo vor kurzem noch undurchdringlicher Urwald war, grünten die Pflanzungen fleißiger Menschen.

Inzwischen waren jedoch neue Kräfte am Werk. Man wollte den Wald besiedeln um jeden Preis. 10 000 sollten auf einmal kommen. Es machte sich eine Firma auf, Martin und Scotland, die bekam von der peruanischen Regierung 30 Pfund englisch für jeden neuen Siedler, den sie herüberbrachte. Wie die Wilden rührten die beiden Unternehmer in Deutschland die Reklametrommel und schleppten heran, wer auch immer bereit war, mitzugehen. 320 mehr oder weniger verkommene Existenzen trieben sie auf, 60 davon rückten auf dem Wege aus, aber die 260, die dann schließlich in Pozuzo ankamen, genügten, die Pozuziner in Angst und Schrecken zu versetzen.

Die neuen Ansiedler waren eigentlich für den Mairofluß bestimmt. Der Weg dahin war aber noch nicht fertig, und die Neuen hatten keinerlei Neigung, zum Fluß hinunterzugehen. Vorläufig konnte es ihnen ja auch gar nicht besser gehen als in Pozuzo, denn dieses Mal klappte die Lebensmittelversorgung vorzüglich. Sie waren reichlich versehen mit allem, was sie zum Leben brauchten und konnten ein Dasein ohne Arbeit durchaus ertragen. Um sich Abwechselung in das Gleichmaß der Tage zu bringen, fingen sie an, Schnaps zu brennen. 17 Brennereien schossen wie Pilze aus dem Boden und wetteiferten miteinander. Zusammen brachten sie es auf eine Produktion von 1500 Flaschen im Monat, die ausschließlich in Pozuzo selbst vertilgt wurden.

Und die neuangekommenen „Gäste" trugen das ihrige dazu bei, für minderwertige Nachkommenschaft zu sorgen. Sie lungerten herum, soffen sich den Kanal zum Ueberlaufen voll, und als die Lebensmittelversorgung aufhörte, als die schöne Schmarotzerzeit vorüber war, zog einer nach dem anderen von dannen, irgendwohin, wo es die Möglichkeit gibt, ohne Arbeit weiterzuvegetieren. Die aber, die blieben, hatten die lebenden Andenken an diese furchtbare Zeit, denn die Geistesschwachen ließ man natürlich zurück. Vielleicht klammerten sie sich gerade deshalb so fest an ihren Gott und blieben sich treu. Um ihren Pfarrer Egg scharten sich die Gläubigen, und keinen Sonntag gibt es, wo die kleine Kirche nicht bis an die Tür voll ist von Menschen, die ihrem Gott danken wollen, daß er ihren Acker Frucht tragen läßt. Fanatisch sind die Pozuziner in ihrem Glauben und fanatisch sind sie in ihren Sitten und Trachten. Die Weltgeschichte ist stehengeblieben in Pozuzo. Wie ihre Großmütter einst in ihren langen weiten Röcken mit dem engen Mieder, ein weißes Kopftuch über dem Haar, das Gebetbuch in den gefalteten Händen, gesenkten Blickes zur Kirche schritten, so schreitet noch heute die Pozuzinerin in ihr Gotteshaus.

Pozuzo ist eine Welt für sich. Hier leben anständige und sehr arbeitsame Menschen, die nicht wissen, was eine Eisenbahn oder ein Auto ist, und entsetzt in die Häuser flohen, als einmal ein Flugzeug das Dorf überflog. Von ihren Vätern und Großvätern lernten sie die deutsche Sprache, in ihrem unverfälschten Tiroler Dialekt, und der Tiroler Knödel ist in Pozuzo ebenso zu Hause wie in Tirol.

Der Tod hält schauerliche Ernte

Als das Alter Pfarrer Egg müde zu machen begann, schickte die Heimat ihm den jungen Schafferer. Noch zehn Jahre war es Egg vergönnt zu leben, dann schloß er 1905 die Augen für immer, und die Kolonisten ehren sein Andenken, indem sie noch heute allsonntäglich sein Grab mit frischen Blumen schmücken. Pfarrer Schafferer führte das Werk des Verstorbenen in seinem Sinne weiter. Gleich ihm zog er nach der Predigt den schwarzen Rock aus, stellte sich an den Amboß und war Schmied, nahm den Hobel in die Hand und war Tischler. Ihm verdankt die Kolonie auch die Gründung eines Konsumvereins. Was die Kolonisten früher an Handwerkszeug und Kleidung von wilden Händlern für schweres Geld kaufen mußten, können sie heute in Schafferers Laden billig haben. Aber auch während der Amtszeit Schafferers blieb die Kolonie nicht von Schicksalsschlägen verschont. 1907 war das Jahr des Schreckens. Da starben in sechs Monaten 32 Menschen. An einem einzigen Tage wurde Pfarrer Schafferer an drei Sterbebetten gerufen. Das Fieber war ausgebrochen, Gummisammler hatten es vom Mairofluß mit heraufgebracht. Es gab nicht genug Leute, die Gräber ausheben konnten für die Verschiedenen. In den Häusern ging das Feuer aus, keiner konnte mehr die Speisen bereiten und keiner wollte mehr essen. Das Vieh wurde in den Ställen losgebunden und mußte sich selbst Futter suchen. Der Tod ging um in Pozuzo und hielt eine schauerliche Ernte.

Auch der Winter 1913/14 warf seine Schatten über Pozuzo. „Sarampion", die Masernkrankheit, nannten es die Pozuziner, raffte 18 junge Menschenleben dahin. Wußte Schafferer auch in einzelnen Krankheitsfällen Rat, verband er Wunden, schnitt Geschwüre, ja — amputierte sogar eine Hand, dem Auftreten von Seuchen war er nicht gewachsen.

- - - Schlechte, aber auch gute Zeiten für Pozuzo

Pozuzo erlebte aber auch gute Zeiten. Das Hauptprodukt der Siedler, das Kokablatt, wurde einst mit 2 Mark das Pfund bezahlt, heute kosten 25 Pfund nur noch 6 Mark. Auch gab es einmal in Pozuzo eine Kokainfabrik, die das Produkt an Ort und Stelle verarbeitete, so daß die Siedler ihre Koka zu guten Preisen absetzen konnten. Heute müssen sie die Koka auf ihren eigenen Rücken den beschwerlichen Weg nach Huancabamba schleppen, weil der Besitzer der Fabrik starb und sich kein Nachfolger fand.

Etwa 1000 Menschen leben heute im Pozuzotal, 600 von ihnen sind deutscher Abstammung. In jeder Familie laufen 8—9 Kinder umher, frische, gesunde Kerle wie aus Kaulbachs Kinderalbum. Ehen unter Verwandten sind ausgeschlossen. Und lange, bevor man in Deutschland an ein Gesundheitszeugnis bei Eheschließungen dachte, mußten die Pozuziner ihre absolute Gesundheit vor der Eheschließung unter Beweis stellen und zwei Bürgen bringen, die für ihre einwandfreie Erbmasse garantieren.

Von vielen Seiten versuchte man, die Pozuziner aus ihrem Tal herauszulocken, weil alle Menschen in Peru wissen, daß es im ganzen Lande nicht so fleißige und dabei bedürfnislose Menschen gibt wie in Pozuzo; einige sind gegangen nach Oxapampa, Chuchurras und einer erst unlängst gegründeten Kolonie Villarica, die am nächsten zur Zivilisation liegt. Die echten Pozuziner aber bleiben in ihrem Tal, für das ihre Väter bestimmt waren. Hier können sie arbeiten, leben und deutsch bleiben. Das Geld, das sie für Ackergeräte und Kleidung brauchen, bringt ihnen der geringe Export von Koka, Kaffee und Fett ein. Und wenn sie Glück haben und für ihren Pfarrer einen Nachfolger finden, wie er einer ist und Egg einer war, werden sie es noch lange in ihrem Tal aushalten und nicht vergessen, daß sie Deutsche sind.

Das Klima in Pozuzo ist ziemlich gesund; wenn das Thermometer auch manchmal — besonders in den schwülen Tagen des Januar — auf 38 Grad klettert, so werden doch selbst die heißesten Tage am Nachmittag durch erfrischende Winde abgekühlt, die durch den raschen Temperaturwechsel im nahen Hochgebirge erzeugt werden. Der Juni ist der kälteste Monat, da kommt es nachts zuweilen vor, daß die Quecksilbersäule auf 12 Grad herabsinkt.

Was die Pozuziner weiter in ihrem Tal hält, ist die große Fruchtbarkeit des Bodens. Man rodet den Wald und brennt ihn ab, dann hat man Jahre hindurch einen reichen Humusboden. Hat er sich erschöpft, läßt man ihn wieder überwuchern, um nach einigen Jahren den Vorgang zu wiederholen.

Vorbildliche Gastfreundschaft der Pozuziner

Auch der Riesenmagen der Pozuziner und die Zigarren aus Pozuzo-Tabak sind erwähnenswert

Jeder Siedler hat 30 bis 100 Hektar Land zur Verfügung; da fast alle ihr Land allein nur mit Hilfe der Familienmitglieder bewirtschaften, haben sie reichlich zu tun und können niemals die Gesamtfläche ausnutzen.

Ich habe ein vorzügliches Quartier in Pozuzo. Karl Kroll baut sich ein neues Haus. Das ist noch nicht ganz fertig, aber ein Zimmer steht schon. Das Zimmer bekomme ich zur Wohnung und werde in der Familie verpflegt. Die Verpflegung hat nur einen Nachteil: die Pozuziner haben einen Riesenmagen; und wenn dann so ein armer Städter dahin kommt, der dazu noch den ganzen Tag über nichts weiter tut, als herumzuklöhnen, kommt er in den Verdacht, daß es ihm nicht schmeckt. Nun will man aber doch diese prachtvollen Menschen nicht beleidigen, und da bleibt einem eben nichts weiter übrig, als hineinzustopfen, was nur hineingeht. Schließlich kommt aber doch eine Grenze, und wenn man nach dem dritten oder vierten Knödel aus Notwehr in den Streik tritt, mag es auch noch so gut schmecken, steht Mutter Kroll immer noch mit dem Kochlöffel in der Tür und knurrt: „Se esse aber auch wie e Spatz".

Abends hockt Familie Kroll um die Petroleumlampe, Mutter Kroll surrt an der Nähmaschine, die Großmutter am Spinnrad, die sechs Kinder verschwinden nach und nach je nach Alter, und Papa Kroll dreht Puros, das sind Zigarren aus echtem Pozuzo-Tabak für sich und seinen Gast. Dabei erzählt er dann von seinem Leben, das gleichmäßig einfach und doch so inhaltvoll ist. Zum Schluß endet es immer mit Schlangengeschichten, wie ein Pozuziner nachts die Dorfstraße entlang ging und sich ihm plötzlich eine Schlange um die Laterne rollte, weil sie die Wärme anzog, oder wie eine Schlange Kroll seinen Hut vom Kopfe riß und er ihn suchte, bis er ihn zwischen den Zähnen der Schlange fand, die auf einem Baumast saß. Schlangen gibt es in Pozuzo außerordentlich viel, trotzdem kommen wenig tödliche Schlangenbisse vor; bisher war der Durchschnitt etwa einer in zehn Jahren. Die Pozuziner haben ein eigenartiges Mittel gegen die Bisse. Sie trinken abwechselnd so viel Milch und Schnaps, wie sie nur irgend vertragen können. Die Hauptsache ist jedoch, daß der Gebissene der Müdigkeit nicht nachgibt und in Bewegung bleibt, damit das Blut pulsiert und das Gift aus dem Körper treibt.

Zehn Tage habe ich bei Krolls gewohnt, zum Abschied gab man mir noch 100 Zigarren mit und Proviant für Wochen, Angelschnüren mit Haken packt man mir dazu, für den Fall, daß mir doch der Proviant ausgehen sollte, und wie ich bezahlen will, fragt man ganz beschämt, ob zehn Soles wohl zu viel wären. Zehn Selos sind sechs deutsche Reichsmark. Das ist der Lebensstandard in Pozuzo. Kroll besorgt mir zwei Träger, einer allein geht nicht mehr, denn nun ist die Welt tatsächlich mit Brettern zugenagelt, jetzt heißt es, durch den weglosen Urwald kriechen hinunter zum Mairofluß, der einstmals so viel Unglück über Pozuzo gebracht hat.

(Schluß folgt.)

Familien=Drucksachen!
Buchdruckerei der Hallischen Nachrichten
Halle (Saale), Große Ulrichstraße 16

Familien-Anzeigen

Am 10. September verschied nach langem, schwerem Leiden meine innigstgeliebte, stets treusorgende Frau, unsere liebe Mutter und Schwiegermutter

Emma Grantz
geb. Böttcher

im Alter von 63 Jahren.

In tiefster Trauer
Otto Grantz
und Kinder.

Halle a. S., Bernhardystraße 15.

Auf Wunsch der Verstorbenen hat die Beerdigung am 14. September in aller Stille stattgefunden.

Von Beileidsbesuchen bitten wir dankend Abstand zu nehmen.

Am Dienstagabend entschlief mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater, der Gerichtsvollzieher i. R.

Wilhelm Ranneberg

im Alter von 86 Jahren.

In tiefer Trauer
im Namen aller Hinterbliebenen:
Alma Ranneberg

Halle a. S., den 15. September 1937.
Beesener Straße 2.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 18. September, vormittags 11 Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt. Zugedachte Kranzspenden nimmt Beerdigungsanstalt „Pietät" M. Burkel, Kleine Steinstraße 4, entgegen. (h

Vorkriegs-Silbergeld Nickelgeld Altgold kauft Juwelier **TITTEL** Goldschmiedemeister Schmeerstr. 12. Gen.-Besch. II / 26922

Lesen Sie die Kleinen Anzeigen!

Altsilber, Altgold, Silbermünz. kauft zu Tagespr. Georg Dunker, Juwelier, Leipzigerstr. 16. Gen.Übrst.II/32296

Am Sonnabend, dem 11. Septemb. beglückte uns ein munteres Zwillingspärchen
Erika und Gottlieb
In dankbarer Freude
Ursula und Gottlieb Hippe
Eisdorf

Für die uns erwiesenen zahlreichen Ehrungen anläßlich unserer Goldenen Hochzeit sagen wir hierdurch allen herzlichen Dank. (h
August Harre und Frau
Wilhelmine geb. Dorn.

**Wer heut' das Inserat versucht
Schon morgen den Gewinn verbucht!**

Pantoffeln, Arbeitsschuhe, Hausschuhe preiswert bei Schuhmachermeister Norrmann, Merseburger Str. 161, Ecke Königstr. (†

Unterricht

Bridge- Unterricht und -Zirkel Frau Brendel, Salzgrafenstr. 3, Tel. 332 23.

Maschine- schreiben, Kurzschr. Genge Friedrichstr. 52

Welcher Junglehrer od. Lehrer würde viermal wöchentl. mit einem 11jähr. Jungen Schularb. machen. Latein Hauptfach. Angeb. U. 5118 HN-Ulrichstraße. *

Verloren Gefunden

Kater, kastriert, schwarzgrau getigert, wß. Kehle, Mötzlicherstraße gefunden.* Abzuhol. Tierasyl

Heiraten

Junge Frau, angen. Aeußere, tüchtig in allen Zweig., berufst., schuldl. geschied., w. ehrbar. Herrn zwecks Heirat kennen zu lernen. Angebote P. 8115 HN-Ulrichstr. *

Unser tägliches Kochbuch

Freitag, den 17. September

Erstes Gericht (für 3—4 Personen): Fischklöße mit Gemüse und Kartoffeln.

375 Gramm Fischfleisch, 10 Gramm Fett, eine Semmel, ein Ei, Salz, Pfeffer; Fett und Semmel werden auf dem Herde abgebacken, mit dem gehackten Fischfleisch, Ei und Gewürzen gemischt in kleine Klöße geformt, die in Salzwasser in fünf Minuten gargekocht werden. Man reicht am besten Blumenkohl dazu.

Zweites Gericht (für 3—4 Personen): Fischauflauf mit Makkaroni und Salat.

1 Kilo Fisch, 250 Gramm Makkaroni, 60 Gramm Fett, zwei Eier, 20 Gramm geriebener Käse, Salz, Petersilie.

Der gut vorbereitete Fisch wird in Salzwasser gargekocht, enthäutet, von den Gräten befreit und in Stücke geschnitten. Die Makkaroni werden ebenfalls in Salzwasser gekocht, man braust sie in Wasser ab, gibt das schaumig gerührte Fett und die ganzen Eier dazu und vermischt dies mit den Makkaronis. Man füllt eine Form abwechselnd mit Fisch und Makkaroni, streut auf jede Lage Fisch Käse und legt obenauf einige Fettflöckchen. Das Gericht muß bei mäßiger Hitze 20 Minuten backen. Mit Tomatensoße und Salat schmeckt das Gericht sehr gut.

Schnellgericht (für 3—4 Personen): Geschmorte Fischfilets mit Kartoffeln.

Filets werden mit Pfeffer, Salz und Muskat gewürzt und nach ½ Stunde in eine flache Pfanne gelegt. Diese schiebt man in den Ofen, läßt sie 10—15 Minuten schmoren, gibt eine Tomatensoße darüber und läßt sie nochmals 10 Minuten darin dünsten.

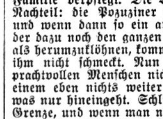
Diätgericht für Zuckerkranke (für eine Person): Fisch in der Tüte mit Blumenkohl.

200 Gramm Fischfleisch wird geputzt, mit Salz und Zitronensaft gewürzt, in Pergamentpapier eingewickelt und gut verschlossen. Man läßt den Fisch so in der Röhre garziehen.

neu angewandt

Nur im gesunden Körper wohnt ein gesunder Geist!

Man hat das in unserer Zeit vor allem erkannt und Sport und Spiel erfreuen sich in allen Kreisen großen Zuspruchs. Wenn da etwas fehlt, seien es Sportgeräte, Anzüge, Ausrüstungen aller Art, so kann man es schnell und billig durch die HN-Kleinanzeige finden. Auch Tausch und Verkauf vermittelt sie rasch u. sicher.



Gute Ware Gute Bedienung und doch preiswert!

Federbetten

Oberbetten, gut gefüllt 28.50 33.50 39.50 46.— 55.50

Unterbetten, reichlich gefüllt 25.— 29.— 33.50 usw.

Kopfkissen, 9.25 12.75 15.75 17.75 18.50 19.75 usw.

Inletts und Drelle, nur ausprobierte, federdichte und farbechte Qualitäten in allen Farben und Preislagen.

Bettfedern und Daunen, schöne füllkräftige Qualitäten, sehr preiswert.

Ehestandsdarlehn- u. Kinderbeihilfsscheine werd. angenommen

Bettenhaus BRUNO PARIS
Kl. Ulrichstr. 2 bis Dompiatz 9, 3 Min. v. Markt.

Miet-Gesuche Wohnungen

Stube, Kammer, Küche zum 1. 10. gesucht. Angebote T. 6637 HN-Ulrichstr. *

Wohnung, bis 40 Mk., gesucht (3 erwachs. Personen). Angeb. O. 5234 HN-Ulrichstraße. *

Tausche 2 große Zimmer, gr. Küche, Speisekammer, Innenkl., III Trepp., 36,80 Mk., geg. größere im Zentrum. E. Müller, Steinweg 11.

Kleine Wohnung oder gr. Zimmer von berufstätiger Dame zum 1. 10. oder 15. 10. ges. Angebote K. 5190 HN-Ulrichstr. *

Klempnermeister-Ehepaar sucht 2-Zimmer-Wohnung, Küche, Zentrum oder Süden, zum 1. Oktob. Pünktl. Mietezahler. Ang. L. 3611 HN-Leipzigerstraße. *

2 Zimmer und Küche oder Stube, Kammer und Küche von einzeln. Ehepaar per sofort oder 1. Oktober gesucht. Sicherheit kann gestellt werden. Angebote L. 3612 HN-Leipzigerstr.

Landwohnung, 2 Zimmer und Küche, Umgebung Ammendorf, sofort gesucht. Angebote unter K. 20 Buchhandlung Kopp, Ammendorf.

Suche 3—4-Zimmer-Wohnung. Angeb. B. 5242 HN-Ulrichstraße. *

Brautpaar, berufstätig, sucht 2 Zimmer, Küche oder 2 leere Zimmer, Altbauwohnung. Angebote E. 5265 HN-Ulrichstraße. *

Aelteres Ehepaar mit Tochter sucht bald einfach. Wohnung, am liebsten Norden, ca. 25 M. Angebote F. 5266 HN-Ulrichstr. *

Miet-Gesuche Zimmer

1—2 leere Zimmer oder Stube und Küche von alleinstehender Dame in ruhig. Hause ges. Preisangeb. unter St. 1570 HN-Steintor. (

Miet-Gesuche Möbl. Zimmer

Billiges möbliert. Zimmer, eventl. Pension, Nähe Friedenstr., per 1. Oktob. 37 gesucht. Preisang. an K. Zehr, Leipzig S 3, Elisenstraße 153. (bs

Suche möbliert. Zimmer zum 1. 10. mit Telefon, Schreibtisch, Bad u. evtl. kleinem Nebenraum. Garagennähe. Angeb. unt. P. 5155 HN-Ulrichstraße. *

Möbliertes Zimmer, separat, 2 große Schränke, Stadtmitte bis Nähe Riebeckpl., 1. Oktober gesucht. Besichtigung nach 18 Uhr. Angebote unt. M. 5112 HN-Ulrichstraße. *

Aelterer Herr sucht möbliertes Zimmer m. Kochofen. Angebote St. 1571 HN-Steintor. (

Behördenangestellter sucht möbliertes Zimmer im Zentrum. Preisangeb. M. 5192 HN-Ulrichstraße. *

Zimmer, gemütl. möbliert, von berufstätiger Dame im Norden zum 1. Oktob. gesucht. Preisangeb. V. 5119 HN-Ulrichstraße. *

Kleines möbliert. Zimmer zum 1. 10. von älterem Fräulein gesucht. Angebote U. 5238 HN-Ulrichstraße. *

Möbliertes Zimmer mit Kochgelegenheit Ammendorf—Halle gesucht. Angebote an Frisör Hennig, Schkopau.

Gut möbliert. Zimmer für Herrn per sofort, möglichst im Süden, gesucht. Angebote T. 6657 HN-Ulrichstr. (h

Miet-Gesuche Läden, Magazine

Lagerplatz mit Gleisanschluß, ca. 1000-2000 qm, für Bauunternehmung geeignet, mögl. mit Schuppen, zu mieten gesucht. Angebote unt. O. 5114 HN-Ulrichstraße. *

Garage, Nähe Klemmwerke, gesucht. Angebote B. 4942 HN-Ulrichstraße. *

Wandkarte von Mitteldeutschland

für die Leser und Geschäftsfreunde der Hallisch. Nachrichten zum Vorzugspr. v. 1.50 M. Eine wirkl. gute, übersichtl., sauber gedruckte Karte sowohl für die Familie als auch für Industrie u. Handel, Schiffahrt u. Verkehr, Büros, Behörden, Schule und Haus. Bestellung nehmen alle Geschäfts- u. Filialstell. d. Hallischen Nachrichten Halle/Saale Gr. Ulrichstr. 16 sowie das Trägerpersonal entgegen. Versand nach auswärts gegen Voreinsendg. v. 2 M (einschl. Porto u. Verpackg.) an jede gewünschte Adresse nur d. die Hauptgeschäftsstelle der „Hallischen Nachrichten"

Wer hat denn

Ihre alten Holzböden so schön gemacht? O, das ging ganz einfach. Die Böden werden mit KINESSA-Holzbalsam eingewachst und erhalten wunderschöne Farbe (eichengelb, mahagoni oder nußbraun), Nahrung und herrlichen Glanz in einem Arbeitsgang. Auch Ihre Holzzement-u. Steinböden werden wohnlicher und schöner mit

KINESSA HOLZBALSAM
He.moo.a & Co.
Leipziger Straße 104

Die Werbekraft der Hallischen Nachrichten ausnützen, heißt Ihren Umsatz steigern!

Trauerbriefe in kürzester Zeit lieferbar
HN-Druckerei
Gr. Ulrichstr. 16 / Ruf 27981

S&F bietet an:

SUSSE SACHEN!

Kristall-Gebäck	125 g	16
Erfrischungs-Waffeln	125 g	20
Theater-Mischung	125 g	20
Hütchen-Pralinen	125 g	19
Volltreffer-Pralinen	125 g	27

Sehr schmackhaft!
Traubenbissen m. Schok. 125 g **25**

Glückskäfer-Bonbons	125 g	30
Schokoladekissen, gefüllt	125 g	24
Mandelmilchstangen	50 g-Stück	18
Creme-Schokolade	Tafel	20
Sort.-Schokolade	Tafel	35
Karina-Zartbitter, fein	Tafel	40

Preiswert und nahrhaft!
Schokolade mit Früchten
Milch oder Halbbitter **25**

Konfitüren in Eimerchen!
Himbeer-Erdbeer Kilo-Eimer
Aprikose-Kirsch 850 g netto **1.-**

S&F-Malzkaffee
gute Qualit., hygienisch verpackt
250-g-Paket **19** . 500-g Paket **36**

Halle: Steinweg 13, Geiststraße 16 Tel. 351 61
Am Steintor 7, Reilstraße 3 Tel. 312 15

SCHADE & FÜLLGRABE 3% RABATT

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193709169/fragment/page=0004
DFG

Stadt-Zeitung

Halle, 16. September.

Ein praktischer Mensch

Wenn ich von mir behaupten wollte, daß ich ein praktischer Mensch sei, so müßte ich lügen. Ich kann heute noch sechs Horaz-Oden im Urtext auswendig, die mir ein Lateinprofessor, der es gern in alle Gehirnrinden einschnitt, vor vielen vielen Jahren beigebracht hat. Dagegen ist es seinerzeit meinem Physiklehrer nicht gelungen, mich in die geheimen Funktionen einer elektrischen Steckdose einzuweihen.

Anders ist es bei meinem Vetter Fritz. Der hat, wie man so sagt, ein „praktisches Köppel“. Er pfeift auf Homer und die ganze Dichtkunst. Mit Ausnahme des „Wilhelm Tell“. Denn bei ihm erspart die Axt im Haus den Zimmermann. Wenn in seiner Behausung die elektrische Klingel oder sonst irgend etwas Stromgespeistes versagt, dann erklimmt er sofort die höchsten Stufen der Steigeleiter und läuft dabei zugleich zu seiner Höchstform auf.

Kürzlich — Fritz weilte gerade bei uns zu Besuch — wollte ich mir vor unserem abendlichen Ausgang die Segnungen einer Dusche angedeihen lassen. Ich ging ins Badezimmer, knipste am Lichtschalter, aber das Licht machte sich aus meinem Geknipse nichts draus — es blieb alles finster wie am ersten Schöpfungstage. Ich ging zum Telephon, um einen Elektrotechniker anzurufen. Fritz fiel mir in den Arm. „Nicht doch!“ rief er, „so was macht man doch selber. Das ist doch nur eine Kleinigkeit!“ Er war einfach nicht mehr zu halten. Mit gespannter Gier, wie eine Eule auf einen Junghasen, stürzte er sich auf den Knipser. „Klar, Mensch“, sagte er, „es kann ja nicht brennen, der Schalter hat keinen Kontakt!“ Wir kramten eine müde leuchtende Taschenlampe aus dem Schub. Dann wurde auf Fritzens Geheiß in der ganzen Wohnung der Strom ausgeschaltet. Man konnte in der Küche nicht mehr erkennen, ob die dort pruzelnden Bratkartoffeln noch Kartoffeln oder schon Holzkohle waren.

„Jetzt suche mal alles zusammen“, sagte Fritz, „was du an Werkzeug im Hause hast!“ — „Im Finstern?“ fragte ich. „Na“, meinte Fritz, „hast du denn nicht noch eine Taschenlampe?“ — „Nein“, antwortete ich, „ich betreibe ja schließlich kein Lampengeschäft!“ Etwas ungnädig half er mir suchen. Wir fanden allerlei Geräte, die schon darum in tadelloser Ordnung waren, weil ich sie nie benutzt hatte. Besonders neugierig war ich, was Fritz mit dem Fuchsschwanz machen würde, mit dieser scharf gezahnten silbrigen Säge. „Wozu brauchst du den Silberfuchsschwanz?“ fragte ich. „Ich werde vielleicht die Holzdübel absägen müssen, auf denen der Schalter sitzt“, sprach er gewichtig. Mir wurde schwül, und ich begann, wieder mit dem Telephon zu liebäugeln.

Keuchend und allmählich in Schweiß geratend, arbeitete Fritz. Nach einer halben Stunde, die wir gleichsam im Simplon-Tunnel verbracht hatten, fragte er, ob ich nicht eine Drehbank hätte. „Nein“, sagte ich, „meine Leute sind so schon verdreht genug!“ Nach einer Stunde erklärte er, er werde wohl die unter dem Putz liegende Leitung, die anscheinend gebrochen sei, herausstemmen müssen.

Und da erhob ich Einspruch. Denn mir, ausgerechnet mir, dem unpraktischen Menschen, der da klein und häßlich neben dem großen Amateur-Mechaniker stand, war inzwischen ein erlösender Einfall gekommen. „Fritz“, sagte ich, „am Ende hast du den Wald vor lauter Birnbäumen nicht gesehen. Hast du denn schon mal probiert, ob nicht vielleicht bloß die Birne in der Lampe da droben durchgebrannt ist?“ Da faßte sich Fritz an die Birne (ich meine: an seinen Kopf), und dann holte er aus dem Eßzimmer eine Birne (ich meine: eine Glühbirne), und die schraubte er in die Deckenbeleuchtung des Badezimmers ein. Und siehe da: es ward Licht!

Ich konnte mir ein höhnisches Grinsen nicht verkneifen. „Siehst du“, sprach ich, „so ist das mit den Birnen. Auch für Lampen ist offenbar Obst gesund.“ — „Obst“, antwortete Fritz, „ist überhaupt in jeder Form gesund. Also gib mir mal ein Kirschwasser, ich hab es mir redlich verdient!“ — „Was du verdient hast“, erwiderte ich, „will ich dir — in Anbetracht unserer alten Freundschaft — lieber nicht verabfolgen. Aber ein Kirschwasser kannst du ruhig bekommen. Denn einen Schnaps ist mir der Beitrag zur Psychologie des praktischen Menschen, den du mir heute geliefert hast, schon wert. Zum Wohle!“ Pitt.

Der neue Gauführer der Rechtswahrer wird eingeführt

Am nächsten Sonnabendabend findet im „Stadtschützenhaus“ die Einführung des Gauführers des Nationalsozialistischen Rechtswahrerbundes, Dr. Tießler, statt, der an Stelle des nach Berlin berufenen Professors Dr. Noack die Führung der Rechtswahrer im Gau Halle-Merseburg übernommen hat. Gauleiter Staatsrat Eggeling wird an dieser feierlichen Veranstaltung teilnehmen.

Sabine Peters in Halle

Die bekannte Filmdarstellerin Sabine Peters weilt aus Anlaß der Aufführung des Films „Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit“ seit gestern in Halle und stellt sich in den CT.-Lichtspielen am Riebeckplatz dem Publikum persönlich vor. Sie plaudert dabei in liebenswürdiger Weise über ihre Filmarbeit und zeigt sich insbesondere auch von ihrer sonst weniger bekannten humorvollen Seite. Herzlicher Beifall wird ihr zuteil.

Wasserstände

am 15. September 1937

Amtliche Mitteilung der Elbstrom-Verwaltung

+ bedeutet über, — unter Null

		Wuchs	Fall			Wuchs	Fall
Kamaik	+61	—	012	Melnik	+101	021	—
Modrau	+1	—	029	Leitmeritz	+98	—	004
Laun	—38	002	—	Aussig	+118	018	—
Düben	+84	—	001	Nestonik	+122	017	—
Grochlitz	+167	—	009	Dresden	+261	058	—
Trotha Ob.-P.	+230	001	—	Torgau	+298	086	—
„ U.-P.	+141	—	005	Wittenberg	+272	048	—
Bernburg	+130	002	—	Roßlau	+167	012	—
Calbe Oberp.	+134	—	002	Aken	+174	004	—
„ Unterp.	+180	002	—	Barby	+154	002	—
Grizehne	+192	002	—	Magdeburg	+138	008	—
Brandenburg	+204	003	—	Tangermünde	+196	010	—
„ U.-P.	+67	002	—	Wittenberge	+188	—	002
Rathenow	+238	—	—	Lenzen v. g	+221	—	005
„ U.-P.	+126	002	—	Dömitz v. g.	+137	—	004
Havelberg	+94	—	010	Darchau v. g.	+240	002	—
Nimburg	+71	—	007	Boizenburg	+138	004	—
Brandeis	+53	006	—	Hohnsdorf	+150	—	002

Erhebliche Verbesserung der Faulgasverwendung

Neues Gasreinigerhaus auf dem Tafelwerder

Ausnutzung von Abfallenergien der städtischen Kläranlage — Leuchtgas und Treibstoff aus Faulschlamm — Schwefelwasserstoff wird durch Raseneisenerz gebunden — Der hohe Heizwert des Faulgases

Auf der städtischen Kläranlage auf dem Tafelwerder ist jetzt ein neues Gasreinigerhaus errichtet worden. Die in diesem neuen Gebäude untergebrachten Gasreinigungsanlagen wurden bereits in Betrieb genommen. Es handelt sich bei der neuen Anlage um eine erhebliche Verbesserung der im Jahre 1928 aufgenommenen Faulgasverwendung der Faulanlagen der städtischen Kanalisation auf dem Tafelwerder. Da man hier jährlich bei der Ausfaulung des in den Klärbecken ausgeschiedenen Abwasserschlammes Hunderttausende von Kubikmetern Faulgas gewinnt, das zu seinem größeren Teil als Leuchtgas der städtischen Gasversorgung beigemischt und neuerdings auch nach weiterer Reinigung als fast reines Methan zum Antrieb der städtischen Lastfahrzeuge verwendet wird, hat diese Anlage eine erhebliche stadtwirtschaftliche Bedeutung bekommen. Zudem liegt die verbesserte Ausnutzung von Abfallenergien, wie sie hier aus dem Faulschlamm gewonnen werden, durchaus im Sinne des Vierjahresplanes, in dessen Dienst auch die neue Gasreinigungsanlage auf dem Tafelwerder gestellt worden ist.

*

Die Stadt Halle hatte seinerzeit mit der Nutzbarmachung der bei der Ausfaulung des Klärschlammes der städtischen Kanalisationsanlagen anfallenden Gasmengen für die Stadtgasversorgung einen Weg beschritten, der damals manchen Zweifeln begegnete. Die deutsche Rohstofflage schien hinsichtlich der Versorgung mit Brennstoffen gesichert zu sein und einer letzten Verwertung von Abfall- und Ueberschußenergien nicht zu bedürfen. Trotzdem wurde von einsichtigen Volkswirten und Ingenieuren immer wieder auf die Begrenztheit der Deutschland zur Verfügung stehenden Energiequellen und auf die Notwendigkeit hingewiesen, selbst die scheinbar unbedeutendsten Quellen für die deutsche Energieversorgung zu erschließen. Diese Gedankengänge, die ja nunmehr in den Vierjahresplan als hervorragende nationalwirtschaftliche Forderung eingegangen sind, haben früher leider nicht überall die notwendige Beachtung gefunden. So waren es nur wenige Städte, die sich der Faulgasverwendung zuwandten.

Nachdem bereits in einigen Städten des rheinisch-westfälischen Industriegebietes die Faulgasgewinnung aufgenommen worden war und eigene, im Jahre 1926 begonnene Versuche günstig zum Abschluß hatten gebracht werden können, ging die Stadt Halle im Jahre 1928 dazu über, ihre Faulanlagen der städtischen Kanalisation auf dem Tafelwerder mit Einrichtungen zur Auffangung des Faulgases auszustatten. Das Gas sollte zwecks Mischung mit dem Steinkohlen-Wassergas nach dem Gaswerk Holzplatz überführt werden. Zu diesem Zwecke wurde in der Kläranlage eine Kompressoranlage eingerichtet, die von mit Faulgas betriebenen Gasmotoren angetrieben wird und das Faulgas auf einen Anfangsdruck von 1,00 atü (d.h. eine Atmosphäre Ueberdruck) bringt. Für die Fortleitung wurde eine Hochdruckleitung von 100 bzw. 60 Millimeter lichter Weite von der Kläranlage durch das jetzige Hafengelände mit Unterdükerung der Saale sowie weiter durch verschiedene Straßen der hallischen Weststadt nach dem Gaswerk verlegt, wo sie an die früher für Belüftung der Reinigeranlage verwendete Stationsuhr im Saugerraum angeschlossen wurde. Das Faulgas, das zu 69,8 Prozent aus Methan, 29,0 Prozent aus Kohlensäure und zum Rest aus Stickstoff mit Spuren von Schwefelwasserstoff zusammengesetzt ist, ist infolge seines hohen Heizwertes von 6600 Wärmeeinheiten (bei einem mittleren Heizwert des Stadtgases von rund 4300 Wärmeeinheiten) sehr wertvoll, seine Beimischung zum Stadtgas also durchaus angebracht. Das Faulgas mischt sich vor dem Sauger mit dem in der Gasanstalt erzeugten Leuchtgase und wird im weiteren Verlaufe mit diesem vom Schwefelwasserstoff befreit.

Da der Schwefelwasserstoff für die Faulgasverwendung schädlich ist, findet bereits auf der Kläranlage auf dem Tafelwerder eine vorherige Reinigung statt. Die bisherigen Reiniger auf der Kläranlage reichten indessen für eine einwandfreie Reinigung nicht mehr aus.

So entschloß sich deshalb die Stadt zum Bau einer neuen Gasreinigungsanlage. Hier wird jetzt das Faulgas über Raseneisenerz geleitet und dabei der Schwefelwasserstoff gebunden. Die eisernen Reinigerkästen sind in dem neuen, demnächst endgültig fertiggestellten Gebäude untergebracht. Das gereinigte Gas wird zum Teil auf der Kläranlage für Betriebszwecke zum Antrieb von Gasmotoren und für Heizanlagen verwendet, zum größten Teil aber zum Gaswerk am Holzplatz gepumpt.

Hier geschah die Messung der gelieferten Gasmengen anfangs mit der erwähnten Stationsuhr, deren Trommel jedoch schon im Verlaufe von zwei Jahren unter dem ätzenden Einfluß der Kohlensäure vollständig zerstört wurde. Bessere Erfahrungen sind seitdem mit einer neuartigen Meßvorrichtung mit elektrischer Summenanzeige gemacht worden. Im übrigen wirkt sich der hohe Kohlensäuregehalt des Faulgases solange nicht wesentlich aus, als die beigemischte Faulgasmenge nur einen verhältnismäßig geringfügigen Bruchteil der Gesamterzeugung an Gas ausmacht.

Nichtsdestoweniger sind die auf diese Weise gewonnenen Werte nicht unbeachtlich, zumal wenn man berücksichtigt, daß die Rentabilität der Gaserzeugung zum erheblichen Teile in der gewinnbringenden Verwertung der Produktionsspitzen liegt. Die gelieferte Faulgasmenge betrug anfangs etwa 600 Kubikmeter je Tag und ist allmählich auf 2000 bis 2500 Kubikmeter gestiegen. Der Faulgaszusatz beläuft sich allerdings auf einen nur geringen Hundertsatz der gesamten Gasmenge. Immerhin ist eine beträchtliche Zunahme der Faulgasverwendung festzustellen. Sie stieg von 1934 zu 1935 um rund 8 v. H. Zieht man noch in Rechnung, daß der entgaste Faulschlamm nach entsprechender Trocknung an die Bauern der hallischen Umgebung als Düngemittel abgegeben wird, so kann an der Zweckmäßigkeit der auf dem Tafelwerder getroffenen Einrichtung kein Zweifel sein.

Eine ganz hervorragende Bewährung hat schließlich das aus dem Faulgas gewonnene Methan, in Stahlflaschen komprimiert, als Treibstoff der städtischen Lastfahrzeuge gefunden. Zeitweilig ist es sogar im Omnibusbetrieb verwendet worden. Bei dem für Deutschland geltenden Gebot sparsamster Treibstoffverwendung ist der Methanantrieb nicht nur als Nothelfer, sondern als eine wichtige Erweiterung der deutschen Treibstoffbasis anzusehen.

So reiht sich auch die Errichtung des neuen Gasreinigerhauses auf der städtischen Kläranlage Tafelwerder sinnvoll ein in den großen Kampf Deutschlands um seine Rohstofffreiheit.

Die Politischen Leiter heimgekehrt

Herzlicher Empfang in Halle — Ansprache des Kreisleiters — Letzte Stunden in Nürnberg
Der Gauleiter bei den Männern seines Gaues

Heute morgen kurz nach 10 Uhr traf der Sonderzug NS 1500 mit den Politischen Leitern des Stadtkreises Halle und des Saalkreises, die am Parteitag der Arbeit in Nürnberg teilgenommen hatten, wieder in Halle ein. Auf dem Bahnsteig 5 des Hauptbahnhofes hatten sich neben einer Anzahl Politischer Leiter zahlreiche Angehörige zur Begrüßung der Heimkehrer eingefunden. Die Nürnbergfahrer hatten außer ihrem Marschgepäck mancherlei Paketchen für ihre Lieben daheim mitgebracht. Bereits auf dem Bahnsteig wurden die Heimkehrer in reichem Maße mit Blumen bedacht. Alsdann formierten sich die Politischen Leiter des Stadtkreises Halle vor dem Bahnhofausgang am Rudolf-Jordan-Platz, wo der Gaumusikzug unter Leitung des Gaumusikzugführers Hosemann den Marschblock bereits erwartete. Unter Vorantritt der Fahnen marschierten sie hierauf mit klingendem Spiel über Riebeckplatz, Leipziger Straße, Adolf-Hitler-Ring, Universitätsring zum Paradeplatz.

Der Kreisleiter Pg. Direktor Dohmgoergen begrüßte dort seine Politischen Leiter, die in wohlausgerichteten Reihen aufmarschiert waren.

„Ihr seid nun zurückgekehrt vom Reichsparteitag der Arbeit“, so führte er u. a. aus, „ihr habt den Führer gehört und habt ihm ins Auge schauen dürfen. So werdet ihr aus Nürnberg die Kraft mitgebracht haben, die wir für die Zukunft brauchen. Ihr habt dort in Nürnberg wieder einmal das große Wunder der nationalsozialistischen Weltanschauung erleben können und habt dort die Kameradschaft empfunden, die uns alle umschließt. Es ist doch herrlich, zu dieser Auslese zu gehören und in dieser Auslese wirken zu dürfen. Wir haben hier in Halle am Rundfunk miterlebt, was ihr mit eigenen Augen schauen konntet. Am Montag, dem Tage der Wehrmacht, da schlugen unser aller Herzen höher, als wir erfuhren, was unsere Wehrmacht heute leistet. Die Partei ist es gewesen, die die Wehrhaftmachung im deutschen Volke wieder erweckt hat, und unser Führer war es, der die Voraussetzungen für den Wiederaufbau der Wehrmacht schuf, indem er die Ehre des deutschen Volkes wiederherstellte. Es geht nun wieder an die Arbeit, so schloß der Kreisleiter, an die Arbeit für unser deutsches Volk und für unser deutsches Vaterland. Ihr, die ihr nun wieder zurückkehrt in die Werkstätten und Büros, müßt Vorbilder sein für Volk und Vaterland.“

Mit dem Gruß an den Führer, dem die Lieder der Nation folgten, klang die kurze Feierstunde aus. Daraufhin wurden die Nürnbergfahrer entlassen. Die Fahnenbereitschaft marschierte unter Vorantritt des Gaumusikzuges zu der Kreisdienststelle am Robert-Franz-Ring, wo die Fahnen wieder eingestellt wurden.

*

Wie die nunmehr heimgekehrten Männer des Gaues Halle-Merseburg die letzten Stunden in Nürnberg verlebten, darüber berichtet der Schlußdienst des Reichsparteitagsdienstes des Gaupresseamtes der NSDAP. mit folgenden Ausführungen:

gpa. Noch klingen die letzten, für uns alle unvergeßlichen Schlußworte des Führers in unseren Herzen nach; sie sind uns allen stete Mahnung für unsere Arbeit im kommenden Jahr.

Da ist auch die Abschiedsstunde für die Männer aus unserer Heimat gekommen. Schon früh am Morgen entschlüpfen wir unseren Betten und stellen zu unserem Bedauern fest, daß es fürchterlich regnet.

Die Lautsprecher verkünden, daß unser Gauleiter schon früh am Morgen im Lager erschienen ist, um sich von seinen Männern zu verabschieden und ihnen gute Heimfahrt zu wünschen. Kaum weilte er einige Zeit unter seinen Mitkämpfern, so kannte die Begeisterung der Männer für ihren Gauleiter und seinen Stellvertreter keine Grenzen mehr, sie wurden förmlich „aufgeschultert“.

Um dieser freudigen Stimmung herzlicher Kameradschaft, die bis zur letzten Stunde bei uns zu Hause war, den „nötigen Inhalt“ zu geben, hatte auch unser Gauschatzmeister den Männern eine Freude bereitet; mit schmunzelnden Gesichtern nahmen sie ihre Biermarken in Empfang. Es war nur zu schade, daß der Wettergott uns nicht mehr hold war und der „Kameradschaftstag“ — eigentlich war ein Kameradschaftsabend vorgesehen — beim Regen vonstatten gehen mußte. Skat, Gesang, ein gesunder Witz und Musik mit der eigenen Lautsprecheranlage halfen aber auch hier über das schlechte Wetter hinweg. Nur zu schnell vergingen die letzten Stunden, und die Stunde des Scheidens aus der Stadt der Reichsparteitage war gekommen.

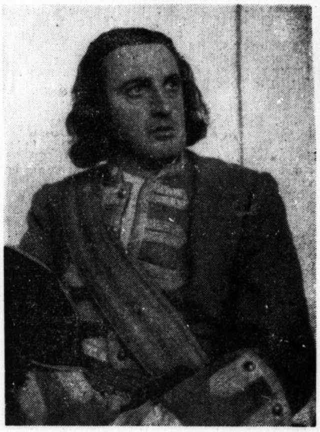
Während des letzten Vormittages nahmen wir noch einmal die Gelegenheit wahr, in das Lager unserer schaffenden Arbeiter, ins KdF.-Lager, zu fahren. Auch hier vermochte der Regen die Stimmung nicht zu beeinflussen, und schneidige Musik der Werkscharkapellen klang über die Russenwiese. Im benachbarten Werkscharlager war auch schon Abreisestimmung. Unser Oberwerkscharführer, Pg. Kesselring, ließ bereits seine Männer antreten, um die Heimreise zu beginnen. Heller Jubel klang auf: Der Reichswerkscharführer, Pg. Dr. Ley, erschien kurz vor dem Abrücken noch einmal bei seinen Werkscharen, um sich auch von ihnen zu verabschieden. Mit klingendem Spiel zogen dann die Männer der Arbeit, die Werkscharen, dem Bahnhof zu, während unsere KdF.-Teilnehmer noch eine Nacht verbleiben dürfen.

Kolonne auf Kolonne, Gau auf Gau verläßt nun Nürnberg. Zurück geht's an die Stätten des Schaffens. Und die Welt hat auf sie alle geblickt, auf die Kämpferschar des Führers. Sie alle haben dem Führer ins Auge geschaut, haben ihm unerschütterliche Treue gelobt; und das gesamte deutsche Volk war bei ihnen mit dem Herzen und mit der gleichen Tatbereitschaft.

So ist der „Parteitag der Arbeit 1937“ auch für die Teilnehmer des Gaues Halle-Merseburg Kraftquell für die kommende Zeit geworden.

Gaupresseamtsleiter Hans Werner Flohr.

„Prinz Friedrich von Homburg“



Aufn. Pieperhoff

Ludwig Hillinger

in der Titelrolle des Kleistschen Werkes (Vgl. die Besprechung im Feuilleton dsr. Nr.)

Mutter näht und Vater bastelt

Eine vielseitige Ausstellung der hallischen Mütterschule — Säuglingsausstattung und Kinderspielzeug — Ein Kapitel Krankenpflege und anderes mehr

Um ihrem großen, weitgezogenen Kreis von Freunden und Anhängern immer wieder neue hinzuzuführen, um jung und alt, Mädchen, Frauen und Männern einen übersichtlichen Eindruck ihrer fortlaufenden, vielseitigen und volkswichtigen Arbeit sinnfällig vor Augen zu führen, veranstaltet die hallische Mütterschule in diesen Tagen eine Ausstellung, deren Besuch jedem Hallenser nur lebhaft empfohlen werden kann.

Wer diese Schule noch nicht kennt, wird als erstes den Eindruck aufrichtiger Ueberraschung gewinnen. Zunächst über die vielen hellen Räume, die wohl niemand in dem äußerlich so gar nichts verratenden, scheinbar engen Hause in der Leipziger Straße Nr. 17 vermutet. Doch belehren die wunderschönen stuckverzierten Decken sofort, daß es sich um ein altes Patrizierhaus handelt, und die vielen Stufen zwischen Zimmern und Fluren verraten, wie oft von den Generationen um- und angebaut wurde.

Die Mütterschule aber nahm alles als gegeben hin. Schuf lichte Wände, hängte freundlich blumige Vorhänge vor alle Fenster und richtete die Zimmer ein. Zuerst, als Vorbedingung für die die Schule besuchenden Mütter, die Kinderstube, in der die Kinder beschäftigt werden, während die Mütter lernen: Säuglings-, Kinder- und Krankenpflege, Kochen, Nähen, Flicken, Basteln. Mit ihnen lernen junge Mädchen, Bräute, werdende Mütter und Großmütter, und was und wie sie lernen, davon gibt eben die Ausstellung ein höchst lebendiges Bild.

Hier sehen wir zusammengestellt die mit geringsten Mitteln angeschaffte Ausstattung für den Säugling: den einfachen Wickeltisch, das Bettchen — ein mit geblumtem Waschstoff ausgeschlagener Wäschekorb —, die kleinen Wäschestücke, alle in den Nähkursen selbstgefertigt, darunter allerliebste Jäckchen aus Großmutters alten, handgestrickten weißen Strümpfen.

Nutzlose Dinge, wie Garn- und Photorollen oder Flicken, bekommen ein neues Gesicht, wenn sie in der Bastelstunde zu Spielzeug und Puppen für die größeren Kinder umgearbeitet wurden. Auch Vater bastelte für sie. Wir sehen es an den lustigen, viereckigen, blaugestrichenen Hockern aus alten Kisten, die um einen Tisch stehen, auf dem ein aufgeschlagenes Märchenbuch liegt, neben Märchenfiguren, die aus Seidenpapier gefertigt wurden. Gute Bücher für Mütter und Kinder liegen daneben aus.

Unsere Pflicht ist: gesund sein, gesund werden. Für die Krankenpflege steht das tadellos weiß- und glattbezogene Bett da, neben ihm der Krankentisch mit Fieberthermometer, Schnabeltasse, Einnehmelöffel usw. Ein großer Reisekorb zeigt seinen zweckmäßigen Inhalt für die Reise-Krankenkurse, die die Schule laufend auch auf dem Lande abhält.

Der Kochkursus hätte zuviel aufbauen müssen, wenn er Schauproben von allen gelernten Gerichten aufgebaut hätte. So zeigt er nur den hübsch gedeckten Tisch und verrät die abwechslungsreiche Verwendung unserer billigen Gemüse: Kohl als Salat, im Eintopf, als Kohlröllchen oder als Gemüse, ebenso Gurken, Bohnen und Mohrrüben verschiedentlich verwandt.

Der Nähkursus lehrt Nähen, Aendern, Ausbessern. Alle geschneiderten Stücke müssen ganz selbständig, vom Zuschneiden an, erstellt werden. Unter den ausgestellten nötigen zwei Paar aus einem abgelegten Wintermantel gefertigte Jungenshosen geradezu Bewunderung ab; sie sehen aus, wie vom Schneider gearbeitet. Doch auch der eingesetzte Flicken oder Hosenboden verrät gründliches Können.

Herzerfreuend ist der mit Photographien bedeckte Tisch, der die reizendsten, drolligen oder rührenden

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193709169/fragment/page=0005
DFG

Bilder der „eigenen" Säuglinge der Mütterschule zeigt, eingesandt von ihren glücklichen Müttern.

Und wenn zuletzt noch gut und schlecht — d. h. gar nicht — geputzte Messer, Kessel usw. unter der Frage ausgestellt sind: „Was macht mehr Freude?" so kommen wir damit zum letzten Sinn der Ausstellung wie der Schule überhaupt, die der Frau und Mutter alle Arbeit zur Freude machen will. Denn nur gekonnte Arbeit gibt Freude, und wirkt sich weiter aus zum Segen für die, denen sie gilt.

E. v. M.

*

Die Ausstellung ist geöffnet: am heutigen Tage von 15 bis 20 Uhr, am Freitag von 10 bis 12 Uhr und 18 bis 20 Uhr, am Sonnabend von 10 bis 12 Uhr.

Angetrunkener Fahrer verhaftet

Der Polizeipräsident teilt mit: Der 35jährige Richard Schnitte, Kl. Sandberg 2 wohnhaft, mußte in Haft genommen werden, weil er im angetrunkenen Zustand am 12. September gegen 2.40 Uhr mit seinem Personenkraftwagen in der Leipziger Straße einen Verkehrsunfall herbeigeführt hat.

*

Im Polizeibericht werden weiter zwei Verkehrsunfälle vom gestrigen Tage gemeldet. Schwerere Folgen hatte dabei ein Zusammenstoß zwischen einem Lastkraftwagen und einem Radfahrer. Der Radfahrer, der überfahren und erheblich verletzt wurde, mußte dem Krankenhaus zugeführt werden; sein Rad wurde stark beschädigt.

Arbeitshaus als letzte Rettung

Von einem unseligen Wandertrieb besessen, hatte sich der noch junge Angeklagte seit Jahren dauernd ziel-, zweck- und mittellos umhergetrieben. Keine der wegen Landstreicherei, Bettelns usw. gegen ihn verhängten Strafen hatte etwas geholfen. Freilich sah man ihm, der sich jetzt wieder einmal vor dem hallischen Amtsgericht zu verantworten hatte, auf den ersten Blick an, daß er zu den Minderbegabten gehörte. Indessen — irgendeine Arbeit hätte er doch verrichten können, wenn er nur gewollt hätte. Er war jedoch einfach arbeitsscheu! Dagegen gibt es ein wirksames Mittel: das Arbeitshaus! So erkannte denn auch das Gericht auf einige Wochen Haft, und danach wird das Arbeitshaus den Angeklagten zu seinem eigenen Besten und zum Besten der Allgemeinheit aufnehmen. Es wäre eine Unterlassung gewesen, den jungen Mann nicht ins Arbeitshaus zu schicken; denn das ist die einzige Möglichkeit, vielleicht doch noch einen ordentlichen Menschen aus ihm zu machen.

)(

Rili: Capriolen

In den Ritterhaus-Lichtspielen lief gestern mit großem Erfolg und vor vollbesetztem Hause der neue Willy-Forst-Film „Capriolen" an. Die Spielleitung und die Hauptrolle hat Gustav Gründgens. In weiteren Rollen treffen wir Marianne Hoppe, Fita Benkhoff, Maria Bard, Volker von Collande u. a. Wir kommen noch ausführlich auf den Film zu sprechen.

Siedlungsbau in Dölau

Die Vorarbeiten für die Erweiterung der Kleinsiedlung „Eigene Scholle" in Dölau sind nun so weit gediehen, daß man in diesen Tagen mit den Ausschachtungsarbeiten beginnen kann. Bei den neu zu errichtenden Bauten handelt es sich um acht Einfamilienhäuser, die in der gleichen neuzeitlichen Bauweise wie die bereits im ersten Bauabschnitt errichteten Siedlungshäuser aufgeführt werden. Bemerkenswert ist, daß zu jedem Haus ein aus hygienischen Rücksichten etwas entfernt davon gelegener Stall gebaut wird und daß ferner jede Siedlerstelle über 800 Quadratmeter Gartenland verfügt. Mit diesem Bauvorhaben findet die Erweiterung der Kleinsiedlung „Eigene Scholle" in Dölau für dieses Jahr ihren vorläufigen Abschluß.

Hallisches Textilhaus

in neuem Besitz und neuer Gestalt

Am gestrigen Tage öffnete das Textilhaus Fischer & Co. in Halle seine Pforten, das, wie wir bereits kurz berichteten, die Nachfolgeschaft der früheren Firma Freund & Co. angetreten hat. In einem weitgehenden Umbau erfuhr das nunmehr in arischen Besitz übergegangene Geschäftshaus eine wesentliche Neugestaltung seiner Innenräume und eine sehr wirkungsvolle Modernisierung der Straßenfront, die sich dem Gesamtbild der Leipziger Straße als einer der Hauptgeschäftsstraßen Halles vorteilhaft einfügt. Neben Herrichtung sehr freundlicher, heller Aufenthaltsräume für die Gefolgschaftsmitglieder und einer geschmackvollen Renovierung der Verkaufsräume ist besonders der völlige Umbau der Treppenverbindung zwischen den beiden Verkaufsstockwerken hervorzuheben, der dem Publikumsverkehr eine beträchtliche Erleichterung gegenüber dem wenig günstigen früheren Aufgang bietet und der darüber hinaus auch für die übersichtliche Neuaufteilung der einzelnen Verkaufsabteilungen vorteilhaftere Platzverhältnisse schuf. Breite Gänge zwischen den übersichtlich und lichtgünstig angeordneten Ausstellungsvitrinen ermöglichen dem Publikum eine bequeme Uebersicht über das reichhaltige Warenlager dieses neuesten hallischen Fachgeschäftes für Damen- und Kinderkleidung, das übrigens in enger Verbindung mit der gleichnamigen bekannten Nürnberger Konfektionsfirma steht.

*

Am Umbau beteiligte Firmen:

Entwurfs-Bearbeitung und Bauleitung
Architektur-Atelier
Bruno Föhre
Inh.: Prof. F. A. Breuhaus und Architekt Willy Fiedler
Schillerstraße 9 — Fernruf 25956

Dekorationen, Teppiche, Brücken, Läuferstoffe, Linoleum
lieferten
Arnold & Troitzsch
Halle, Gr. Ulrichstr. 1

NEON-LICHTREKLAME Schaufenster-Beleuchtung
ELEKTRISCHE ANLAGEN
führte aus **H. BOTH** Königstraße 19

Malerarbeiten führte aus Walter Rosenschon
Halle-Saale, Sagisdorfer Straße 2

Wir entdecken die Heimat ...

Im Dienste der Heimatkunde und der Wanderfreude: Das Preisausschreiben der „HN." — Der 13. Wanderweg: Kreuz und quer durch das Nordvorland der Stadt Halle

Im Verfolg unseres Preisausschreibens, das wir unter dem 25. Juni in Nr. 145 der „HN." angekündigt und beschrieben haben, veröffentlichen wir heute den dreizehnten Wanderweg. Es ist eine Ganztagswanderung, mit einer Zeichnung illustriert, einem Motiv, das der Wanderer neben vielen anderen reizvollen Motiven auf diesem Wege finden wird. Es geht um die Entdeckung des skizzierten Bildes, es geht um das Erlebnis, das den tiefsten Eindruck auf den Wanderer machte, vor allem aber geht es um die Wanderung selbst, um unsere Heimat, der wir uns aus dem Wandererlebnis noch viel inniger verbunden fühlen wollen. Wir lassen die dreizehnte Wanderweisung folgen. Sie führt uns kreuz und quer durch das Nordvorland der Stadt Halle. Die Wege, die sie uns zeigt, führen uns vor allem durch so manche freundliche Dorfgemeinde und geleiten uns insbesondere auch zu einer ganzen Anzahl von Punkten, von denen aus man eine schöne Aussicht zu erblicken vermag.

Während sich im Süden von Halle eine Kalksandsteinplatte mit der Einsenkung des Saale-Elstertales ziemlich gleichmäßig erstreckt, hat sich über den Norden zwischen Halle und Könnern in mehrfachen Ansätzen ein Porphyrmassiv ergossen, das über seiner Durchschnittshöhe von 150 Meter bald hier, bald dort kleine Kuppen trägt und ein viel bewegteres Landschaftsbild bietet. Ueber beides ist in der Eiszeit die Gletschermasse hinweggeflossen und hat bald riesige Felsblöcke aus fremden Gesteinen liegen lassen, die wir vielfach an Wegrändern finden, bald hat sie Sand und Kies abgesetzt, die der Mensch für seine Bauten benutzt, bald hat sie ihren Schlamm als fruchtbares Erdreich abgegeben. Und der Porphyr selbst hat sich unter den mannigfachen Einflüssen von Wetter und Wasser zersetzt zu Ton und Kaolin, aus denen wir Mauersteine formen oder Porzellan brennen. Der Süden birgt Kohle und Salz, aber auch der Norden ist nicht ohne Gruben — sogar Steinkohle wird nördlich des Petersberges gebrochen, meist allerdings sind es neben Formsand jene Zersetzungsprodukte des Porphyrs, die man dort gräbt.

Doch überwiegend ist dort der Bauer tätig, und die Zahl der Dörfer ist für den felsigen Untergrund überraschend groß — besonders, wenn man bedenkt, daß zahlreiche Dörfer verschwunden sind und nur noch in Flurnamen leben. Gleich unser erstes Ziel ist solch ein Dorfrest: die Franzigmark. Von der Oppiner Straße aus leitet uns die Brachwitzer Straße am E-Werk, am Hafen, an der Kläranlage auf dem Tafelwerder vorbei auf die felsige Klippe, die heute durch nichts verrät, daß sie einstmals ein blühendes Dorf getragen hat. Diesmal gehen wir mitten über die alte Stätte hinweg, vorbei an der ehemaligen chemischen Fabrik, bis der Weg sich senkt, und stehen dann plötzlich an der Saale, am Fuße des Trompeterfelsens, den wie so viele steile Hänge eine Felsspringersage umschwebt. Nach etwa 200 Meter wenden wir uns wieder der Höhe zu und steigen durch die waldige Schlucht, in der der Morler Bach der Saale zurinnt, nach oben, wo wir den zweiten Weg über die „Klinke", eine flache Kuppe, nach links verfolgen, bis rechts ein pflaumengefaßter Pfad nach Morl hinführt. Ungefähr in seiner Mitte geht ein Wirtschaftsweg auf den Fuchsberg, der wieder einen umfassenden Rundblick bietet — überhaupt kann man diese Wanderung ruhig als eine der „aussichtsreichsten" bezeichnen —, und kehren wieder um, weil wir Morl ganz durchwandern wollen. Wer es kennt, kann auch über den Fuchsberg hinweg die Straße erreichen, die nördlich von Morl gerade nach Möderau geht. Wer schneller vorankommen will, läßt die Franzigmark aus, geht rechts an ihr vorbei, immer den Masten der elektrischen Leitung nach, und ist nach zwei Kilometer am Ortseingang von Morl. Auf allen diesen Wegen kann man die bunten Findlinge aus allerlei nordischem Gestein betrachten, die wohl vielfach die alten bronzezeitlichen Gräber gedeckt haben, die hier auf jeder Kuppe zu finden waren und leider bei der Raubgräberei des vorigen Jahrhunderts fast völlig zerstört sind.

Bild Nr. 13. Wo erblickt der Wanderer dies reizvolle Dorfmotiv? Zeichnung: F. Stein

Morl schmiegt sich in ein kleines Tal, so ziemlich den höchsten Punkt nimmt die Kirche mit dem Kirchhof ein, eine Beobachtung, die man hier oft macht: sie war gewissermaßen die Zitadelle, die man bei Ueberfällen bis zuletzt hielt. An allen diesen Kirchen sind — meist am oder im Turm — Zeichen vorhanden, die beweisen, daß die Bauten bis ins 11. und 12. Jahrhundert zurückgehen, wenn auch spätere Zeiten kräftig „modernisiert" haben. Links unterhalb der Kirche liegt das Schulhaus an einem idyllischen Fleckchen, wo der Unterricht gewiß nicht durch Hupen und Wagengerassel gestört wird. Etwas unterhalb geht es nach Norden auf Möderau zu. Das ist nun wieder ein regelrechtes Bergdorf, 30 Meter über der Reichsstraße 6, die nach Könnern und weiter nach Magdeburg führt — ein echter Rundling: man geht hinein, muß aber wieder zurück. Am Ostrande entlang nach Norden wandern wir bis zum Wegweiser, der östlich über den Mühlberg nach Dachritz weist — zur Linken dreht eine Mühle ihre Flügel im Herbstwind: ein Bild, das immer seltener wird. Nach einer Viertelstunde stehen wir dann überrascht vor einer gewaltigen Senke: das Götschetal tut sich zu unseren Füßen auf, und mächtig erhebt sich darüber der Petersberg. Ueber die Halberstädter Bahn hinweg kommen wir nun an die ersten Häuser von Merkewitz; wenn wir hindurchgehen, sind wir schon in Wallwitz!

Doch hier wird kehrt gemacht — zwar liegt der Petersberg lockend in 2 Kilometer Luftlinie vor uns, aber wir wollen vor allem das untere Götschetal kennen lernen. Die Götsche ist hier noch ein munter plätschernder Bach, der Mühlen treibt und Teiche bewässert, nicht so ein lahmes Wässerchen, wie es sich am Tafelwerder in die tote Saale ergießt ...

Zur Zeit der Schneeschmelze soll die Götsche allerdings auch heute noch nicht ungefährlich sein, augenblicklich sieht sie recht harmlos aus. Wir treten noch ein paar Schritte über den Bach hinweg nach Westewitz ein, das nur durch den Bach von Merkewitz getrennt wird; es hat zwar keine Kirche, aber ein eigenartiges Gasthaus. Es ist auch eine Besonderheit unserer Gegend, daß wir hier so viele Dorfballungen haben. Der reiche Boden gestattete die dichte Besiedelung, auch als noch dichte Wälder die Höhen bedeckten und die Seitentäler erfüllten; Kriegsnöte sind darüber hingebraust, einige sind untergegangen, aber die anderen gehen heute wieder einer neuen Blüte entgegen.

Wir gehen fünf Minuten auf dem Wege zurück, den wir gekommen sind, und haben Dachritz erreicht; eine sauber asphaltierte Straße führt hinein, aber auch wieder hinaus, es ist eben auch ein Rundling! Unter der Bahn hindurch erreichen wir dann in wenigen Minuten Teicha. Es sind eigentlich drei Dörfer, die sich vereinigt haben: Lehndorf, Löbnitz a. d. Götsche und Teicha. Die Götsche hat hier fleißig zu tun, und hohe Bäume umsäumen breite Mühlteiche; in den Dörfern sieht man reizende bunte Ecken, in denen man gern einen Augenblick stehen bleibt, auch laden gemütliche Schenken zum Verweilen ein. Die Teichaer Kirche ist wieder der Mittelpunkt der ganzen Siedlung, außerhalb des Ortes auf einer abgeschlossenen Anhöhe gelegen.

Von Teicha wandern wir südwärts nach Groitsch, einst eine feste Wasserburg zum Schutze der Straße nach Norden, später verlor es seine Bedeutung, als Trotha ein fester Platz wurde. An der Schmiede vorüber trägt uns eine Landstraße nach Sennewitz mit seiner sagenumwobenen Kirche, nach der sogar der Teufel vom Petersberg aus einen Stein geworfen hat, auf dem man noch heute seine Krallen abgedrückt sieht. Ueber Döckritz, vorbei an dem riesigen Loch, das die Sennewitzer Ziegelei in den Grund gefressen hat, bringt uns dann der Weg wieder auf die Magdeburger Straße nach Trotha — es ist genug für einen Tag, wenn man in jedem Ort versucht, ihm sein Gesicht abzugewinnen: es ist nämlich doch nicht ein Dorf wie das andere!

Oppiner Straße — Franzigmark 3 Kilometer, Franzigmark — Trompeterfelsen — Morl 5 Kilometer (Franzigmark unmittelbar nach Morl 2,5 Kilometer), Morl — Möderau — Westewitz 4 Kilometer, Westewitz — Teicha — Groitsch — Sennewitz 4 Kilomiter, Sennewitz — Döckritz — Oppiner Straße 2 Kilometer.

Erfolgreicher erster Meisterabend

des Theaterringes Halle

Der gestrige erste Meisterabend des Theaterringes Halle der NSG. „Kraft durch Freude" wurde zu einem großen Erfolg. Ueber zweieinhalb Stunden lang begeisterte Willy Reichert mit seinen Künstlern im Thalia-Theater ein lachfrohes Publikum. Wir werden über diese Veranstaltung, bei der sich der bekannte Humorist als überragender Meister seines Faches erwies, noch ausführlicher zurückkommen.

Morgen: Festkundgebung deutscher Artistik

Die „Festkundgebungen deutscher Artistik 1937", über deren besondere soziale Bedeutung und Zielsetzung wir bereits eingehend berichteten, werden auch in Halle eine Vielzahl hervorragender artistischer Darbietungen für alle Freunde guter Kleinkunst bereithalten. Morgen, an dem Ehrentag aller deutschen Artisten, wird auch das hallische Publikum seine enge Verbundenheit mit der artistischen Künstlerschaft durch regen Besuch der hiesigen Kabaretts sowie der großen kabarettistischen Gemeinschaftsveranstaltung der heimischen Artisten in der Saalschloßbrauerei bekunden.

* **Goldene Hochzeit.** Zu unserer gestrigen Notiz über die Goldene Hochzeit des Hauptlehrers Wilhelm Liebe ist berichtigend mitzuteilen, daß der dort genannte Termin irrtümlich ist.

Das Wetter der nächsten 10 Tage

Witterungsvorhersage für die Zeit vom 16. bis 25. September 1937

„Forschungsstelle für langfristige Witterungsvorhersage" des Reichswetterdienstes

Bad Homburg v. d. H., am 15. September 1937 abends

In den nächsten 5—7 Tagen ist unbeständiges, vielfach windiges Wetter mit wechselnder Bewölkung und häufigen Niederschlägen zu erwarten. Die Temperaturen werden schwanken, für die Jahreszeit aber meist zu niedrig sein. Nur in Ostpreußen wird die Durchschnittstemperatur der kommenden Tage vielleicht annähernd normal sein. Die Tagestemperaturen werden nur selten und nicht überall über 20 Grad hinausgehen. Auch die Nächte werden oft kühl sein, doch sind im Flachlande auch in Ostpreußen Fröste noch nicht zu erwarten.

Im Laufe der nächsten Woche wird sich wahrscheinlich nach voraufgehender Steigerung der Unbeständigkeit eine Umgestaltung der Großwetterlage anbahnen, die gegen Ende des Vorhersagezeitraumes eine gesicherte Beruhigung des Wetters und Nachlassen der Niederschlagstätigkeit herbeiführen wird.

Die Gesamtsonnenscheindauer wird in dem zehntägigen Zeitraum kaum größer als insgesamt 50 Stunden sein.

Wetterbericht des Tages

Voraussichtliche Witterung bis 17. September abends:

Die Witterung am Mittwoch war im Gegensatz zu den Vortagen als freundlich zu bezeichnen. Nach leichten Regenfällen während der Nacht heiterte es tagsüber allgemein auf. Im Bereich der über uns lagernden kühlen Meeresluft bewirkte die Sonneneinstrahlung doch eine Erhöhung der Temperatur auf 19 Grad, so daß das Thermometer um 3 Grad höher lag als am Dienstag. Nur der zeitweise auffrischende Südwind beeinträchtigte etwas den sonst freundlichen Witterungscharakter. — Bis nach Nordschottland hat sich ein neuer Islandwirbel bereits vorarbeiten können. Eine breite Regenfront wird dabei in der Nacht zum Donnerstag Mitteldeutschland überqueren. Auch tagsüber wird eine zweite Störung das Wetter unbeständig gestalten. Hinterher wird frische Kaltluft die Witterung beherrschen.

Aussichten: Durchweg unbeständig: wechselnde, meist stärkere Bewölkung, verbreitete Regenschauer, kühl, böige, zeitweise bis zu Sturmesstärke anwachsende westliche Winde.

Wetter-Beobachtungen des landwirtschaftl. Instituts der Univ. Halle

Barometerstand* heute morgen 7 Uhr
Kleiner Zeiger gestern morgen 7 Uhr

Donnerstag, 16. Sept. 1937, morg. 7 Uhr

Sonnenaufgang	5⁴⁹ Mi.
Sonnenuntergang . . .	18³⁴ Mi.
Dauer der Dämmerung.	39 Mi.
Mondaufgang	16²⁰ Mi.
Monduntergang	0⁵³ Mi.

Mondphase: Zunehmend
Niederschlag d. letzten 24 Std. — mm

Sonnenscheindauer in Std. am 15. 9. 7,7;

Sept.		Lufttemp. Celsius	Luftdruck*) mm	Luftfeuchtigkeit Proz.	Windrichtung	Windgeschwindigk. m/Sek.	Bewölkung	Besondere Witterungserscheinung
15.	14,12	+ 17,0	745,4	50	WSW	5	heiter	—
15.	21,12	+ 15,2	744,8	60	WSW	5	wolkig	—
16.	7,12	+ 14,2	742,7	76	S	5	bedeckt	—

*) Zum Vergleich mit den Angaben der Wetterkarte sind für Halle ca. 10,0 mm hinzuzurechnen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193709169/fragment/page=0006
DFG

Mitteldeutschland

16. September.

Neuzuteilung von Katasteramtsbezirken

Auf Anordnung des Herrn Pr. Finanzministers wird zum 1. Oktober 1937 der den Landkreis Merseburg umfassende Teil des früheren Katasteramtsbezirks Halle (S.) III dem Katasteramt Merseburg und der den Landkreis Weißenfels umfassende Teil des Katasteramtsbezirks Zeitz dem Katasteramt Weißenfels zugeteilt. Zum 1. Jan. 1938 wird das Katasteramt Eilenburg aufgehoben und mit dem Katasteramt Delitzsch vereinigt. Gleichfalls wird zum 1. Januar 1938 das Katasteramt Bad Schmiedeberg aufgehoben und der bisherige Amtsbezirk in Anlehnung an die Kreisgrenzen den Katasterämtern Wittenberg und Torgau zugeteilt.

Vorfreuden des Winzerfestes

Freyburg. Wie schon berichtet, ist die Volksgenossin aus Siebenbürgen, Kameradin Kunze-Menning, dabei, der Jugend das Trachtenspiel für das Winzerfest am kommenden Sonntag einzuüben. Frau Kunze-Menning fand die jungen Kameradinnen und Kameraden nicht gerade sehr zärtlich an und sie hält eiserne Disziplin, mit Rücksicht darauf, daß der Jugend die Aufgabe gestellt ist, das Gedenken für das volksdeutsche Volkstum zu vertiefen. Doch haben die Jungen und Mädel große Freude daran, sich nun auf 14 Tage in auslandsdeutsches Volkstum hineinzuleben und die schönen Tänze und das Brauchtum Deutschstämmiger von jenseits der Grenzen zu lernen, das ihnen als geistiges Kulturgut für ihr Leben verbleiben wird.

Daß deutsche Jugend bereit ist, einer schönen großen Idee zu opfern, zeigt die Tatsache, daß die Jungen und Mädel Abend für Abend wacker üben und sich sogar nicht durch die Verlockungen des gegenwärtig laufenden Mannschießens von ihrer Pflicht abhalten lassen.

Um ferner der einheimischen Bevölkerung das Schauen des Trachtenspiels zu ermöglichen, hat sich die Freyburger Jugend bereit erklärt, die Generalprobe am Vorminzerfestsonnabend, dem 18. September, abzuhalten, so daß die Freyburger genügend Gelegenheit haben, sich an dem Fleiß ihrer Jungen und Mädel zu erfreuen.

Um ferner auch der Schuljugend der Umgebung das Vertiefen in auslandsdeutsches Brauchtum zu ermöglichen, wird das Trachtenspiel am Montag, dem 20. September, wahrscheinlich in der Zeit von 16 bis 18 Uhr, auf dem Marktplatz wiederholt.

4000 Jahre alte Funde

Naumdorf (Krs. Merseburg). Im vergangenen Herbst wurden auf dem Gelände der Grube „Naumburg" vorgeschichtliche Funde gemacht und kurz darauf ebensolche beim Straßenbau nach dem Werk Deuben. Beide Fundstellen liegen kaum einen Kilometer auseinander. Die Funde sind etwa 4000 Jahre alt. Da sie sehr wertvoll sind, werden die Grabungen jetzt von der Landesanstalt in Halle wieder aufgenommen.

In voller Fahrt umgestürzt

Roßla. Als der Schwiegersohn des Landwirts E. aus Bösenrode auf einer Fahrt von Hohenmölsen nach Bösenrode durch Roßla kam, platzte ein Reifen des Wagens. Der Wagen, der in voller Fahrt war, stürzte um, wobei die Frau des Fahrers das Schlüsselbein brach und ins Roßlaer Krankenhaus gebracht werden mußte. Die drei übrigen Insassen kamen mit dem Schrecken davon.

Ende einer Verbrecherlaufbahn

Ein- und Ausbrecher Paul Heinecke zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt · Sicherungsverwahrung angeordnet

Ein schwerer Junge stand gestern in der Person des 35jährigen Paul Heinecke aus Halle vor der Großen Strafkammer Naumburg, um sich wegen schweren Rückfalldiebstahls in fünf Fällen, fortgesetzter schwerer Urkundenfälschung in Tateinheit mit Betrug und Zuhälterei zu verantworten. Der Angeklagte, der ausgerechnet an seinem 35. Geburtstage vor den Gerichtsschranken stand, ist bereits elfmal vorbestraft und hat schon über zehn Jahre im Gefängnis und Zuchthaus zugebracht.

Als er im September 1934 aus dem Zuchthaus entlassen wurde, schien es zunächst, als wolle er einen Schlußstrich unter seine Vergangenheit setzen, doch bald kam seine Verbrechernatur wieder zum Durchbruch. Der Angeklagte lernte 1935 die geschiedene Elisabeth M. aus Weißenfels kennen, mit der er in Halle, Weißenfels, Bitterfeld und Zeitz längere Zeit zusammenlebte und die zeitweilig durch gewerbliche Unzucht den Lebensunterhalt bestreiten mußte.

Von den fünf Einbrüchen, die dem Angeklagten in der jetzigen Verhandlung zur Last gelegt wurden, stellte H. einen Einbruch in Abrede. Es handelt sich um den Einbruch in das Weißenfelser Neustadt-Kaffee, der in der Nacht zum 18. Oktober 1936 erfolgte und bei dem Spirituosen und Tabakwaren im Werte von 100 RM. erbeutet wurden. Dagegen gab H. zu, in der Nacht zum 24. Oktober 1936 in das Zigarrengeschäft von L. in Zeitz eingedrungen zu sein, wo ihm Tabakwaren im Werte von 300 RM. und 23 RM. Bargeld in die Hände fielen. Auch den Einbruch in das Goldwarengeschäft Sch. in Zeitz bestritt er nicht. Dieser erfolgte in der Nacht zum 9. November 1936 und die Beute bestand in 15 goldenen Uhren, 21 Trauringen und mehreren goldenen Uhrketten.

Als man dem Einbrecher nach diesen Einbrüchen auf die Spur kam, flüchtete er mit seiner Geliebten nach Hamburg und Harburg, wo er sich unter dem Namen Fröhlich anmeldete. Von der Kriminalpolizei Halle ermittelt und festgenommen, wurde H. in das Landgerichtsgefängnis zu Naumburg überführt. Es gelang ihm aber, Ende Februar 1937 auszubrechen, da er Angst vor der Sicherungsverwahrung hatte. Schon glaubte die Kriminalpolizei, der gefährliche Einbrecher sei ins Ausland entkommen, als zwei Einbrüche in Bernburg wieder auf seine Spur führten. In der Nacht zum 25. Mai wurden aus der Auslage des Juweliers H. in Bernburg durch Einschlagen des Schaufensters Juwelen und Goldwaren im Werte von 4256 RM. gestohlen und aus dem Waffengeschäft N. eine Pistole und zwei Trommelrevolver nebst Munition entwendet.

Nach diesen Einbrüchen begab sich der Angeklagte nach Süddeutschland, um seine Diebesbeute zu veräußern. Als er aber in Mannheim Schmuck an den Mann bringen wollte, ereilte ihn das Schicksal. Der Dieb wurde erkannt und erneut festgenommen.

Bei Veräußerung der gestohlenen Goldwaren hatte H. mehrfach gefälschte Anmeldescheine vorgelegt und sich auf diesen als Helnecker und Fröhlich bezeichnet.

Wie der als Zeuge vornommene Kriminalsekretär aus Halle bekundete, schweben gegen den Angeklagten noch weitere Strafverfahren. Es werden ihm noch acht Einbrüche in Halle, Bitterfeld und Halberstadt zur Last gelegt. In Halberstadt ist H. in das Büro der NSDAP. eingedrungen und hat Parteiausweise und Abzeichen gestohlen.

Der Staatsanwalt ging mit dem Angeklagten scharf ins Gericht, bezeichnete ihn als gefährlichen Gewohnheitsverbrecher, der unschädlich gemacht werden müßte. Der Strafantrag lautete auf zwölf Jahre Zuchthaus, zehn Jahre Ehrenrechtsverlust und Sicherungsverwahrung. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu einer Gesamtstrafe von acht Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrenrechtsverlust. Außerdem wurde die Sicherungsverwahrung angeordnet.

Der Weißenfelser Einbruch wurde abgetrennt und das Verfahren vorläufig eingestellt, da der Angeklagte diesen nicht zugab und einen neuen Beweisantrag stellte.

Wasserstand der Elbe

Die starken Niederschläge im Quellgebiet der Elbe haben zu einem starken Ansteigen des Wassers an den oberen Plätzen geführt. So meldet Brandeis am Mittwoch einen Wuchs von 50 cm, Melnik 45 cm, Nestomitz 58 cm, Außig 55 cm und Dresden 72 cm. Da diese Plätze schon am Vortage ein Ansteigen des Elbwassers um teilweise über einen halben Meter verzeichneten, ergeben sich gegenüber dem Stande vom Montag Besserungen um einen Meter und darüber. Diese Welle wird sich naturgemäß auch auf die Pegelstände der Mittelelbe in den nächsten Tagen stärker auswirken. Schon heute melden Torgau 42 cm, Wittenberg 9 cm, Roßlau 15 cm, Aken 21 cm, Barby 18 cm und Magdeburg 9 cm Wuchs, während am Unterlauf der Elbe noch vorwiegend geringer Fall zu verzeichnen ist.

Auf der Saale ist der Wasserstand mit Zunahme von Bernburg, das 8 cm Wuchs meldet der etwas zurückgegangen. Auch die Mulde Düben nach vorübergehendem stärkeren Anstieg wieder um 26 cm gefallen.

Diemenbrand durch Kinderspiel

Delitzsch. In Götz brannte ein Strohdiemen des Bauern Georg Golf nieder, in dem sich Stroh von 50 Morgen aus der diesjährigen und vorjährigen Ernte befand. Die sofort herbeigeeilte Freiwillige Feuerwehr des Amtsbezirks konnte nur noch einen ungefähr 20 Meter von der Brandstelle entfernten Strohdiemen abtragen und vor der Vernichtung bewahren. Wie durch die Untersuchung festgestellt wurde, ist der Diemen von spielenden Jungen in Brand gesetzt worden. Sie hatten ein brennendes Streichholz in das Stroh geworfen. Als die Kinder sahen, was sie angerichtet hatten, nahmen die größeren Jungen sofort Reißaus, während ein kleiner Vierjähriger stehenblieb und beinahe in Gefahr geriet, von den Flammen erfaßt zu werden.

Den Kraftwagen „abmontiert"

Wittenberg. Einen eigenartigen Streich vollbrachte ein gewisser Hermann R. aus Wittenberg, der auf der Dorfstraße in Eutzsch (Krs. Wittenberg) einen Kraftwagen stehen sah, der von einem Berliner Kaufmann erst wenige Stunden zuvor in Gräfenhainichen erworben worden war. Wegen eines Motorschadens wollte der Käufer den Wagen abschleppen lassen. Doch R. kam der Reparaturwerkstätte zuvor, holte sich von der Straße einige Jungen und schob mit ihnen den Wagen nach Wittenberg. Mehr als eine Woche verstrich, bis man dem Autoräuber auf die Spur kam. Dieser hatte inzwischen mit mehreren Komplizen den Wagen restlos ausgeschlachtet und die einzelnen Teile unter der Hand verschleudert. Das Gericht verurteilte R. zu einem Jahr Zuchthaus und einen Mittäter zu sechs Monaten Gefängnis.

Diesmal Einbruch in Sylda

Sylda. In die Wohnung einer Gutsarbeiterfamilie drangen nachts Einbrecher, und zwar, wie angenommen wird, durch die Bodenluke. Die Täter durchwühlten die Schränke, zerwarfen Konservengläser mit Inhalt und hinterließen die Wohnung in einem unglaublichen Zustande, so daß sich den heimkehrenden Eheleuten ein trostloser Anblick bot. Die Diebe stahlen Wäsche und Kleidungsstücke und entkamen damit unerkannt. Da in den letzten Tagen ähnliche Einbrüche in Bräunrode und auch in Quenstedt verübt worden sind, ist anzunehmen, daß es sich bei allen Einbrüchen um dieselbe Diebesbande handelt.

Einbruch in eine Bäckerei

Zingst (Krs. Querfurt). In einer Bäckerei wurde nachts ein Einbruch verübt. Der Dieb drückte von der Straße aus eine Fensterscheibe ein und gelangte in den Laden. Es fielen ihm etwas über 40 RM. in die Hände.

Bornstedt. (Fünf Zentner Weizen gesammelt.) Bei der durchgeführten Ährenlesearktion der Schulkinder wurden fünf Zentner Weizen gesammelt. Der Ertrag wurde an die NS. Volkswohlfahrt abgeliefert.

Bischofrode. (Von der Schulsparkasse.) Von den Schulkindern sind im Laufe von sieben Jahren 5290 RM. der Verbandssparkasse der Mansfelder Kreise zugeführt worden.

Der Abschluß des Arbeitsjahres eines Tabakbau. wird durch den Tag gekennzeichnet, an dem er seine Ernte in Ballen manipuliert zum Sammellager bringt.

Doppelt fermentiert 4 ₰

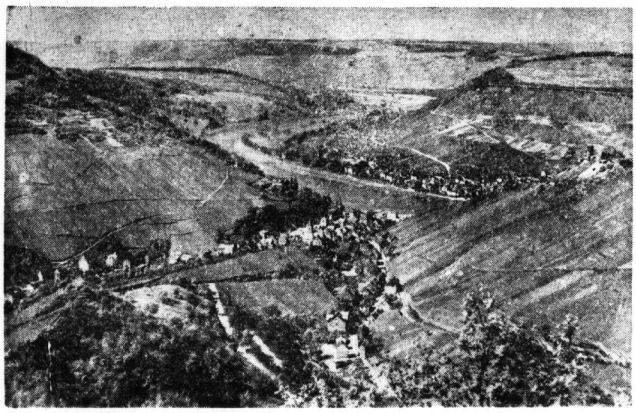
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193709169/fragment/page=0007

Berg des deutschen Schicksals

Bilder einer tragischen Landschaft — Das Festungswerk an der Mosel — Aus der Betreuungsarbeit des Kyffhäuser-Bundes — Das Kinderwaisenheim Wittlich

Kürzlich fand eine Fahrt nach Bad Ems, zum Mont Royal und zum Kriegerwaisenheim Wittlich statt, die von dem Deutschen Reichskriegerbund „Kyffhäuser" veranstaltet wurde. Unser Berliner K. B.-Schriftleitungsmitglied hat an dieser Fahrt teilgenommen und berichtet im folgenden darüber:

Im Bad Ems begann unsere Fahrt. Wir stehen am Eingang zu einer tragischen Landschaft. Weit nach Westen hinein und hinab zum Süden, von Trier über Saarbrücken, nach Straßburg, Colmar und Mülhausen dehnt sie sich, ein einziges, riesiges Schlachtfeld. Hier gingen die Gewitter der Geschichte heftiger hernieder, hier zuckten die zerstörenden Blitze öfter. Wir fahren an einigen Spätsommertagen, an denen die Sonne die letzte, die reifende Kraft in die Reben gießt, an der Mosel entlang. Durch dieses Tal, das uns Geschenk und Begnadung scheint. Alle Schwere ist überwunden, alles Harte und Schroffe in milde, sanfte Linien gelöst. Eine Landschaft, die den Menschen mit linder Hand aus der Last seines Alltags in die bunte, befreiende Unwirklichkeit des Märchens leitet. Und doch hat hier durch Jahrhunderte nicht das Glück, sondern das Verhängnis seine Heimstatt gehabt. Oft und immer wieder standen in den Augen, die über den Fluß und seine Berguser blickten, Sorge, Angst, und Haß. Und es gab Jahre und immer wieder Jahre, in denen nur den wenigsten hier der stille Tod daheim beschieden war, da die meisten umkamen im Getümmel der Kriege.



Blick auf das Weinstädtchen Traben-Trarbach an der Mosel zwischen Mont Royal (rechts) und Mont National (links). — (Weltbild)

*

Die Zeit Ludwigs XIV. führte die Not und die Bedrängnis auf den Gipfel. Es ist die Zeit der Réunionen, der „Wiedervereinigungen", in der Frankreich den Raub deutscher Gebiete vor der Welt rechtfertigen wollte, indem es aus verstaubten und sinnlos gewordenen, oft aber einfach gefälschten Dokumenten nachwies, diese Gebiete hätten früher zu Frankreich gehört. 1681 wurde mitten im Frieden auf diese Weise Straßburg „réuniert". Ein gewaltiges Festungswerk an der Mittelmosel, in der schmalen und langen Flußschleife bei dem lieblichen Traben-Trarbach, sollte die Eroberungen endgültig sichern und Ausgangspunkt für die Ausbreitung der französischen Macht sein. In sechs Jahren, von 1681 bis 1687, wuchs der Mont Royal, der königliche Berg, in der harten Fronarbeit der Landeskinder empor, der größte Festungskoloß, den der berühmte Vauban geschaffen hat. Eine richtige Festungsstadt wurde aufgebaut, eineinhalb Kilometer lang und zweihundert Meter hoch. Vor sie wurden als Operationsbasis der französischen Rheinlandheere weitgedehnte Uferwerke gestellt, die Feste Crevenburg und die Forts über Trarbach und Enkirch. Vierzehn Regimenter, rund 8500 Mann, 150 Geschütze und Vorräte, die einer mittleren Armee auf lange Zeit reichten, wurden hier untergebracht. Der Mont Royal wurde der Stützpunkt für den Krieg, mit dem Frankreich 1688 den Widerstand des Kaisers, der nach den Türkenkriegen größere Truppenmengen an den Rhein werfen konnte, und die Kraft der sich auflehnenden deutschen Fürsten brechen wollte, ehe sie ihm gefährlich werden konnten. Die deutschen Fürsten, die vorher so oft um des eigenen kleinen Vorteils willen zum Schaden des Reichs nach den Subsidien des Allerchristlichsten Königs gegiert hatten, waren endlich einmal — durchaus noch nicht für immer — der gemeinsamen Bedrohung durch das französische Vordringen sich bewußt geworden.

Frankreich hatte den Bogen seiner Macht überspannt. Seine ungeheuerliche Willkür, die ständige Brandschatzung, das schwere Joch, das auf allen lastete, die dem Zugriff der französischen Soldaten ausgeliefert waren, hatten zum erstenmal wieder eine Art deutschen Nationalgefühls, hatten einen Protest der deutschen Nation emporsteigen lassen. Werner Beumelburg hat in seinem Roman „Mont Royal" diese Zeit an dem Schicksal eines Sohnes der Mosel, der im Fühlen und Planen über seine Zeit hinausgewachsen war, uns lebendig gemacht.

Der Krieg, der noch einmal neun Jahre lang seine Geißel über dem Lande schwang, hat Frankreich nicht um alle seine Eroberungen gebracht. Furchtbar waren die Opfer, die das Ringen verlangte. Die Pfalz wurde in Trümmer und Asche gelegt. Aber die Stellung an der Mittelmosel war nicht mehr zu halten. Man bestätigte Ludwig XIV. den Besitz Straßburgs, aber der Mont Royal mußte zerstört werden. Er hatte nicht einmal ein Jahrzehnt lang gestanden.

Die Menschen vergessen das dunkle Verhängnis, das zu ihren Häupten aus dem Moselbergen emporgestiegen war. Doch die Sächte, die dieses Verhängnis nährten, erstarben nicht. In den Revolutionskriegen drang Frankreich wieder zur Mittelmosel vor. Zwischen Berncastel und Traben-Trarbach entstand 1795 als Schanzenstellung der Mont National. Nach dem Weltkrieg marschierten wiederum französische Truppen in diese Gaue, und es hat nicht an dem Verlangen gefehlt, sie nun für immer der französischen Macht zu unterwerfen. Indes, der Bogen überspannter Gewalt zerbrach jedesmal.

1929 machte sich der Heimatbildner jener Gegend, Dr. Ernst Willen Spies daran, unermüdlich den Schicksalsberg zu durchforschen und zu erschließen. Unter Schutt und Gestrüpp wurden die zum Teil nur unvollkommen zerstörten Festungswerke freigelegt. Aus dem Schutt und Gestrüpp des Vergessens stieg die Geschichte des Mont Royal wieder in das Licht des deutschen Bewußtseins.

Der Deutsche Reichskriegerbund hat die Arbeiten unterstützt, an denen die Formationen der Bewegung uneigennützig mithalfen. Der Bundesführer, SS-Gruppenführer Oberst a. D. Reinhard, der schon bei den Ausgrabungen der Burg Kyffhäuser sein waches und tatbereites Verständnis für die Bergung versunkenen geschichtlichen Guts zum Nutzen unserer Zeit erwiesen hat, wird das Werk weiterhin nach Kräften fördern.

Adolf Hitler hat die deutsche Macht am Rhein wieder aufgerichtet. Wir haben keine Forderungen an Frankreich. In uns wohnt nicht das vermessene Verlangen, Zwingburgen inmitten fremder Völker zu errichten. Wir wollen stark sein, und wir sind stark, um den Frieden unserer Arbeit und unsere Sicherheit zu schützen. Die himmelragenden Ruinen der Tore und Türme des Mont Royal sind uns Deutschen Mahnzeichen zur Einigkeit. Sie könnten Tore zur Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich sein, zu dieser Verständigung, die den Frieden Europas für immer sichern würde.

Die düsteren Zeichen der Vergangenheit weichen freundlicheren Bildern. Wir fahren, kurz vor Berncastel, von der Mosel fort, in die Wittlicher Senke, ein historisch und strategisch gleich bedeutsames Gebiet. Auf halber Höhe über Wittlich hat in einem alten Schloß der Kyffhäuser-Bund ein Kriegerwaisenhaus eingerichtet. Die Kinder, die vor der breiten Freitreppe auf den Bundesführer und seine Gäste warten, antworten mit Respekt, aber ohne ängstliche Scheu auf die Fragen, die Oberst Reinhard nach ihrem Ergehen und ihren Leistungen stellt. Ihre Unbefangenheit, ihr Vertrauen sind die schönste Anerkennung für das Bemühen ihrer Erzieher. Alles ist hier wohlbestellt bis auf die Vorratskammern für den Winter. Vieles haben die Kinder auf eigenem Acker und in eigenem Garten geerntet. Vieles bringen Spenden. Die Kriegerkameradschaften geben gern und reichlich für die Heime, in denen die Kinder ihrer toten Kameraden behütet und erzogen werden. Neben dem Mahnmal der Ruine steht dieses Heim mit denen, die es geschaffen haben und es erhalten, vor uns als Gleichnis der deutschen Gemeinsamkeit, des jungen, starken und friedlichen deutschen Volkes, das unter Adolf Hitlers Führung aus dem Geist des Frontsoldatentums emporgestiegen ist, das dem Nachbarn im Westen die Hand zum dauernden Frieden reicht, das jedoch nie wieder in Hader und Schwäche fremder Willkür untertan sein wird.

Maschinengewehr an einem Panzerwagen

Ein Bild von den großen französischen Manövern in der Normandie. (Presse-Bild-Zentrale, Zander-M.)

Der Räuber Albatros

Allerlei aus dem Leben der Sturmvögel

Von Herbert Paatz

Ein Albatros flog sechs Tage hinter einem Schiff her. Das Wasser hat Balken, aber nicht die Luft. Sturmvögel stemmen sich sogar gegen den Wind und fliegen dem Sturm entgegen. Sport ist alles, für die Familie haben sie wenig Zeit. Wenn in einem Jahr ein Ei gelegt wird, dann ist das genug für die Nachkommenschaft.

Der Landaufenthalt beim Brutgeschäft ist ungemütlich. Die geringste Unaufmerksamkeit und schon kommt die Raubmöwe und stiebitzt der Frau Albatros das Ei unter dem Bauche weg. Verdammtes Gesindel!

Aber die Sippschaft der Sturmvögel ist selbst nicht astrein. Der Riesensturmvogel ist ein lockerer Bursche. Auf der Insel liegt die Großstadt der Pinguine. Einwohner hat die Stadt! Staunende Forscher schrieben von Millionen, das hält kein Einwohnermeldeamt aus. Im Nest sitzt Frau Pinguin und brütet die Eier aus. Daneben sitzt der Herr Papa und bedeckt mit seinem Körper sofort die Eier, wenn Frau Pinguin das Nest für kurze Zeit verläßt. Kommt ein fremder Pinguin aus der Nachbargasse der Riesenstadt dem Nest zu nahe, dann sperren sich alle Pinguinenschnäbel auf: „Was willst du in unserer Straße? Der Fremdling findet keine Ruhe, bis er sein Heimatnest erreicht hat. Die Pinguine können zwar nicht fliegen, benutzen die Flügel nur als Flossen, aber auf Ordnung halten sie!

Der Pinguinvater geht im Meere oft einholen. Er frißt sich den Wanst bis zum Platzen voll und erbricht seinen Sprößlingen die Nahrung. Denen dauert das Geschäft zu lange, und sie holen sich die Fische mit ihren Schnäbeln aus dem Halse des Vaters. Doch was ist das? Achtung, Luftgefahr! Ein feindlicher Flieger in Sicht! Die Pinguinkinder verbergen sich zwischen den kurzen Beinen der Mutter und werden nicht mehr gesehen. Ein Riesensturmvogel landet in der Pinguinstadt und raubt dort Pinguinkinder. Die ganze Stadt schnäbelt vor Aufregung. Der Riesensturmvogel ist ein unerfättlicher Räuber. Alles, was er erblickt, hält er für seine Beute. Ein Kapitän beobachtete, daß der Bursche über einen schwimmenden Matrosen herfiel, bis der Arme seinen Geist aufgab.

Auch die Sturmschwalben wissen, was fressen heißt. Selber essen macht fett! Und so sind die Sturmschwalben so fettig und ölig geworden, daß selbst die Nordländer, die doch sehr fett essen, die Sturmschwalben fliegen lassen. In früheren Zeiten, so wird berichtet, fingen sie die Sturmschwalben, zogen einen Docht durch den toten Vogel und zündeten den Docht an. Die Lampe war fertig.

Sechs Tage flog der Albatros hinter dem Schiff her. Dabei fiel ihm viel ein, aber wenig zu. Er hatte unheimlichen Hunger. Die Matrosen erlaubten sich den Scherz und legten Angeln aus. Der Albatros biß an. Mit blutendem Schnabel wurde er auf Deck gezogen und wieder freigelassen. Das hatten die Matrosen sich nicht gedacht. Sie legten wieder eine Angel aus, und wieder biß der Albatros an.

Stolz war der Albatros auf seine Flugkünste. Sechs Tage hinter dem Schiff her, und manchmal bei Sturm! Im Segelflug und im Flügelschlag, Albatrosse können viel. Aber dann kam der Fregattvogel und entthronte den Albatros. Bis jetzt wußten die Albatrosse noch nicht, was fliegen heißt. Der Fregattvogel ist der schnellste Flieger auf dem Meere. Hält er einen Fisch nicht mundgerecht im Schnabel, dann läßt er den Fisch fallen und fängt ihn wieder auf. So schnell fällt kein Fisch, wie ein Fregattvogel fliegen kann. Hetzen Delphine hinter fliegenden Fischen her, und denken die fliegenden Fische, das Naß ist zu gefährlich, probieren wir es in der Luft, dann ist der Fregattvogel zur Stelle und schnappt die Fische weg. Arme fliegende Fische, oben die Fregattvögel und unten die Delphine. Der Ozean ist eine Mörderhöhle.

Ermordet, um sie zu schützen

Seit Monaten wird Brooklyn von einem Vampyr heimgesucht, der junge Mädchen überfällt und ermordet. Die Eltern wurden von den Behörden ersucht, ihre Kinder nicht mehr abends allein ausgehen zu lassen. Diese Polizeiwarnung hat nun eine unerwartete Folge gehabt: Ein Russe, Michael Horbachewsky, fand sich bei der Polizei ein und teilte dort mit, daß er aus Angst, seine Kinder könnten jenem Vampyr zum Opfer fallen, diese — drei Mädchen — selbst getötet habe. Er habe die Tat aus Mitleid verübt und seine Kinder so sanft wie möglich umgebracht. Der Mann wurde in eine Irrenanstalt übergeführt.

Wie Saubach entstand

Ein Bächlein jahrhundertelang politische Grenze zweier Finne-Dörfer

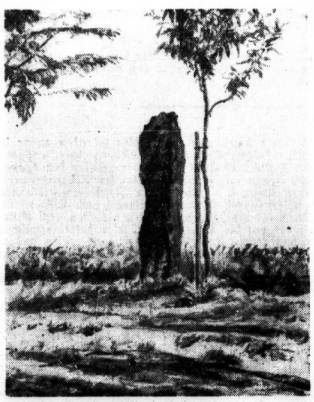
Vor mehr als tausend Jahren wühlte eine Wildsau in einem feuchten Wiesengrunde am Fuße der Finne herum und brachte dabei eine Glocke zutage. Einige Jäger, die in der Nähe waren, gruben die Glocke vollends aus, unter der eine klare Quelle, „der Spring", aufsprudelte. Das Bächlein, das sich dann bildete, nannten sie „Saubach" und siedelten sich rechts und links davon im Grunde an. Die beiden Dörfer, die hierdurch entstanden (966 finden sie ihre erste Erwähnung), nannten sich beide Saubach. Saubach-A. A. (S.-Amtsanteil) am rechten Ufer des Baches gehörte zum Amt Wendelstein, während die Bauern von Saubach-G. A. (S.-Gerichtsanteil) am linken Ufer dem Gericht Steinburg unterstanden. Auf diese Weise wurde eine so bescheidene Wasserader wie der Saubach zur politischen Grenze, die er bis zum 1. Oktober 1936 hindurch blieb. Erst dann erfolgte die administrative Verschmelzung der beiden Saubäche zu einem Saubach, das nunmehr 750 Einwohner zählt.

Eine Folgeerscheinung dieser ein Jahrtausend langen Trennung wird in den beiden stattlichen Kirchen erkennbar, die hüben und drüben des Saubächleins hoch über ihrem jeweiligen Ortsanteil aufragen. Betrachtet man von der Ferne das schöne Dorf, so ist diese Zweiteilung noch schärfer erkennbar. Man sieht zwei lange Doppelreihen Häuser, an deren Außenflanken die beiden Kirchen stehen, jede umgeben mit ihrem Gottesacker, während zwischen diesen Häuserzeilen ein breiter Frucht- und blumenreicher Gartengrund liegt, den der Saubach bewässert.

Nicht weit vom Dorfe in nördlicher Richtung verläuft die ehemals sehr bedeutungsvolle Handelsstraße von Frankfurt/Main nach Leipzig, die Kupfer- oder Weinstraße. Heute ist sie freilich nur noch ein Feldweg niederer Ordnung, da sich der Durchgangsverkehr andere Wege eröffnet hat. An dieser Straße steht nun ein sonderbares vorgeschichtliches Denkmal, der „Lange Stein", von dem sich die Bevölkerung erzählt, daß hier der letzte Thüringer König Krone und Leben verloren habe, dessen Reich von Franken bis zur Altmark und vom Harzland bis zur Mulde reichte, und daß 531 n. Chr. durch den Ansturm der Franken und Sachsen zerstört worden ist.

Einstmals war der Stein sicherlich viel höher, daher auch sein Name „Langer Stein". Unwillkürlich erinnert er an die freilich weit imposantere „Steinerne Jungfrau" in der Dölauer Flur bei Halle, von der die Vorgeschichtler meinen, sie sei eine steinzeitliche Kultstätte der sog. „Glockenbecherleute" gewesen (Menschen, die nach der Form ihrer Keramik so benannt wurden). Diese Annahme hat insofern etwas für sich, als wir uns in Saubach auf uraltem Siedlungsboden befinden, wie die massenhaften vorgeschichtlichen Funde täglich von neuem beweisen.

K. M.



Einsetzzeichnung von Kurt Marholz

Der lange Stein bei Saubach

Familien-Drucksachen

aller Art, wie Geburts-, Verlobungs- und Vermählungsanzeigen, Hochzeitszeitungen, Trauerbriefe und -karten, Danksagungs-, Visitenkarten usw. liefert schnell, sauber und preiswert die

Buchdruckerei der Hall. Nachrichten

Halle (Saale), Große Ulrichstraße 16, Fernruf 279 81

Magenbeschwerden...

In unserem Zeitalter des Hastens und Jagens, der nicht immer zweckmäßigen Ernährung (unregelmäßige Mahlzeiten, einseitige Nahrung, schnelles Essen, ungenügendes Kauen, zu kalte oder warme Speisen, starkes Würzen, reichlicher Genuß alkoholhaltiger Getränke usw.) leiden viele Menschen an Magenbeschwerden.

Soweit diese auf überschüssige Magensäure zurückzuführen sind, äußern sie sich gewöhnlich durch: Sodbrennen, saures Aufstoßen, Druck- und Schmerzgefühl in der Magengegend, Heißhunger abwechselnd mit Gefühl der Fülle nach Nahrungsaufnahme.

Wenn solche Beschwerden nur gelegentlich, meistens nach zu üppigem Essen oder reichlichem Alkoholgenuß auftreten, so ist dies in der Regel nicht schlimm. Sie werden bald abklingen, entweder von selbst oder bei Verwendung eines geeigneten Mittels.

Wenn aber diese Beschwerden regelmäßig, in immer kürzeren Abständen, wiederkehren, und womöglich zu einer ständigen Erscheinung geworden sind, dann sollte ihnen doch genügende Aufmerksamkeit gewidmet werden.

Wissenschaftlicher Forschung ist es gelungen, das Zustandekommen überschüssiger Magensäure zu klären und neue Mittel zu schaffen, welche das Uebel an der Wurzel fassen.

Folgende Aeußerungen über ein solches neues Mittel dürften alle Magenleidenden interessieren:

„Frau Maria Haselmann, Wismar, Dahlmannstraße 6, dankt unterm 27. März 1935 für die gute Wirkung der Dr. Pleß' Pillen. Sie hat immer, besonders im Winter, sehr stark an Magenschmerzen gelitten. Schon am zweiten Tage des Einnehmens spürte sie Beruhigung, am dritten Tage hörten die Schmerzen auf. Sie nimmt Dr. Pleß' Pillen weiter, weil sie von ihrem Uebel vollständig befreit sein will. Empfiehlt Dr. Pleß' Pillen weiter."

Herr Herm. Bötefisch, Kaufmann, Hildesheim, Hoferweg 27, schreibt am 8. Mai 1936:

„Durch die hiesige Bahnhofsapotheke bezog ich eine Schachtel Dr. Pleß' Pillen gegen Magenbeschwerden. Der Erfolg war so, daß ich sofort Linderung bekam, die Beschwerden haben sich zu meiner Freude nicht wieder eingestellt, und werde ich die Pillen, wo ich kann, als vorzüglich empfehlen."

Diese Zuschriften, welche bei uns im Original vorliegen und jederzeit eingesehen werden können, zeigen, daß Dr. Pleß' Pillen sich als ein wirksames Mittel zur Beseitigung von Magenschmerzen infolge Grund überschüssiger Magensäure erwiesen haben.

Bevor wir schließen, möchten wir allen, welche an den hier angeführten Beschwerden leiden, empfehlen, das Uebel nicht auf die leichte Schulter zu nehmen, sondern rechtzeitig etwas dagegen zu tun. Sie nicht entäuschen werden. Wir hoffen, daß dieselben auch

Dr. Pleß' Pillen haben schon vielen geholfen. Wir hoffen, daß dieselben auch

Dr. Pleß' Pillen sind nur in Apotheken erhältlich. Schachtel 1,55 RM

Deyhos G. m. b. H., Berlin-Neukölln.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193709169/fragment/page=0008

Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung

49. Jahrg. / 16. September 1937 — Handels-Zeitung und Kursblatt der Hallischen Nachrichten — Nummer 216 / Seite 9

Die Wochenmärkte bleiben

Arbeitstagung des Ambulanten Gewerbes

Im Rahmen der zweiten Arbeitstagung 1937 der Wirtschaftsgruppe Ambulantes Gewerbe fand am Mittwoch die öffentliche Arbeitstagung statt. Nach Begrüßungsworten des Leiters der Wirtschaftsgruppe, Hans Heck, nahm der Hauptamtsleiter Klaus Selzner, das Wort. Der Redner stellte u. a. fest, daß man im neuen Reiche nicht mehr auf das „Fahrende Volk" von oben herabblicke, weil das ambulante Gewerbe einen wohlgeordneten Platz einnehme. Im Anschluß hieran sprach Ministerialdirektor Dr. Wienbeck vom Reichswirtschaftsministerium, der zunächst die Grüße des Reichswirtschaftsministers Dr. Schacht übermittelte. Ministerialrat Dr. Claußen vom Reichs- und preußischen Ministerium für Ernährung und Landwirtschaft wies darauf hin, daß sich vor kurzem der Tag zum viertenmal jährte, seitdem der Reichsnährstand eine umfassende Ordnung der Ernährungswirtschaft eingeleitet habe. Innerhalb dieser Ordnung nehme das ambulante Gewerbe einen wichtigen Platz ein. In seinen weiteren Ausführungen betonte Ministerialrat Dr. Claußen die große Bedeutung der Wochenmärkte, die auch vom Reichsernährungsministerium anerkannt werde. Die Sorge um eine Aufhebung der Wochenmärkte sei also grundlos. Neue Wochenmärkte würden nur da zugelassen, wo eine besondere Notwendigkeit vorliege.

Zur Beseitigung der Kurzarbeit

Erste Erfolge der neuen Verordnung

Die Statistik der Reichsanstalt läßt die ersten Auswirkungen der Maßnahmen zur Beseitigung der Kurzarbeit in Deutschland erkennen. Oberregierungsrat Dr. Bargheer von der Hauptstelle der Reichsanstalt berichtet darüber in der „Sozialen Praxis". Während im Juli 1937 in den drei Unterstützungsarten der Kurzarbeiterunterstützung noch 99 782 Kurzarbeiter gezählt wurden, ist ihre Zahl im Juli um 29 442 auf 76 340 zurückgegangen. Der Rückgang beträgt also 23,5 v. H. oder fast ein Viertel. Die Zahl der Kurzarbeiter ohne zuschlagberechtigte Angehörige hat vom Juni bis Juli um 16 805, das sind 38,6 v. H. abgenommen. Hier liegt ganz offenbar eine Auswirkung der Verordnung vom 30. Juni 1937 vor, wonach die Kurzarbeiter, die das 30. Lebensjahr noch nicht vollendet und die für keine zuschlagsberechtigten Angehörigen zu sorgen haben, vom Bezuge der Kurzarbeiterunterstützung ausgeschlossen werden.

Es ist, so sagt der Referent, mit Sicherheit anzunehmen, daß der überwiegende Teil der 16 805 Kurzarbeiter das den kurzarbeitenden Betrieben ausgeschieden ist und andere Arbeit gefunden hat. Hier liegt also eine beträchtliche Wirkung der Verordnung vor. Interessant ist sein Hinweis auf die Zunahme der Zahl der Textilarbeiter, die die Hauptmasse der Kurzarbeiter stellen. Die Gefolgschaftsmitglieder der RBG. Textil haben nämlich vom Februar bis Juni 1937 trotz der Kurzarbeit noch um 27 300 Köpfe zugenommen. Es sei sehr wichtig, daß eine Industrie, die die Hauptmasse der Kurzarbeiter stellt, ihre Gefolgschaft in fünf Monaten um fast 29 v. H. vermehre. Auch wenn man einen Teil der Zunahme auf bessere statistische Erfassung zurückführe, bleibe eine beträchtliche Vermehrung, die mit Kurzarbeit nicht ohne weiteres in Einklang zu bringen ist und die zu dem Schluß zwinge, daß innerhalb der Textilindustrie noch Ausgleichsmöglichkeiten vorhanden sind. Die Erfahrungen zeigten, daß es möglich sein werde, den verbliebenen Rest von 76 340 unterstützten Kurzarbeitern weiter zu vermindern.

Gebr. Jentzsch AG., Naundorf bei Großenhain (Sachsen). In der Aufsichtsratssitzung wurde beschlossen, der am 25. Oktober in Halle (Saale) stattfindenden HV. die Verteilung einer Dividende von 8 Prozent (wie im Vorjahr) nach Vornahme von reichlichen Abschreibungen und Rückstellungen in Vorschlag zu bringen.

Wieviel sind noch einsatzfähig?

Eine Sondererhebung der Arbeitsämter

Die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung übergibt der Oeffentlichkeit soeben eine Sondererhebung über die Einsatzfähigkeit der Arbeitslosen. Zu beachten ist hierbei, daß sich diese Sondererhebung auf den Stichtag des 30. Juni 1937 bezieht, den weiteren Rückgang der Arbeitslosenzahl, die sich Ende August 1937 auf 509 282 belief, also nicht mit berücksichtigt.

Am 30. Juni 1937 waren von den insgesamt 648 000 Arbeitslosen 298 000 oder 45 Prozent im Beruf voll einsatzfähige Facharbeiter und Angestellte. Der Anteil der Fluktuationsarbeitslosigkeit wurde mit durchschnittlich 20 Prozent ermittelt. Jedoch ergaben sich von Berufsart zu Berufsart und von Bezirk zu Bezirk bedeutende Unterschiede. Die Altersgliederung der Fluktuationsarbeitslosen hat ergeben, daß die älteren Jahrgänge an der Bewegung im Arbeitseinsatz stark beteiligt sind. Das Schwergewicht der heute noch vorhandenen Arbeitslosigkeit liegt in den Sondergebieten, die räumlich kaum ein Fünftel, der Einwohnerzahl und der Arbeitnehmerzahl nach weniger als die Hälfte des Reichsgebiets darstellen: Rund 82 Prozent aller Arbeitslosen wohnen in den Sondergebieten.

Da die überwiegende Zahl der Arbeitslosen in den alten Industriegebieten und einigen Großstädten (Sondergebiete) sitzt, an denen für sie zur Zeit gering: Einsatzmöglichkeiten am Ort vorhanden sind, spielt die Frage der Ausgleichsfähigkeit eine entscheidende Rolle. Die Ausgleichsfähigkeit hängt von der persönlichen Verpflanzungsfähigkeit der Arbeitslosen (Familienstand, Alter) und ihrer Berufszugehörigkeit ab. Für den zwischenbezirklichen Ausgleich waren 36 Prozent aller männlichen und 11 Prozent aller weiblichen langfristigen, beruflich voll einsatzfähigen Arbeitslosen geeignet. Das starke Ueberwiegen der nicht aufnahmefähigen Berufsarten hemmt jedoch praktisch den Ausgleich. Von den langfristigen, beruflich voll einsatzfähigen Arbeitslosen bei Männern und Frauen weniger als 2 Prozent Ausgleichsfähige in stark aufnahmefähigen Berufen, dagegen rund 40 Prozent Nichtausgleichsfähige in nicht aufnahmefähigen Berufen. Nicht aufnahmefähigen Berufsarten gehörten 440 000 oder rund zwei Drittel aller Arbeitslosen an. Angehörige stark aufnahmefähiger Berufe sind auch unter den beschränkt einsatzfähigen Arbeitslosen praktisch kaum noch vorhanden; sie müssen also trotz ihrer beschränkten Einsatzfähigkeit wieder in den Arbeitsprozeß eingereiht sein.

Die geringe persönliche Ausgleichsfähigkeit der Arbeitslosen wird durch die Altersgliederung stark beeinflußt. Während bei den Ausgleichsfähigen die 25- bis 40jährigen überwiegen, hat bei den Nichtausgleichsfähigen die Gruppe der über 40jährigen überragende Bedeutung. Die Notwendigkeit und Dringlichkeit der Fünften Anordnung zur Durchführung des Vierjahresplanes über die Unterbringung der älteren Angestellten wird damit unterstrichen. Die geringe Ausgleichsfähigkeit der Frauen ist durch die starke Bindung an die Familie bedingt. Durch das frühere Ausscheiden der Frauen aus dem Erwerbsleben müssen an sich die älteren Jahrgänge zurücktreten. Um so bemerkenswerter ist es, daß auch 48 Prozent der beruflich voll einsatzfähigen Frauen zu der Gruppe der über 40 Jahre alten Arbeitslosen zählen. Die Altersgliederung läßt jedenfalls deutlich die seit Jahren beobachtete Tendenz einer weiteren erheblichen Verstärkung des Anteiles der älteren Arbeitslosen klar erkennen. Die Ueberwindung dieses Spannungsverhältnisses ist Aufgabe und Inhalt der Arbeitseinsatzpolitik.

Lieferung von Industriegetreide

Bestimmte Fristen für die Eindeckung — Anordnung des Reichsnährstandes

Der Reichsnährstand erläßt durch die Hauptvereinigung der deutschen Getreide- und Futtermittelwirtschaft eine Anordnung, in der bestimmte Fristen für die Eindeckung der Verarbeitungsbetriebe mit Industriegerste und Industriehafer festgesetzt werden.

In der Anordnung vom 1. Juli 1937 über die Bestimmungen für das Getreidewirtschaftsjahr 1937/38 war bereits ebenso wie im Vorjahr der Verkauf und die Lieferung von Industriegetreide bis zum 28. Febr. befristet worden. Da die Versorgung der Industriegerste und Industriehafer verarbeitenden Betriebe (Schälmühlenbetriebe, Kaffee-Ersatzmittel herstellende Betriebe) von vornherein sich wesentlich günstiger gestaltet hat als im letzten Getreidewirtschaftsjahr und bereits jetzt verhältnismäßig weit vorgeschritten ist, sind die Voraussetzungen für eine erhebliche Vorverlegung des genannten Termins gegeben. Hierdurch ist die Möglichkeit für eine bessere Entwicklung und einen ungestörten Verlauf des Verkehrs mit Futtergetreide und damit des gesamten Futtermittelmarktes geschaffen worden. Bei Industriegetreide ist die Frist für den Abschluß von Kaufverträgen auf den 30. Sept. 1937 und für die Erfüllung (Lieferung) dieser Verträge auf den 15. Oktober 1937 festgesetzt. Diese Regelung gilt nicht für Braugerste. Für diese bleibt vielmehr der bereits festgelegte Termin vom 28. Febr. unverändert bestehen. Bei Industriehafer muß der Verkauf und die Lieferung bis zum 31. Oktober 1937 beendet sein.

Da mit Rücksicht auf den noch zur Verfügung stehenden kurzen Zeitraum vor allem für die Eindeckung der Industriegerste verarbeitenden Betriebe eine restlose Versorgung bis zu dem festgesetzten Termin nicht möglich sein wird, ist ausdrücklich die Bewilligung von Ausnahmen für eine spätere Lieferung unter Beschränkung des Bezuges auf bestimmte Gebiete vorgesehen. Die Hauptvereinigung wird daher auf Antrag in Einzelfällen noch nach dem 30. Sept. 1937 den Bezug von Industriegerste aus bestimmten Gebieten zulassen. Hierdurch wird erreicht, daß in dem übrigen Gebiet in einem möglichst frühen Zeitpunkt der Verkehr mit Industriegetreide abgeschlossen und daher jede Störung des Futtergetreidemarktes beseitigt wird.

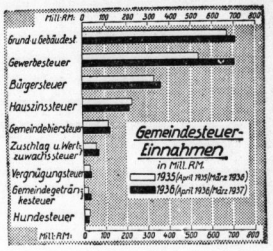
Die Preise für Zuckerwaren

Durch eine Anordnung der Wirtschaftlichen Vereinigung der deutschen Süßwarenwirtschaft vom 13. September sind die Preisbildungsvorschriften für Zuckerwaren und Dauerbackwaren ergänzt und erweitert worden. Danach dürfen jetzt die Preise für Zuckerwaren und Dauerbackwaren aller Art, zu deren Herstellung ausländische Rohstoffe oder aus ihnen hergestellte Halbfertigwaren sowie Stärkeerzeugnisse (Stärkesirup, Traubenzucker usw.) und Weinsteinsäure Verwendung finden, in dem nachweisbaren Ausmaße erhöht werden, in dem für diese Rohstoffe und Halbfertigwaren gegenüber dem Einstandspreis vom 17. Oktober 1936 eine Preiserhöhung zugelassen worden ist. Nach der bisherigen Regelung wurden nur die Preisunterschiede für Mandeln, Aprikosenkerne, Erdnußkerne, Haselnußkerne und Kakao-Erzeugnisse sowie ausländische tierische oder pflanzliche Oele und Fette berücksichtigt.

Schätzung der javanischen Zuckerernte. Die Rivas schätzt die diesjährige Java-Zuckerernte zum 1. Sept. auf insgesamt 1 415 508 t gegenüber einer Schätzung von 1 422 246 t am 1. August. Im vorigen Jahr wurde Anfang September vergleichsweise eine Ernte von 584 196 t erwartet.

Erhöhte Gemeindesteuereinnahmen

Im Rechnungsjahr 1936 waren in den Gemeinden mit mehr als 5000 Einwohnern die Einnahmen bei den meisten Gemeindesteuern (einschließl. Landessteuerüberweisungen) wiederum größer als im vorausgegangenen Rechnungsjahr 1935. Eine Zunahme zeigt, wie das Schaubild erkennen läßt, sowohl die Grund- und Gebäudesteuer (1936: 709 Mill. RM.) wie die Gewerbesteuer, deren Aufkommen besonders stark, von 544 auf 708 Mill. RM. angewachsen ist. Auch die Bürgersteuer hat mit 362 Mill. RM. ein Mehr an



Einnahmen erbracht. Nur die Einnahmen aus der Hauszinssteuer waren mit 222 Mill. RM. etwas niedriger. Die Einnahmen aus der Gemeindebiersteuer waren mit 128 Mill. RM. gegen 120 Mill. RM. im Jahre 1935 allerdings nur leicht erhöht. Stärker war die Ertragssteigerung beim Zuschlag zur Grunderwerbsteuer bzw. bei der Wertzuwachssteuer, die 71 Mill. RM. erbrachte. Von den kommunalen Aufwandsteuern hat außer der erwähnten Gemeindebiersteuer auch die Vergnügungssteuer mit 37,0 Mill. RM. und die Gemeindegetränkesteuer mit 38,8 Mill. RM. höhere Einnahmen abgeworfen. Die einzige Aufwandsteuer, die, wie schon im Vorjahr, einen Rückgang brachte, ist die Hundesteuer, deren Aufkommen 22,2 Mill. RM. betrug.

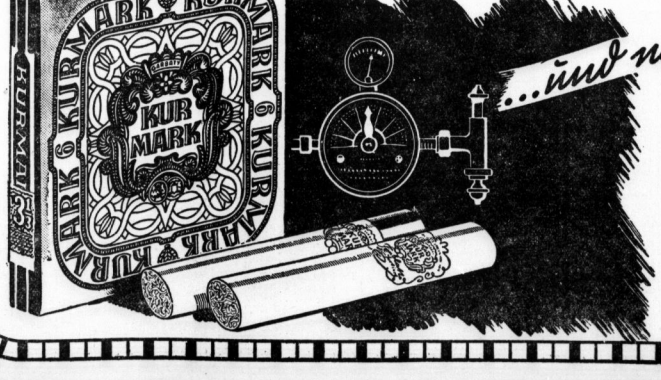
Neue Frankenabschwächung

Wenn die Frankenabschwächung der Vorwoche, die den Pfund-Kurs von weniger als 133 auf rund 139 brachte, bereits zur Folge haben mußte, daß ein langsam aufgekommenes Vertrauen in eine ruhige Entwicklung der Währungslage gestört wurde, so muß die gestern erneut erfolgte wesentliche Abschwächung der französischen Währung jegliche Vertrauensansätze der vergangenen Woche direkt erschüttern. Das Pfund Sterling notierte gestern zeitweilig 145, anschließend 144. Das bedeutet gegenüber dem Kurs von Anfang September eine Abschwächung des Frank um rund 9 Prozent. Es ist anzunehmen, daß die Kapitalfluchtbewegung bei dem geschwundenen Vertrauen erneut weitere Kreise ziehen wird. In Ländern, die mit Frankreich in engen Wirtschaftsbeziehungen stehen, wird die neue Situation nicht ohne Sorge betrachtet werden, da Befürchtungen wegen Währungsdumping erneut aufkommen können.

*

Frankreichs Außenhandel gebessert. Die französische Zollverwaltung gibt die Außenhandelsziffern für die ersten acht Monate 1937 bekannt, die in beiden Kategorien im Vergleich zum Vorjahr wesentlich gestiegen sind. Die Einfuhr belief sich für 1937 auf 38,41 Mill. t im Gesamtwert von 26 640,45 Mill. Frank. Diese bedeutet gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres eine Erhöhung um 7,43 Mill. t im Gesamtwert von 11 066,76 Mill. Frank. Auch die Ausfuhr ist gegenüber den ersten acht Monaten des Vorjahres wesentlich gestiegen: sie beläuft sich auf 19,84 Mill. t im Gesamtwert von 14 768,70 Mill. Frank, was eine Erhöhung um 0,72 Mill. t im Werte von 5 291,02 Mill. Frank ausmacht.

KURMARK



...und natur-temperiert

Der Orienttabak ist am bekömmlichsten, wenn seine Naturbeschaffenheit möglichst erhalten bleibt. Er darf in seiner Entwicklung und bei der späteren Verarbeitung bis zur fertigen Cigarette nicht durch gewaltsame oder unnatürliche Eingriffe gestört werden.
In der konsequenten Befolgung dieses Grundsatzes, der sonst leicht aus kurzsichtigen Ersparungs-Überlegungen beiseite geschoben wird, liegt einer der Gründe für die seit vielen Jahren bekannte Bekömmlichkeit der KURMARK

3 1/3 Pf.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193709169/fragment/page=0009

Schwieriger Kartoffelabsatz

Starke Kohlanlieferungen — Qualitätsobst gesucht — Eier und Butter knapper

Wochenbericht der Landesbauernschaft Sachsen-Anhalt (9. bis 15. September)

Auch in der vergangenen Woche zeigten Anfuhr und Absatz in **Brotgetreide** eine günstige Marktlage. Die Anlieferungen in Weizen sind zufriedenstellend gewesen, ebenso wurden die Verladungen auf dem Wasserwege nach Hamburg und zu den Rheinmühlen unvermindert fortgesetzt. Mit Roggen konnten die gebietsansässigen Mühlen nur unzureichend versorgt werden. Besonders die Mühlenbetriebe des Harzgebietes hatten Schwierigkeiten, das notwendige Mahlgut hereinzubekommen. Mehl beider Getreidearten war reichlich erhältlich. In **Industriegerste** sind die Anfuhren gering gewesen. Die Nachfrage nach Braugerste in feiner und Ausstich-Qualität ist lebhaft geblieben. Futtergerste und Futterhafer waren nur in kleinen Partien angeboten und sind stark begehrt. Kleie und andere Futtermittel gab es im freien Markt nicht und sind nur durch Zuteilungen zu bekommen.

Am **Kartoffelmarkt** hielten die Schwierigkeiten unvermindert an. Auch in der Berichtswoche ist das Angebot in Speisekartoffeln ungleich größer gewesen als der Bedarf. Die Zufuhren in Futterkartoffeln überstiegen gleichfalls die Nachfrage, während das Geschäft in Fabrikware immer noch nicht in Gang kommen konnte. Pflanzkartoffeln sind gesucht.

Die **Gemüsemärkte** standen im Zeichen starker Kohlanlieferungen. Blumenkohl fand allgemein gute Aufnahme. Aber auch die anderen Kohlarten wurden reichlich angefahren, hatten aber größtenteils eine ausgeglichene Marktlage. Gefragt war Rotkohl, der schnell abgehen konnte. Desgleichen wurde Rosenkohl gern gekauft, der erstmalig und in kleinen Partien auftrat. Die Bohnenanlieferungen gingen der Zeit entsprechend zurück, reichten aber aus, um die Nachfrage zu befriedigen. Normale Zufuhren und Absatzverhältnisse bestanden bei Karotten, Tomaten und Zwiebeln.

Nach wie vor beherrschten Birnen und Aepfel den **Obstmarkt**. Für Birnen war namentlich in großen Früchten guter Absatz. Auch bei Aepfeln ist die Nachfrage, besonders in Spitzenware, groß gewesen, während Wirtschaftssorten und geringe Qualitäten wenig Kaufneigung fanden. Die ungünstigen Witterungsverhältnisse der letzten Zeit haben die Qualität der Zwetschen stark gemindert. Die Nachfrage nach guter Ware ist im Verlauf der Woche größer geworden und konnte nicht befriedigt werden. Die beschädigten Posten gingen laufend an die Industrie ab. Preißelbeeren deutscher und ausländischer Herkunft hatten flotten Absatz, ebenso sind Weintrauben, gleich welcher Herkunft, knapp und in steigendem Maße begehrt. Die Zitronenanlieferungen konnten den Bedarf nicht befriedigen, während Bananen nur schleppend abgesetzt wurden.

Die **Eigenlieferungen** waren in der Berichtswoche weiterhin leicht rückläufig. Der Bedarf hat sich ungefähr auf der Höhe der Vorwoche gehalten und konnte mit Hilfe von Zuweisungen seitens der Reichsstelle in ausländischen Frisch- und Kühlhauseiern gedeckt werden. Die Versorgungslage der Fremdenverkehrsgebiete ist durch das Abflauen des Fremdenverkehrs nicht mehr so schwierig.

Die **Milcherzeugung** hat sich noch nicht erhöhen können, beeinflußt durch die jahreszeitlich bedingten Futterverhältnisse. Dementsprechend ist auch die Anlieferung bei den Molkereien ein wenig zurückgegangen. Dagegen hat der Trinkmilchverbrauch eine leichte Zunahme zu verzeichnen. Eine Folge dieser Erscheinung ist der entsprechende Rückgang der **Butterproduktion**. Der Butterbedarf war ungefähr der gleiche der Vorwoche und konnte aus eigener Erzeugung nicht gedeckt werden. Von der Reichsstelle wurden entsprechende Mengen zugeteilt, so daß die Versorgung überall in Kontingentshöhe gewährleistet war. Auf dem **Käsemarkt** sind keine Veränderungen aufgetreten.

Der Schlachtviehmarkt Halle

war am 14. September mit 278 (308) Rindern beliefert, und zwar mit 41 (42) Ochsen), 32 (52) Bullen, 145 (143) Kühen und 60 (66) Färsen von mittlerer Durchschnittsqualität. Der Auftrieb wurde zu 82 (89) v. H. verteilt. Die Kälberzufuhren — 275 (261) Stück — waren von mittlerer Güte. Der gesamte Bestand ist zugeteilt worden und fand glatte Aufnahme zu Spitzenpreisen. An Schafen und Hammeln kamen 400 (273) Stück gut ausgemästeter Qualität zum Auftrieb. Trotz des diesmal erheblich hohen Bestandes konnte bei mittelmäßigem Geschäftsverlauf zu ungefähr gleichen Preisen der Vorwoche ausverkauft werden. An Schweinen kamen 1016 (1081) Tiere mittlerer Güte zur Verteilung. Das Kontingent betrug 65 (66) v. H.

Die Senkung der Hypothekenzinsen

Gütliche Einigung im Vordergrund

Das im vorigen Jahre ergangene Gesetz über Hypothekenzinsen sah für den Fall, daß zwischen den Beteiligten eine Einigung nicht zu erzielen war, die richterliche Vertragshilfe vor, um die Hypothekenzinsen auf einen angemessenen Stand zu bringen. Nach einer Uebersicht, die das Reichsjustizministerium nach dem Stande vom 1. Juli, nach einjährigem Wirken des Gesetzes, vorlegt, ergibt sich ein **außerordentlich günstiges Bild** von der Durchführung des Gesetzes. Die Inanspruchnahme der richterlichen Hilfe hat sich, was Zahl und Betrag der Hypotheken anlangt, in verhältnismäßig engen Grenzen gehalten. Nur in 11 123 Fällen, die sich auf einen Betrag von rund 187 Millionen RM. beziehen, sind Anträge auf richterliche Vertragshilfe gestellt worden. Der größere Teil dieser Anträge ist ohne richterliche Entscheidung auf gütlichem Wege erledigt worden. Es handelt sich dabei um rund 7000 Fälle. Nur in 2594 Fällen erging eine gerichtliche Entscheidung, und in weiteren 1600 Fällen steht die Erledigung noch aus.

Der Anstieg des Welthandels hält an. Der beschleunigte Anstieg des Welthandels der seit dem letzten Vierteljahr 1936 zu verzeichnen ist, hat auch im zweiten Viertel des laufenden Jahres angehalten. Die konjunkturelle Zunahme war allerdings, wie das Institut für Konjunkturforschung in seinen „Zahlen der Woche" (Hanseatische Verlagsanstalt) aufzeigt, im zweiten Vierteljahr, obwohl weiter beträchtlich, **nicht mehr ganz so stark** wie im ersten. Die leichte Verlangsamung im Anstiegstempo dürfte mit den Preisrückgängen auf den Rohstoffmärkten und dem leichten „Zwischenrückschlag" in den Verbrauchsgüterindustrien einiger Länder während des Mai und Juni zusammenhängen.

Das Filmangebot im Juli. Der Monat Juli 1937 brachte ein außergewöhnlich starkes Angebot an langen Spielfilmen. Nicht weniger als 28 lange Spielfilme wurden in diesem Monat angeboten, gegen 19 im Vormonat. Damit wurden im Juli 1937 mehr lange Spielfilme angeboten als jemals in dem entsprechenden Monat der Vorjahre seit 1933/34. Besonders stark war das Ausland an dem Angebot von langen Spielfilmen beteiligt. Von den 28 langen Spielfilmen stammten 18 aus dem Ausland, darunter 10 allein aus USA.

Anrechnung der ehemaligen Gewerkschaftsmitgliedschaft. Nur wer seine alten Verbands- und Gewerkschafts-Unterlagen bis zum 30. September 1937 bei einer Dienststelle der DAF. abgegeben hat, sichert sich deren Anrechnung bei der DAF. Nach dem 30. September 1937 erfolgt keine Anrechnung mehr, weil die DAF. durch ihren Aufruf vom 15. August 1937 mit Wirkung ab 1. Oktober 1937 sämtliche alten Mitgliedschaftsunterlagen der in die DAF. übernommenen Verbände und Gewerkschaften für ungültig erklärt hat.

Verarbeitung von Baumwolle. Die Ueberwachungsstelle für Baumwolle in Bremen hat eine Anordnung B 15 erlassen, durch welche die bisher mögliche Ueberschreitung der Verarbeitungsmenge um 20 Prozent ausgeschlossen worden ist.

Thüringer Zellwolle, AG., Schwarza/Saale. In der HV. wurden neu in den Aufsichtsrat gewählt Direktor **Rieß**, Vorstandsmitglied der Augsburger Kammgarnspinnerei, Augsburg, für den auf eigenen Wunsch ausgeschiedenen Fabrikdirektor Fritz **Walther** in Zella-Mehlis. Der Aufsichtsratsvorsitzer, Staatsrat **Eberhardt** (Weimar), wies in seinen Erläuterungen zum Geschäftsbericht vor allem darauf hin, daß dem Jahresergebnis 1936 keinerlei Bedeutung für die Beurteilung der Zukunft zukommen könne, da das Werk im Jahre 1936 im Gegensatz zu anderen Zellwolleerzeugern nur wenige Monate im Anlauf habe produzieren können. Heute betrage allein die Produktion einer Woche soviel wir im vergangenen Jahre die Gesamtjahresproduktion. Darüber hinaus sei das Unternehmen in der Zwischenzeit in ein **befriedigendes Gewinnstadium** eingetreten. An der Qualitätsverbesserung werde trotz aller Anerkennung der bisherigen Zellwollefaser ständig weiter gearbeitet. Die Menge der Erzeugung im neuen Jahre habe bisher für die gesamte deutsche Wirtschaft eine **Devisenersparnis** von rund 20 Mill. RM. erzielt.

Berliner Börse

Aktien freundlicher, Renten ruhig

Berlin, 16. September. Zu Beginn der Börse hatte man den Eindruck, daß das seit Tagen stagnierende Geschäft Anzeichen einer Belebung aufwies. Von der Bankenkundschaft waren in einigen Werten kleine Kauforders erteilt worden, die die Kulisse veranlaßten, ihrerseits Deckungskäufe vorzunehmen. Dadurch erfuhr das Kursniveau zunächst eine leichte Aufbesserung.

Die Belebungstendenzen erwiesen sich jedoch später als nicht kräftig genug, um eine nachhaltige Umsatzerhöhung herbeizuführen, vielmehr verfiel die Börse nach Erledigung der zum ersten Kurs ausgeführten Orders wieder in ihre **abwartende Stille**.

Am Montanmarkt hatten **Klöckner** eine bemerkenswerte Steigerung um 1,12 auszuweisen, wobei man optimistischen Dividendeerwartungen Ausdruck gibt. Mannesmann, Hoesch und Buderus, im Verlaufe auch Rheinstahl, gewannen um 0,5 Prozent.

Die anfangs etwas schwächeren Verein. Stahlwerke konnten einen dann erzielten kleinen Kursgewinn nicht behaupten. Harpener gaben allerdings auf ein Angebot von nur 6000 RM. 1 Prozent der vorangegangenen Kursgewinne wieder her.

Elektro Schlesien, die gestern per Kasse eine kräftige Einbuße erfahren hatten, erholten sich um 1½ Prozent.

Die variabel gehandelten **Renten** zeigten zunächst Abschwächungen gegen den Vortagsschlußkurs. Reichsaltbesitz eröffneten mit unverändert 128. Die Umschuldungsanleihe gaben andererseits erneut um 10 Pf. auf 94,70 nach. Wiederaufbauzuschläge lagen etwas fester.

Am Geldmarkt nannte man unveränderte Blankotagesgeldsätze von 3⅛ bis 3⅜ Prozent.

Mitteldeutsche Börse:

Leipzig, 15. September. Am Aktienmarkt bröckelten die Kurse größtenteils weiter ab, während am Rentenmarkt Kursveränderungen kaum eintraten. Reichsanleihe-Altbesitz zogen auf 127,75 an. Am Bankenmarkt gingen etwa 50 000 RM. um.

Neues Mitglied des Krupp-Direktoriums. Mit Wirkung ab 1. Oktober 1937 ist Dr. jur. Ewald **Loeser** in den Vorstand der Friedrich Krupp AG., Essen, berufen worden. Damit wird das Krupp-Direktorium wieder aus drei Köpfen bestehen, nämlich aus Prof. Dr. Goerens, Dr. Klotzbach und Dr. Loeser. Das neue Mitglied des Direktoriums steht im 50. Lebensjahr.

Bezug von Spiritus zu Treibstoffzwecken. Die Verordnung über den Bezug von Spiritus zu Treibstoffzwecken vom 4. Juli 1930, zuletzt geändert durch Verordnung vom 21. April 1937, wird durch eine neue Verordnung mit Wirkung ab 1. Oktober 1937 wie folgt geändert: § 1 erhält folgende Fassung: Wer Treibstoffe aus dem Zollauslande einführt oder im Zollinlande herstellt, ist verpflichtet, von der Reichsmonopolverwaltung für Branntwein eine Menge Spiritus zu beziehen, die 8,5 Prozent des Eigengewichts der eingeführten oder im Zollinlande hergestellten Treibstoffmenge entspricht.

Warenmärkte

Berliner Getreidegroßmarkt

Freiverkehr

Berlin, 16. September. Im Verkehr von Büro zu Büro war die Lage während der Vormittagsstunden unverändert. Das Geschäft verlief im allgemeinen ruhig. Die Anlieferungen aus der Landwirtschaft haben sich unter dem Einfluß der Hackfruchternte kaum verstärkt. Roggen wird auch in prompter Ware zum Verkauf gestellt, doch erstreckt sich das Interesse vorzugsweise auf spätere Fristen. Weizen begegnet allgemein guter Nachfrage, desgleichen Futtergetreide. Industriehafer wird ausreichend offeriert, doch ist der Handel hierin wenig entwickelt. Industriegersten bleiben beachtet, ebenso feine Braugersten.

Drogen und Chemikalien

Hamburg, 14. September. (Bericht von Carl Heinr. Stöber, Hamburg.) Holzöl: Auslandsmärkte außergewöhnlich fest. Preisforderung bereits 95 £. Deutsche Vorräte liegen preislich unter Weltmarktnotierungen. — Harz: Nachfrage lebhafter, geringeres Angebot. Der spanische Markt liegt höher. — Terpentinöl laufendes kleines Bedarfsgeschäft, starkes Angebot. — Japanwachs lebhaft gefragt, beschränkt angeboten. — Stearin gutes Konsumgeschäft, Marktlage fest. — Candelillawachs lustlos. — Tallölprodukte: Absatz befriedigend. — Kupfervitriol war gefragt. — Weinsteinsäure: Tendenz ruhiger. — Zitronensäure auch etwas besser angeboten, aber noch rege gefragt. — Glyzerin unverändert ruhig, aber fest. — Leim lebhafte Nachfrage, unverändert feste Preislage. — Schellack: Tendenz ruhig.

Kautschuk

Hamburger Kautschuk-Termin-Börse vom 15. September. Amtliche Preise für Hevea-Plantagen-Kautschuk. Preise Reichsmark für Kilogramm. Kontraktmenge 1000 Kilogramm. 1937: September und Oktober 1,12½ Brief (1,10 Geld), November und Dezember 1,13¾ (1,11¼); 1938: Januar und Februar 1,15 (1,12½), März 1,16¼ (1,13¾), April und Mai 1,17½ (1,15). Tendenz williger.

Metalle

Berliner Metallnotierungen vom 15. September

Elektrolytkupfer	79.25	Standard-Zink	29.—
Raffinadekupfer	—.—	Orig. Hütten-Alum.	133.—
Standardkupfer loco	73.50	Hütten-Alum. Draht	137.—
Orig. Hüttenweichblei	27.50	Banca-Zinn	—.—
Standard-Blei Juli	27.50	Rein-Nickel (98—99)	—.—
Orig. Hüttenrohzink	29.—	Antimon-Regulus	—.—
Rem. Plattenzink	—.—	Rein-Silber I. Barren	38.50-41.50

Berliner Metall-Terminnotierungen vom 15. September

RM für 100 kg	Kupfer bez.	Kupfer Brief	Kupfer Geld	Blei bez.	Blei Brief	Blei Geld	Zink bez.	Zink Brief	Zink Geld
September	—	73.50	73.50	—	27.50	27.50	—	29.—	29.—
Oktober	—	73.50	73.50	—	27.50	27.50	—	29.—	29.—
November	—	73.50	73.50	—	27.50	27.50	—	29.—	29.—
Dezember	—	73.50	73.50	—	27.50	27.50	—	29.—	29.—
Januar 1938	—	73.50	73.50	—	27.50	27.50	—	29.—	29.—
Februar	—	73.50	73.50	—	27.50	27.50	—	29.—	29.—
Stimmung	stetig			schwächer			stetig		

Zucker

Magdeburg, 15. September. Gemahlene Mehlis prompt für zehn Tage 32,47½; Tendenz ruhig, Wetter heiter. — Rohzuckerpreise unverändert. — Terminnotierungen unverändert; Tendenz ruhig.

Kurszettel der Hausfrau

Marktkleinhandelspreise in Halle am 16. September 1937

Obst u. Gemüse:

Tafeläpfel	½ kg	0,30—0,35
Aepfel, Eß-	½ kg	0,20—0,25
Aepfel, Fall-u. Mus-	½ kg	0,08—0,15
Tafelbirnen	½ kg	0,30
Birnen, Eß-	½ kg	0,15—0,25
Kochbirnen	½ kg	0,10—0,15
Bananen	1 Stck.	0,03—0,10
Preißelbeeren	½ kg	0,28—0,30
Hagebutten	½ kg	0,15
Pflaumen	½ kg	0,13—0,15
Weintrauben	½ kg	0,28—0,45
Tomaten	½ kg	0,10—0,15
Nüsse (Wal-)	½ kg	0,50
Bohnen, grüne	½ kg	0,15—0,20
Wachsbohnen	½ kg	0,20
Gurken, Senf-	½ kg	0,06—0,08
Gurken, Salat-	1 Stck.	0,05—0,15
Gurken, Pfeffer-	½ kg	0,30
Radieschen	1 Bd.	0,05
Weißkohl	½ kg	0,07
Rotkohl	½ kg	0,08—0,10
Wirsingkohl	½ kg	0,08—0,10
Blumenkohl	1 Kopf	0,20—0,50
Rosenkohl	½ kg	0,30
Salat	1 Kopf	0,05—0,10
Spinat	½ kg	0,10—0,15
Mohrrüben	½ kg	0,05—0,07
Kohlrüben	½ kg	0,07—0,08
Rote Rüben	½ kg	0,07—0,08
Kohlrabi	1 Stck.	0,05—0,10
Zwiebeln	½ kg	0,07—0,08
Kürbis	½ kg	0,05—0,06
Sellerie	1 Stck.	0,10—0,25
Porree	1 Bdl.	0,10—0,15

Fische:

Hechte	½ kg	1,20
Frischer Aal	½ kg	1,50—2,00
Weißfisch	½ kg	0,30—0,70
Heringe, Schott.	1 Stck.	0,05—0,12
Bücklinge	½ kg	0,40
Schellfisch, ger.	½ kg	0,50
Seelachs, ger.	½ kg	0,60
Karpfen	½ kg	1,00

Wild u. Geflügel:

Enten (Mast)	½ kg	1,40—1,50
Gänse (Mast)	½ kg	1,00—1,30
Enten (Land-)	½ kg	1,10—1,20
Hühner	½ kg	0,80—1,20
Rebhühner	1 Stck.	1,10—1,50
Tauben	1 Stck.	0,40—0,80
Rehfleisch	½ kg	0,50—1,60
Kaninchen, Stall-	½ kg	0,80—0,90
Kaninchen, wild	½ kg	0,70—0,80
Enten, wild	1 Stck.	0,80—2,00

Sonstiges:

Butter, Molk.	1 Stck.	0,78—0,80
Quark	½ kg	0,22—0,40
Käse	1 Stck.	0,05—0,30
Pflaumenmus	½ kg	0,40—0,50
Kartoffeln, gelbe	5 kg	0,40—0,45
Kartoff., Nieren	5 kg	0,70—0,80
Eier, Handelskl.	1 Stck.	0,10—0,13
Zitronen	1 Stck.	0,06—0,08
Meerrettich	1 Stange	0,10—0,30
Rettich	1 Stck.	0,05—0,10
Petersilie	½ kg	0,40
Schnittlauch	1 Bd.	0,05
Schoten	½ kg	0,25
Rübensaft	½ kg	0,28

Pilze:

Pfifferlinge	½ kg	0,65
Steinpilze	½ kg	0,70
Champignons	½ kg	1,00—1,40

Fleisch- und Wurstwaren:

Rindfleisch:

Kochfleisch	½ kg	0,82
Bratenfleisch	½ kg	0,89—1,20
Roßfleisch	½ kg	0,60—0,70

Kalbfleisch:

Kochfleisch	½ kg	1,20—1,30
Bratenfleisch	½ kg	1,30—1,60

Hammelfleisch:

Kochfleisch	½ kg	1,00—1,10
Bratenfleisch	½ kg	1,10—1,30

Schweinefleisch:

Kamm u. Kotel.	½ kg	0,96+1,02
Bauch u. fett. Fl.	½ kg	0,80
Ziegenfleisch	½ kg	0,70—0,80

Wurstwaren:

Schlackwurst	½ kg	1,80—2,00
Knackwurst	½ kg	1,20
Schwartenwurst	½ kg	1,00
Rotwurst, frisch	½ kg	1,00
Leberwurst, frisch	½ kg	1,00
Rotwurst, ger.	½ kg	1,00
Leberwurst, ger.	½ kg	1,00
Zervelatwurst	½ kg	—
Schinken, ger.	½ kg	1,60—1,80
Schinken, gekocht	½ kg	1,80
Speck, fett, ger.	½ kg	1,06
Speck, mager, ger.	½ kg	1,16
Schmeer	½ kg	0,84
Schmalz	½ kg	1,04

Berliner Börse

15. September

Für Unstimmigkeiten keine Gewähr

Berliner Devisenkurse

		Geld	Brief			Geld	Brief
Aegypten	1 ägypt. Pfd.	12.63	12.66	Japan	1 Yen	0.719	0.721
Argentinien	1 Pap. Peso	0.747	0.751	Jugoslawien	100 Dinar	5.694	5.706
Belgien	100 Belga	41.96	42.04	Lettland	100 Lat	48.90	49.00
Brasilien	1 Milreis	0.160	0.162	Litauen	100 Litas	41.94	42.02
Bulgarien	100 Lewa	3.047	3.053	Norwegen	100 Kronen	61.97	62.09
Canada	k. kanad.	2.493	2.497	Oesterreich	100 Schilling	48.95	49.05
Dänemark	100 Kronen	55.05	55.17	Polen	100 Zloty	47.00	47.10
Danzig	100 Gulden	47.00	47.10	Portugal	100 Escudos	11.20	11.22
England	1 Pfd. Sterl.	12.33	12.36	Rumänien	100 Lei	—.—	—.—
Estland	100 estn. Kr.	67.93	68.07	Schweden	100 Kronen	63.58	63.70
Finnland	100 finn. Mk.	5.455	5.465	Schweiz	100 Franken	57.25	57.37
Frankreich	100 Francs	8.611	8.629	Spanien	100 Peseten	16.98	17.02
Griechenland	100 Drachm.	2.353	2.357	Tschechosl.	100 Kronen	8.681	8.699
Holland	100 Gulden	137.16	137.44	Türkei	1 türk. Pfd.	1.978	1.982
Iran	100 Rials	15.32	15.36	Ungarn	100 Pengö	—.—	—.—
Island	100 isl. Kron.	55.11	55.23	Uruguay	1 Goldpeso	1.459	1.461
Italien	100 Lire	13.09	13.11	V. St. v. Amer.	1 Dollar	2.493	2.497

Festverzinsliche Werte

Deutsche Anleihen

Deutsche Anleihen	15.9.	14.9.
5% Deutsche Reichsanleihe 27	101.30	101.37
4½% Reichsschatz 35 Folge V	—.—	100.50
4½% " 36 " II	99.—	99.—
4% Deutsche Reichsanleihe 34	99.40	99.40
5½% Young-Anleihe	—.—	105.60
4½% Preuß. Staatsanleihe 28	109.20	109.20
6% " " 36	100.30	100.37
4½% Dtsch. Reichspost-Sch. 34,1	100.50	100.50
4½% Preuß. Lds. R.-Bank G. 1, 2	99.—	99.—
4½% " " " 3, 4	99.—	99.—
4½% " " " 5, 6	99.—	99.—
5½% " Liq. Goldrt.	105.—	105.—
6% " " Abfind.	107.75	107.75
Anhalter Anl. Ausl.	—.—	—.—
" Ablös. o. A.	—.—	—.—
4% Deutsche Schutzgeb.-Anl. 13	—.—	—.—
4% " " " 14	11.65	—.—
4½% Sächs. Prov. RM. 13	99.—	—.—
4½% " " " 18	—.—	—.—
4½% " " " 14	—.—	99.—
4½% " " " 15	98.75	—.—
4½% " " 16 A 1	—.—	99.—
4½% " " 17	99.50	—.—
4½% " " 16 A 2	—.—	99.50
4½% Dt. Komm.-Gold 25 u. 26 A 1	99.50	99.50
4½% " 28 A 1 u. 2	99.87	99.87
Deutsche Komm. Samm. Ausl. S. 1	134.62	134.25
" " " S. 2	151.—	151.25
" " " ohne Ausl.	47.50	47.50

Steuergutscheine

Steuergutscheine	15.9.	14.9.
Fällig 1934	103.75	103.75
Fällig 1935	107.75	107.75
Fällig 1936	111.75	111.75
Fällig 1937	115.75	115.75
Fällig 1938	117.25	117.25
Steuergutscheine Gr. I Durchschn.	111.25	111.25

Pfandbriefe

Pfandbriefe	15.9.	14.9.
4½% Deutsche Hyp.-Bank 26—29	99.75	99.75
4½% " " R. 38	99.75	99.75
5½% " " R. 32 (Liqu.)	101.50	101.50
4½% " " Komm. S. 6	99.—	99.—
4½% " " Komm. S. 8	—.—	—.—
4½% Mein. Hyp. Bk. Em. 25	99.75	99.75
4½% " " " Em. 5	99.75	99.75
5½% " " Liqu. Em. 10	101.50	101.50
4½% " " Kom. E. 7, 13, 14	98.50	98.50
4½% Mitteld. Bod.-Kred. R. 1, 2	99.50	99.50
4½% " " R. 11	99.50	99.50
4½% Md. Landesbk. 1929 A. 1 u. 2	98.87	98.87
4½% " 1930 A. 1 u. 2	98.87	98.87
4½% Mitteld. Spark. Giro 26, I	99.12	99.12
4½% " " 26, II	99.12	99.12
4½% Pr. Centr. Bod. Gd. E. 28	99.75	99.75
4½% " " E. 26, 27	99.75	99.75
4½% " " Kom. 26, 27, 28	98.50	98.50
4½% Pr. Ctr. Bd. u. Pfbk. Gd. E. 1	99.50	99.50
4½% " " Kom. E. 1	98.50	98.50
4½% Pr. Landespfbr. Anst. G. 13, 15	99.50	99.50
4½% " " R. 17, 18	99.50	—.—
4½% " " R. 19	99.50	99.50
4½% " " Kom. R. 20	98.75	98.75
4½% Pr. Pfdbr.-Bk. Gd. E. 41	99.50	99.50
4½% " " E. 45, 46	99.50	99.50
4½% " " Kom. E. 17-19	98.50	98.50
4½% Pr. Zentrst. Gd. 14/15	99.50	99.50
4½% " " 19	99.50	99.50
4½% " " 24	99.50	99.50
4½% " " 25/27	99.50	99.50
4½% " " 28	99.50	99.50
4½% " " 20/21	99.50	99.50
4½% Pr. Sächs. Lds. Gd.-Pfbr.	—.—	—.—
4½% (8) " "	99.—	99.—
4½% (7) " " Ausg. 1-2	99.—	99.—
4½% (6) " " Ausg. 1-2	99.—	99.—
4½% " " Liqu. Pf.	102.10	102.25

Aktien

Aktien	15.9.	14.9.
Allg. Dt. Credit-A.	97.75	97.75
Berl. Handels-Ges.	134.25	134.—
Comm. u. Priv. Bk.	117.—	117.—
Dt. Bk. u. Disconto	125.—	123.—
Dresdner Bank	105.—	105.—
Hall. Bankverein	104.50	104.25
Halb. Blankb. A.-G.	91.87	91.87
Halle-Hettstedter	93.50	94.87
Hambg. Hochbahn	96.50	96.37
Nordh. Wernig. E.	63.62	63.62
Adlerhütt. Glasw.	81.—	81.67
Alsencement	—.—	—.—
Ammend. Papier	126.25	126.—
Anhalt. Kohlenw.	122.—	122.75
Anhalt. Vorzug	—.—	125.—
Augsb. Nbr. Msch.	131.—	132.25
Bachm. & Ladew.	—.—	—.—
Balke Maschinen	121.75	122.—
Basalt AG.	64.—	64.—
Bayrische Spiegel	62.25	—.—
Bergmann El.	—.—	—.—
Berl. Guben. Hutf.	184.—	—.—
Berl. Neurod. Kst.	84.—	84.—
Beton u. Monier	165.—	165.—
Brandenb. Elektr.	—.—	105.—
Busch & Jäger	—.—	—.—
Carton. Loschwitz	128.—	128.—
Chemisch. Buckau	—.—	—.—
Chem. Prod. Pom.	119.—	120.75
Chem. Wke. Albert	138.50	135.25
Dtsch. Schachtbau	—.—	—.—
Dtsch. Spiegelglas	141.—	—.—
Dortmund. Aktien	—.—	178.25
Dresdn. Gardinen	113.—	113.87
Dresd. Lpz. Schnell	112.—	112.50
Dyckh. & Widm.	—.—	—.—
Dynamit Nobel	87.—	87.75
Erdmannsdorf	127.50	128.50
Erlanger Baumw.	—.—	—.—
Fahlberg List	—.—	178.—
Falkenst. Gard.	120.—	—.—
Fein-Jute-Spinn.	—.—	—.—
Fraust. Zucker	—.—	—.—
Fröbeln Zucker	—.—	—.—
Gerresheim. Glas	132.87	—.—
Gladbach Wolle	187.—	—.—
Glauziger Zucker	160.50	—.—
Görlitzer Waggon	132.50	134.—
Gritzner Masch.	52.50	52.75
Gruschwitz Textil	120.—	120.—
Hageda	126.75	127.50
Hallesche Masch.	122.—	122.—
Hemmoor Zement	—.—	—.—
Hildebrand Mühl.	92.87	92.87
Hirschberg. Leder	150.—	152.—
Hochtief AG.	154.50	155.50
Hubertus Braunk.	—.—	—.—
Huta Breslau	153.25	134.25
Lor. Hutschenr.	97.50	97.87
Inag	—.—	—.—
Industrie Plauen	132.50	134.—
Jeserich Asphalt	—.—	—.—
J. A. John AG.	89.25	89.50
Kahla Porzellan	148.—	150.—
Keram. Werte	—.—	—.—
C. H. Knorr	245.—	—.—
Kötitzer Leder	—.—	156.50
Leipz. Riebeck-Br.	87.87	88.—
Leipz. Landkraft	—.—	141.—
Leonhard Braunk.	—.—	—.—
Linde-Eis	175.—	175.—
Lindner, Gottfried	161.—	161.87
Lingnerwerk	163.—	163.—
Löwenbr. Böhm.	105.12	—.—
Magdeburger Gas	—.—	—.—
Magdebg. Mühlen	171.25	170.12
Maschfbr. Buckau	145.75	145.75
Meyer-Kauffm.	112.50	112.—
Miag Mühlenb.	145.—	—.—
Mimosa AG.	158.12	158.25
Mühle Rüningen	191.—	—.—
MülheimerBergw.	—.—	183.—
Natron Zellst.	—.—	—.—
Nordd. Eiswerke	—.—	125.50
Norddt. Kabel	158.—	—.—
Nordsee-Hochs.	—.—	145.50
Osnabr. Kupfer	—.—	—.—
Peipers & Co.	—.—	—.—
Phönix Braunk.	120.50	—.—
Pinsch AG.	—.—	—.—
Pittler Leipzig	203.—	—.—
Preußengrube	—.—	—.—
Radeberg. Export	—.—	175.—
Reichelbräu	—.—	105.50
Reichelt Metall	166.75	167.—
Rhein. Elektr. Vz.	—.—	—.—
" Westf. Spieg.	122.—	—.—
Riebeck Montan	118.—	119.50
Rosenthal Porz.	105.75	107.—
Rositz. Zuckerraff.	—.—	101.50
Sachsenwerk	—.—	—.—
Sächs. Webstuhl	122.50	125.—
Sachtleben AG.	—.—	—.—
Sangerh. Masch.	135.75	134.50
Sarotti	117.—	118.50
Schering	—.—	—.—
Schöfferhof-Br.	—.—	—.—
Fritz Schulz jun.	102.75	104.50
Siemens Glas	132.25	131.50
Staßf. Chem. Fabr.	—.—	—.—
Steatik Magnesia	—.—	—.—
Stett. Portl. Zem.	124.—	126.—
Stollwerck	128.50	129.—
Tack, Conrad	—.—	—.—
Tüllfabrik Flöha	—.—	—.—
Ver. Altbg. Spielk.	237.—	—.—
Ver. Berl. Mörtel	100.50	101.—
Verein dt. Nickel	171.87	171.50
Ver. Glanzstoffbr.	—.—	—.—
Ver. Metall-Haller	43.75	45.—
Wagner Maschin.	126.87	126.50
Wanderer-Werke	176.50	177.25
Wenderoth	—.—	—.—
Wersch.-Weißenf.	122.—	123.—
Wicküll. Küpper B.	—.—	—.—
Wißner Metall	98.50	98.—
Wrede	122.—	122.75
Zeiß Ikon	149.50	149.75
Zeitzer Maschin.	166.—	—.—
Zuckerf. Kl. Wanzl.	—.—	—.—
Zuckerf. Rastenb.	98.—	—.—

Unnotierte Werte

Unnotierte Werte	15.9.	14.9.
Burbach Kali	64.75	64.75
Oberbedarf	85.75	84.75

Heutige Anfangskurse der Variablen Papiere

	16.9.	15.9. Sch.-K.
Dt. Anl. Ausl.-Sch. m. Abl.-Sch.	128.—	127.75
5% Gelsenk. Bg. 36	101.50	101.37
4½% F. Krupp 36	—.—	98.62
5% Mitteld. Stahl 36	101.87	102.30
7% Ver. Stahl B	—.—	—.—
5% do.	101.62	—.—
4¾% do.	100.12	—.—
4¾% do. u. Zus. Vz.	—.—	—.—
4½% do.	97.37	97.50
Banken		
Bank f. Bauind.	—.—	137.—
Reichsbank	205.75	205.75
Verkehr		
AG. f. Verkehr	125.62	125.50
Allg. L. u. Kraft	1532.5	153.—
Dt. Reichsbahn	127.62	127.62
Hambg. Paket	80.—	80.50
Hbg.-Südamerika	46.12	—.—
Dt. Dampf. Hansa	—.—	137.—
Norddt. Lloyd	—.—	80.75
Aktien		
Accumulatoren	—.—	225.25
Allg. Elektr.-Ges	127.75	127.25
Aschaff. Zellstoff	—.—	146.50
Bayer. Motoren	151.50	152.—
Bemberg, J. P.	148.62	148.50
Berger Tiefbau	144.50	142.75
Berl. Kraft A	—.—	166.12
Berl. Maschinen	—.—	152.75
Braunk. u. Brik.	213.—	—.—
Bremer Wolle	—.—	—.—
Buderus	126.25	126.25
Charl. Wasser	115.—	115.12
Chem. Heyden	—.—	—.—
Cont. Gummi	186.—	186.50
Daimler-Benz	139.—	137.75
Demag	147.62	147.25
Dt. Atlant. Tel.	—.—	120.50
Dt. Contin. Gas	—.—	118.75
Dt. Erdöl	152.25	151.50
Dt. Linoleum	—.—	166.—
Dt. Telephon	—.—	—.—
Dt. Waffen u. M.	203.—	203.50
Dt. Eisenhandel	—.—	147.—
Dierig, Chr.	173.75	173.25
Dortm. Union	205.75	205.25
Eintracht Brk.	190.—	—.—
Eisenb. Verkehr	157.50	157.50
El.-Lieferung	129.75	129.50
Elektr.-Schles.	122.—	122.—
El. Licht u. Kraft	152.50	151.50
Engelhardt-Br.	85.—	83.50
Farbenindustrie	164.25	163.75
Feldmühle	145.—	144.75
Felten u. Guill.	133.50	135.12
Ges. f. el. Untern.	153.75	152.87
Goldschmidt	141.25	141.—
Hambg. Elektr.	158.50	158.12
Harburger Gummi	—.—	180.—
Harpener Bergbau	173.50	175.—
Hoesch-Köln N.	123.50	123.12
Holzmann, Ph.	152.75	151.37
Hotelbetrieb	91.75	92.—
Ilse Bergbau	—.—	—.—
Ilse Bergb. G.-Sch.	—.—	—.—
Junghans, Gebr.	133.—	131.75
Kali-Chemie	—.—	—.—
Kali-Aschersleb.	118.—	117.—
Klöckner-Werke	134.—	132.87
Kokswerke	160.—	159.50
Lahmeyer & Co.	127.50	127.12
Laurahütte	20.—	20.—
Leopoldgrube	—.—	—.—
Mannesmann Rhr.	121.87	121.25
Mansfeld	—.—	150.50
Maximilianshütte	—.—	—.—
Metallgesellsch.	152.75	—.—
Niederlaus. Kohle	188.50	—.—
Orenstein & Kopp.	113.50	113.25
Rhein. Braunkohle	—.—	230.75
Rhein. Elektr.	—.—	—.—
Rhein. Stahlwerke	155.25	—.—
Rhein. Westf. El.	132.—	131.75
Rheinmetall	152.—	151.25
Rütgerswerke	149.25	149.25
Salzdetfurth	—.—	157.50
Schles. Elektr. B.	140.50	—.—
Schubert & Salzer	—.—	160.75
Schuckert & Co.	172.50	172.—
Schultheiß	94.62	94.37
Siemens & Halske	214.75	213.25
Stöhr Kammgarn	136.50	137.—
Stolberger Zink	98.75	98.50
Südd. Zucker	201.—	—.—
Thüringer Gas	—.—	—.—
Ver. Stahlwerke	116.87	116.75
Vogel Telegr.	147.50	147.—
Wasser Gelsenk.	—.—	170.75
Westd. Kaufhof	58.75	58.75
Westeregeln	—.—	116.50
Wintershall	131.87	131.37
Zellst. Waldhof	155.50	154.37

Mitteldeutsche Börse in Leipzig

Festverzinsliche

Festverzinsliche	15.9.	14.9.
4½ Schatz d. D. R. 35	—.—	—.—
5% Dt. Reichsanl. 27	101.30	101.37
4% Dt. Reichsanl. 34	99.40	99.40
5½% Young-Anl.	104.75	101.75
4½% Pr. Schatz. 36	100.25	100.25
4½ Sächs. Stsanl. 27	99.50	99.50
Anl.-Ausl. d. Rt. R. einschl. ¼ Abl.-Sch.	127.62	127.50
4½ Mein. H. Bk. E. 25	99.75	99.75
4% Mein. Hyp. Bk. Kom. Em. 7, 13, 14	98.50	98.50
4½% (10) Pr. Sächs. Lds. G.-Pfbr.	99.50	99.50
4½% (8) do.	99.—	99.—
4½% (7) do., Ausg. 1-2	99.—	99.—
4½% (6) do., Ausg. 1-2	99.—	99.—
5½% do., Liqu.-Pf.	102.—	102.—
4% do., RM.-Pf.	95.—	95.—

Steuergutscheine

Steuergutscheine	15.9.	14.9.
Fällig 1934	103.50	103.50
Fällig 1935	107.50	107.50
Fällig 1936	111.50	111.50
Fällig 1937	115.62	115.62
Fällig 1938	117.25	117.25

Industrie-Oblig.

Industrie-Oblig.	15.9.	14.9.
6% Gork. Soc. Brau.	—.—	—.—
6% Hohbg. Quarz-Porph.-W., Röck.	103.—	103.—
7½% Lpz. Brau. Rieb.	—.—	—.—
6% Lpz. Messe-AG.	—.—	—.—
6% Mitteld. Stahlw. AG., Berlin	102.50	102.50
5% Thür. Gas, Lpz. 06	100.50	100.50
5% Thür. Gas, Lpz. 14	100.50	100.50

Aktien

Aktien	15.9.	14.9.
Altenb. Ld.-Kraftw.	—.—	—.—
Ammendorf. Papier	126.75	126.—
Anhalter Kohle	123.—	124.50
Franz Braun, Zerbst	125.—	125.—
Cartonn. Loschwitz	125.—	128.—
Chr. Papier-Najork	111.75	111.25
Dt. Ton- u. Steinzeug	143.—	143.—
Dommitzsch. Ton.	160.—	160.—
Elektr. Wk. Btr. AG.	173.50	173.50
Engelhardt-Br.	84.—	86.50
Friedensgrube bei Meuselwitz	—.—	—.—
Glauzig. Zuckerfbr.	158.—	159.—
Großenh. Webstuhl	129.86	129.50
Hall. Bank-Ver.	104.37	104.37
Hallesche Masch.	121.50	121.50
Heine, Leipzig	108.—	107.50
Hildebr. Mühlenw.	93.—	93.—
Hohb. Quarzporph.	—.—	—.—
Kasseler Jute	150.—	150.—
Kirchner & Co.	111.75	111.75
Knoch, Nähm.-Fbr.	129.50	129.50
Körbisd. Zuckerfbr.	—.—	—.—
Kötitzer Ledertuch	157.—	158.50
Kraftw. Sa.-Thür.	116.50	116.50
Kraftw. Thür.	180.—	180.—
Leipz. Baumwollsp.	196.—	196.—
Leipz. Brau. Riebeck	87.—	87.50
Leipz. Kammg.-Sp.	—.—	—.—
Leipz. Landkraftw.	143.50	143.50
Lpz. Malzfbr., Schk.	—.—	—.—
Lpz. Trikotagenfbr.	128.50	128.50
Leipz. Wollkämm.	138.—	138.—
Leonh.-Braunkohle	—.—	—.—
Lindner, Gottfr.	162.—	162.50
Mansfeld AG.	150.12	151.—
Masch. u. Werkzg., Paschen	74.—	74.50
Peniger Pat.-Papier	99.—	100.—
Pittler Werkz.-M.	—.—	—.—
Plauener Gardinen	114.—	114.—
Reudener Ziegelw.	93.—	93.—
Riquet & Co.	121.—	122.—
Rositzer Zuck.-Raff.	101.—	101.50
Sächs. Malzfbr.	126.—	126.—
Schubert & Salzer	160.—	—.—
Fr. Schulz jun., Lpz.	103.—	103.25
Seidel & Naumann	158.—	158.—
SiemensGlas, Dresd.	131.12	132.—
Stadtmühle Alsleb.	131.75	131.75
Stöhr & Co., Kammg.	136.50	138.—
Th. Elektr. u. Gasw.	180.—	180.—
Thür. Gasgesellsch.	140.50	140.50
Thür. Wollgarnsp.	174.50	175.—
Wanderer Werke	—.—	177.50
Werschen-Weißenf.	—.—	—.—
Wezel & Naumann	—.—	—.—
Zeitzer Eisengieß.	—.—	—.—
Zuckerraff. Halle	101.—	—.—

Freiverkehr

Freiverkehr	15.9.	14.9.
Amnestie Rb.	104.75	104.37
Akt. Br. Cöthen	94.—	94.—
Akt. Malzfabrik Könnern a. S.	92.50	92.50
Dresdner Malzfbr.	73.75	74.50
Fahlberg-List	180.—	181.—
Halle-Hettst. Eisenb.	95.—	95.—
Hallesche Malzfbr.	—.—	—.—
Hallesche Röhrenw.	107.—	107.—
Hartmann, M.	15.25	15.25
Kyffhb. Artern	—.—	138.—
Riebeck Montan	—.—	—.—
Weidaer Jute	—.—	—.—
Zwickau Masch.	137.—	137.—
Gew. u. Hdlbk. Halle	—.—	—.—
Landeskrd. Bk. Halle	70.—	70.—
Zörbiger Bankver.	—.—	—.—

Rhein.-Westf. Börse

Kuxe	15.9. G	B
Gute Hoffnung	8000	8400
Leonhardt	—	—
Michel	—	17500
Vesta	—	12600

Aktien	15.9.	14.9.
Hall. Salzwerke	—.—	—.—
Wintershall	131.50	132.25

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193709169/fragment/page=0010

Eine Erzählung aus dem wilden Texas von Herbert Stahl

22. Fortsetzung.

Copyright 1935 by Wilhelm Goldmann-Verlag, GmbH., Leipzig

„Weiß nicht, was du da erzählst, Henley", brummte Curris und hustete. Er hatte sich endlich seine Zigarette angezündet und lehnte nun gegen einen Baum.

„Bin höllisch froh, daß Kate unter 'ner Masse Steine liegt. Ein Teufel, wie er im Buch steht. Und wenn Brand friedlicher wird, soll es mir recht sein.

Henley fluchte.

„Ich habe bald genug. Entweder wir ziehen gegen Blandoom oder ich gehe. Das ist kein Kerl mehr, der eine Bande führt, dieser weißhaarige Mann, der herumläuft wie ein Narr. Manchmal glaube ich fast, das Mädel hat ihn verhext. Habt ihr gesehen, wie er ihr manchmal zusieht, wenn sie am Feuer hockt und kocht? Nein, natürlich habt ihr nichts gesehen, weil ihr keine Augen im Kopfe habt. Aber ihr könnt mir glauben, es wäre verdammt besser, man würde sie ihres Weges schicken. Daß sie nicht Lydia Orray ist, liegt ja längst auf der Hand. Nach eines Sheriffs Tochter würden sie ganz Texas mobil gemacht haben. Nun also, es ist nichts von ihr zu erwarten. Sie macht nur die Kerls rebellisch. Jerry Moon sagte heute, er könnte sie jetzt nicht mehr lange ansehen. Sie macht ihn verrückt."

„Dann soll er verrückt werden", antwortete Curris trocken. „'s sind noch genug hier, die noch lange nicht verrückt werden, weil sie hier herumläuft. Mit ihren Lederhosen fällt sie überhaupt nicht auf."

„Fällt nicht auf. Mann, du siehst eben nichts. Aber ich glaube für meinen Teil, es wäre besser, sie würde etwas anderes anziehen, wenn sie etwas hätte. Und wenn du meinst, es wären genug, die nicht verrückt hier sind, dann täuschest du dich. Es sind nur 'ne Menge da, die sich nichts anmerken lassen. Sieh dir die Kerle nur einmal an, wenn sie vorbeigeht. Du wirst keinen finden, der ihr nicht nachschaut, und wenn er es nur verstohlen tut. Sie ist verdammt hübsch und hat eine verteufelte Art, mit den Männern umzugehen. So, wie wenn sie ihresgleichen wären. Sie scheint keinen Unterschied zu kennen zwischen 'nem Mann und 'nem Weib. Und das ist's, was manchen vollends toll macht."

„Nun, ich gehöre Gott sei Dank nicht zu den manchen. Sie ist sehr hübsch, sicher, zugegeben. Sie gefällt mir auch, und sie kann gut kochen. Deswegen kann ich aber nicht finden, daß es besser wäre, wenn sie nicht hier ist. Im Gegenteil, die Kerls nehmen sich zusammen, und es wird lange nicht mehr soviel gerauft." Curris lächelte freundlich.

Aber Henley gab sich nicht damit zufrieden. Er war wie immer in einer streitsüchtigen Stimmung. Nun wurde er wütend über MacMallon, der schweigend rauchte.

„Und dir?" fragte er scharf, „wie gefällt sie dir? Was sagst du? Ist sie überflüssig hier oder nicht?"

„Ho, laß das Brand entscheiden, mein Junge", erwiderte er ruhig. „Mich kümmert sie nicht."

„Natürlich, dich kümmert sie nicht." Henley, der aus Arkansas stammte, äffte die Aussprache des Texaners nach. „Du siehst sie überhaupt nicht. Du hast ja auch keine Augen im Kopf. Du hast ja nicht einmal gemerkt, als du einen Tag lang mit ihr durch die Wälder rittest, daß sie verwundet war. Sie hätte neben dir vom Pferd fallen und tot sein können, und dann hättest du blöde und verwundert geglotzt. Wenn du nicht so verdammt flink mit deinem Schießeisen wärest, hätte dir Brand darüber bestimmt seine Meinung gesagt."

Mallon lachte leise. „Hm", machte er, „gebe zu, ich hatte nichts gemerkt. Sie hat auch keinen Mucks getan. Das ist aber auch das einzige, was mir bisher an ihr gefallen hat. Im übrigen hast du recht. Sie ist hier vollkommen überflüssig. Frauen haben nichts im Big Bend zu suchen. Aber denke, daß Brand bald aufwachen wird. Er wartet nämlich hier auf nichts anderes als auf Verstärkung, und dann geht's gegen Blandoom. 's wird . . ."

Mehr konnte ich nicht hören, denn sie entfernten sich.

MacMallon hatte recht. Brand wachte auf. Eines Tages kam eine größere Reiterschar, mischte sich unter die anderen Männer, und am Abend ließ Brand mich rufen.

„Ich bin soweit", sagte er. Ich sah sofort, daß er plötzlich wieder ein anderer war. „Wir ziehen los. Wollen Sie mitkommen oder mir nur den Weg zeigen? Ich zwinge Sie nicht."

„Ich komme mit", antwortete ich. „Ich habe mit Blandoom auch ein Wörtchen zu reden."

Die steile Falte auf seiner Stirn zog sich zusammen. „Hat Blandoom — Ihnen etwas getan?"

„Nun, er hat mich in ein dunkles Zimmer eingesperrt und wollte mich verhungern lassen. Das reicht mir gerade."

Da lachte er.

„Sie kommen also mit. Gut. Wollen wir hoffen, daß die Sache gelingt."

„Hoffen? Ich bin überzeugt, daß die Sache gelingt."

„Nun, sie ist schwerer als Sie vielleicht glauben. Blandoom hat seine Späher, und er wird nicht unvorbereitet sein. Er hat genug Leute, und sie sind ihm ergebener als mir die meinen. Ich habe nicht so das Zeug, die Leute an mich zu binden, wie er. Er ist darin tüchtiger als ich, wie ja überhaupt in allen Dingen."

„Das kommt davon, weil er geradliniger ist, Mr. Brand. Er schwankt nicht."

„Sie haben recht. Er hat eine Richtung, und die hält er ein. Es ist mein Fehler, daß ich heute Brand bin, der Bandit, ein Räuber, und am nächsten Tag wieder alles bereue. Ich bin wankelmütig. Heute gut und morgen schlecht, und zur Schlechtigkeit werde ich gezwungen. Manchmal träume ich von einem kleinen Haus mit einer stillen Frau. Und da möchte ich leben. Ganz allein. Nichts mehr von meinen Leuten wissen. Denn die sind es, die mich zu Dingen zwingen und treiben, die ich nicht mehr will."

„Nun", antwortete ich, „warum sollen Sie nicht mit Nell Curchill in einem kleinen Haus wohnen?"

„Warum nicht? Es ist der größte Wunsch meines Lebens, aber ich glaube nicht daran. Ich ziehe zwar aus heute mit dieser Hoffnung vor Augen, aber ich glaube nicht, daß es gelingt."

„Dann ein anderes Mal."

„Nein, diesmal oder nie. Das weiß ich. Es gibt Dinge, die man weiß, und ich weiß, daß es diesmal der entscheidende Kampf ist. Entweder ich siege, oder ich unterliege endgültig. Sie müssen mir übrigens eines versprechen."

„Ich? Und?"

„Sie dürfen die letzte Etappe nicht mitreiten. Sie — ich kann den Kampf nicht wagen, so lange ich Sie nicht in Sicherheit weiß. Sie sind der einzigste Mensch der Welt, der je etwas für mich getan hat, ohne eine Belohnung dafür zu verlangen oder anzunehmen, der etwas für mich getan hat nur aus seinem Gefühl für mich heraus, und wenn es nur Mitleid war. Ich habe Ihnen sehr dafür zu danken. Sie quält mich heute, diese lächerliche Geschichte damals mit Kate. Daß ich Sie nicht gleich freigegeben habe. Verzeihen Sie mir das?"

„Ach, Blödsinn — ich habe die Sache längst vergessen. Sie haben Schrullen, und manchmal habe ich Sie gehaßt. Aber zwischendurch können Sie ein anständiger Mensch sein, Brand, und wenn jemandem

Lebenswertes Dasein durch tägliche Freude in Ihrem Heim
Herrenzimmer
in schönen Formen in großer Auswahl und allen Preislagen
Gebr. Jungblut
Halle, Albrechtstr. 37
Bernburger Str. 25
Ehestands-Darlehn werden in Zahlung genommen

Kl. Haus verkäuflich * Teicha-Löbnitz 12.

Tischlerei und Möbelhandlung sofort krankheitshalber zu verkauf. od. zu verpachten. Angeb. u. V. 5239 HN-Ulrichstr. *

Grundstücke Kaufgesuche

Kleines Grundstück, in oder bei Halle gelegen, per sof. od. spät. zu kauf. ges. (Selbstkäuf.) Angeb. u. A. 5121 HN-Ulrichstr. *

DKW, 200 ccm, m. Lichtmaschine verk. † Harz 29, III. r. *

Motorrad, 400 ccm, steuerfr., verk. Torstraße 61

4/20 Opel, 6/24 Fiat preisw. verkäufl. Krukenbergstr. 25, p

Bei jeder Gelegenheit eine Kleinanzeige!

Fahrzeuge Kaufgesuche

Motorr., 200 ccm, geg. Kasse gesucht. Angebote D. 5284 HN-Ulrichstr. *

Werkstatträume groß und hell, mit groß. Hof, Torfahrt, möglichst auch Laden, in Hauptverkehrsstraße von Dauermieter gesucht oder passendes Grundstück zu kauf. gesucht. Angebote unt. A. 5241 erbeten an HN-Ulrichstraße. (h

Fahrzeuge Verkäufe

Motorräder, gebr., alle Stärk. Fahrzeughandlg. Schulz, Mühlbg. 10 Ruf 313 03.

Motorrad, 350er DKW, stfr., gut erhalt., verk. Angebote L. 3615 HN-Leipzigerstr.

1 gebr. Ford-Kasten-Lieferwagen u. 1 kl. gebr. Opel-Kasten-Lieferwagen preisw. zu verk. Interessent. woll. sich melden unter T. 6677 HN-Ulrichstraße. (h

Ford Eifel 5/34, 36 10 000 Kilom. gefahr., steuerfrei, graue Kabr.-Lim., neu, aus Privathand zu verkauf. 1750 RM. bar. * Angebote S. 5236 HN-Ulrichstr.

Gebrauchte **Autos** und **Krafträder** melden Sie zum Verkauf an durch eine Anzeige in der **Nürnberger Zeitung.** Verlangen Sie Preistarif!

Auto-Anhänger, gebraucht, jedoch sehr guter Zustd. Bed., 2—2½ To. Tragfähigk., geg. Kasse z. kauf. ges. Gebr. Stobinski, Passendorf, Tel. 225 89. *

Verkäufe

Gebr.H.-u.D.-Rad bill. Fahrr.-Hdlg. Mansfelderstr. 28.

Schlafzimmer, Eiche, 395 RM. verk. Thomas, Mühlweg 25. *

Oefen — Herde Ofen-Günther, Rob.-Franz-Ring 2a

Wintermant., Complet, BDM.-Jacke Gr. 42, div. Dam.-Garderobe u. a. zu verkaufen Rathausstr. 12, III., Vorderh. *

Schneider-Nähmaschine, Kleiderschränke, Vertikos, Spiegelschränkchen, Tische, Stühle, Sofa, Chaisel., Eisschr., 1 gr. Aktenregal, Bücherregal, Schreibt., Ausziehtische, Polsterstühle Bettst. m. Aufl., Federbetten, alles zu billig. Preisen. Hirsch, Kl. Ulrichstr **15**

Akkordeon Hohner Tango IV 41/120, dreichörig, f. neu, mit Koffer 185,— Mk. (Heiderand 45, p.I.

Fahrräder, gebr., alle Preislagen. Fahrradhandlg. Schulz, Mühlbg. 10 Ruf 313 03. (b

Strickwesten Pullover Strümpfe Kurz-u. Wollwaren-Großhandlung Freund & Müller Inh. Fritz Müller Leipziger Str. 54, am Riebeckplatz.

Flachstickmaschine, kl. Zentrifuge billig zu verkauf. Angebote T. 6617 HN-Ulrichstr. *

Schreibsekret. (Mahagoni), alte Geige, Schaukelstuhl, kl. Schreibtisch, Matratze m. Beinen, Verschied. bill. Steinweg 30, III. rechts. *

Bett (Eisen) verkäufl. Parkstr. 6, II. l.

Anzug, blau, und Raglan Gr. 1,80, fast neu, billigst zu verk. * Schüler, Spitze 23, pt.

Radio zu verkaufen († Herbartstr. 3, p. r.

Ca. 600 Falzziegel sowie einige Tischlereimaschin., f. neu, aus Priv. billig abzugeben. Angebote L. 3613 HN-Leipzigerstr. †

Schreibtisch usw. verk. billig * Heinrichstr. 19, I.

Eisernes Türgitter, wie neu, verkauft Wittig, (b Leipzigerstr. 64.

Kinderwagen gut erh., zu verk. Artilleriestr. 90, part. rechts.

Dipl.-Schreibtisch, 170 lang, 2 Stahlbettst. m. Matr., 2fl. Gaskocher * Spiegelstr. 12, II.

Umzugshalb. verk. Sofa, Betten, Schränke, Bilder, Büfett, Kinderspielzeug usw. (+ Hindenburgstr. 10 hochpart.

Büfett, für Gastwirtschaft pass., zu verkauf. Besicht. vormitt. Westliche Ladenbergstr. 60, I. r.

Schöne, preisw. Küchen, gebr. Küchen, neu aufgearbeit., bes. preisw. zu verkf. Gebr. Möb. werd. modernisiert oder in Zahl. genomm. Dryanderstr. 30, Tischlerei.

Abbruch Delitzscherstr. 14 weg. Räum. sof. ca. 10 000 **Mauersteine** zu verkaufen. (i Lindner & Richter, Ruf 352 67.

Weinschrank, 1 großes Büfett, pass. f. Gastwirtschaft, 1 Registr.-Kasse Monopol, all. gebr., bill. z. verk. Hirsch, Kl. Ulrichstr. **15**

Mod. billig. Möbel Schlafzimmer m. Matr. 295,— **Küche** elfenbein 125.— Mk. Metallbetten 18,— Holzbetten 24,— Schreibtische 46,— Schränke 78,— Fa. Ruesche, Gr. Klausstr. **7.**

Schlafzimmer (Birke pol.) sehr prsw. Möbelhdlg. Kohlemann, Landwehrstr., Ecke Niemeyerstr.

Trumeau 12,- 8 eichene Stühle, 2 egale Betten, Federb., Schränke, Ausziehtt., Waschtt., Schreibt., Küche, Vertiko, Komm., gebr., verk. billig Fa. Korntreff, Schimmelstr. 17, am Stadtbad.

Kaufgesuche

Stubenofen, gebr., transport., zu kauf. ges. Pr.-Angebote E. 5185 HN-Ulrichstr. *

Eßzimmer, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote O. 5224 HN-Ulrichstr. *

Küchenschrk., gebr., 160—190 breit, kauft. Pr.-Angebote N. 5233 HN-Ulrichstr. *

Wäschekommode, gebraucht, gestrich., zu kaufen gesucht. Angeb. u. E. 5285 HN-Ulrichstr.

Jüng. Dam.-Friseur oder Friseuse sof. od. spät. ges. Kurt Adam, Brüderstr. 14.

Jüngeren Schmiedegesellen sucht zum 1. Okt. K. Böhme, Wetzmar. *

Bäckerlehrling und jung. Geselle ges. Bäckermstr. Fritz Götze, Röderberg 13. *

Chauffeur oder Beifahrer f. Lastkraftwagen sofort ges. Talstr. 33

Bote evtl. Invalide m. Rad für Freitag u. Sonnabd. ges. Zeitschriftenvertr., Landwehrstr. 10.

Suche z. 1. Oktbr. er. einen verheir. **Geschirrführer** dessen Frau mitarbeitet. — Neue Deputatwohnung vorh. Angeb. an C. Thimey, Rttgt. Reinsdorf bei Landsberg (Halle/S.).

Suche einen Chauffeur zur Büssing-Zugmaschine sowie für Haus zu sofort. Johann Robert, Preußlitz.

7 Uhr 30 geht Mutter zum Dienst...
dann gibt's für Mutter Engel Arbeit in Fülle, denn dann beginnen die „kleinen Sorgen" der täglichen Reinigung. Da ist als erstes die Badewanne und in ihr . . .
der festsitzende häßliche Rand!
Früher war das ein Problem, aber heute hilft **IMI.**
Etwas heißes **IMI**-Wasser beseitigt im Nu Schmutz und Flecke und bringt augenblicklich Reinheit und Frische!
Deshalb hat Mutter Engel auch immer gute Laune — trotz der vielen Arbeit!

Eicheln und Kastanien für Wildfütterung kauft **H. Hollenkamp & Co., Halle,** abzugeb. beim Pförtner

Tiermarkt

Ab Freitag, d. 17. September, stellen wir zwei Transporte erstklassige (h **Arbeitspferde** Belgier, Schweden und Oldenburger zu günstigen Beding. zum Verkauf. **Louis Stephan & Co.,** Pferdehandlung, Halle a. S., Hindenburgstr. 67. Telephon 255 43.

Drahthaar-Terrier, erstkl., 1½jährige Hünd. m. Stammbaum, f. 60 Mark verkäuflich * Ankerstr. 11, I. l.

Offene Stellen Männliche

Jung. Mann als Geschäftsbote und Packer sowie z. Bedieng. einer Zentralheizg. per sof. od. spät. ges. Carl Herold, Gr. Steinstr. 88.

Alters- und krankheitshalber findet tüchtiger Herren- u. Damenfriseur m. Meisterprüfung sichere Existenz durch Führung des Geschäftes auf eigene Rechnung. Angeb. T. 6717 HN-Ulrichstraße. (b

Geschirrführer für Kohlenarbeit, sofort gesucht. Ackermann, Thüringerstr. 31.

Tüchtige Elektromonteure bei gutem Lohn stellt sofort ein **Streitberg & Schirrmeister** Halle (Saale), Geisstraße 22

Zimmerer Maurer u. Bauarbeiter per sofort ges. Zu meld. bei **Franz Walter** Baugeschäft Büro Schwetschkestraße 40.

Jg. Bäckergesellen, in Konditorei bewandert, stellt ein Nicolai, Dölau. †

Hausangestellte, 16—17 Jahre alt, fleißig u. ehrlich, wird in Gastwirtschaft sof. gesucht. Alfred Ritter, Brehna, Krs. Bitterfeld.

Offene Stellen Weibliche

Mädchen für Haush. zum 1. Oktob. bei gut. Lohn gesucht * Fleischerei H. Meyer, Paul-Berckstr. 41.

Suche zum 1. 10. sauberes, im Kochen erfahrenes Mädch., welches evtl. schon in Kaffeeküche tätig war. Konditorei Wilhelm, Leipziger Str. 59.

Das hohe „C" der Zeitung ist die Kleinanzeige. Sie schafft fast alles. Gleich, ob Sie kaufen oder verkaufen wollen, die Kleinanzeige kann es schaffen.

Suche zum 1. Oktober bei Familienanschluß zuverlässige **Mamsell** die in allen vorkommenden Arbeiten erfahren ist, für mittleren Gutshaushalt. Angeb. mit Zeugnisabschrift., Gehaltsansprüchen und Bild an (a Frau L. v. Biedersee, FreigutDrohndorf, AscherlebenLand.

Alleinmädchen nur bestens empfohlen, zum 1. Oktober gesucht. * Dr. Engel, Lafontainestr. 10.

Stütze, sauber u. zuverl., nicht unter 20 J., bei gutem Lohn f. tagsüber in gepfl. Einfamilienhaushalt gesucht * Gaußstr. 17.

Mädchen, 17 J., Geschäftshaush. sofort ges. Angebote N. 5113 HN-Ulrichstr. *

Jg. Mädchen, nicht unter 18 J., gute Zeugn., für Hausarb. 1. Okt. gesucht Blumenthalstr. 9, II. *

Für Haushalt u. Pflege zuverläss. Person, nicht unter 30 J., gesucht. Vorstellg. zw. 5 und 7 Uhr Frau Jaenicke, Boelckestr. 195, I.

Junge Hausgehilfin, nicht über 18 J. alt, als Zweitmädch. z. 1. Okt. gesucht Dessau-Roßlau, Gaststätte Anhalt.

Ehrliches, sauber. Mädchen mit etwas Kochkenntn. f. 2-Pers.-Haushalt gesucht. Frau Raum, Hindenburgstr. 53 II. rechts. *

Frau oder Mädchen täglich gesucht Lindenstr. 47, II.

Suche sofort od. 1. Okt. Hausmädchen, nicht unter 18 J., selb. muß Garten und Geflügel mit besorgen. Frau Schneidewind, Zellewitz über Könnern. (a

Wegen Verheiratung meines jetz. suche sofort ordentlich., ehrlich. Mädchen, nicht unter 18 J. Frau H. Knorre, Bennstedt bei Halle (S.), Telephon († Teutschenthal 325.

Friseuse ständig f. Sonnabends gesucht. * Angeb. u. M. 5232 HN-Ulrichstr. *

Gesucht 1. oder 15. Okt. für Arzthaushalt tüchtig., ehrliches, in all. Hausarb. erf. Alleinmädch. Dr. Zabel, Canena, über Halle a. S.*

Suche zum 1. Okt. kinderlieb., saub. Stubenmädchen. Vorzustell. zwisch. 17 und 19 Uhr Frau Fölsche, Hagenstr. 5. Ferner z. 1. Nov. f. Etagenwohng. (2 Pers.) Alleinmädchen m. Kochkenntniss. Gleichfalls vorzustellen Hagenstr. 5.

Kräftig., ehrl. Mädchen v. Lande, welches schon in Stellung war, gesucht (b Frau J. Arndt, Halle, Körnerstr. 33

Mädchen, ca. 20 Jahre alt, für Haushalt von 2 Pers. sofort ges. Frau Blankenstein Leipzigerstr. 70, I

Erfahrene Hausgehilfin, ca. 18—22jährig, zu sof. od. 1. 10. f. Arzthaush. ges. Fr. L. Meißner, Martinsberg 14.

Alleinmädch., ehrlich, zuverlässig, bis 20 Jahre, mit guten Zeugnissen, 1. Oktober f. Geschäftshaush. ges. A. Schwendmayr, Gr. Ulrichstr. 46.

Kleinanzeigen sind billig und bringen Erfolg!

Junges ehrliches Mädchen f. Geschäftshaushalt sucht Conrad, Merseburgerstr. 110

Jung. Halbtagsmädchen oder junge Frau ges. Zwingerstr. 5, Laden. (b

Junges Mädchen für Heißmangel sowie ein Laufmädchen gesucht Plätterei Krukenbergstraße 5.

Tüchtiges, erfahrenes Mädchen für Haushalt in modern. Einfam.-Haus zu sofort od. später gesucht. Göldner, Straßburger Weg 3.

Junge Verkäuferin für Gemischtwar.-Geschäft, Nähe Halle, zu sofort gesucht. Angebote unt. T. 6697 HN-Ulrichstraße. (a

Stellen-Gesuche Männliche

Zapfer, Büfettier, 29 J., led., sucht sof. Stellg., evtl. Büfett auf Rechn. Angebote sind zu richten an Richard Woitas, Altwasser-Waldenburg, Knappenweg 6.

Wichtig bei Einsendung von Offerten auf Zifferanzeigen
1. Ziffer u. Zeichen recht deutlich in die untere linke Ecke der Offerte schreiben.
2. Offerten immer nur an die in Verbindung m. Ziffer und Zeichen angegebene Adresse richten

Stellen-Gesuche Weibliche

Tagesstellg. oder für ¾ Tag sucht junge Frau, selbständ. u. zuverl., f. 1. Okt. Angebote B. 5122 HN-Ulrichstr. *

Haustochter. Suche für meine Tochter, 17 Jahre, mit Nähkenntniss., Stellg. in Privat als Haustocht. od. Kochlehrlg. Halle bevorzugt. (a Hermann Michael, Bauer, Tilleda (Kyffh.).

Mädchen, 17½ J. alt, aus kinderreich. Fam., sucht Stellung in Privathaushalt. Charlotte Heinze, Mansfeld-Stadt, Siedlung. (a

Mädel, 18 J., mit etwas Kochkenntn., sucht Stellg. Elfriede Bauerschäfer, Unterröblingen am See. (a Asendorferstr. 8.

16jähr. Mädel welches schon in Stellg. war, sucht Stelle in Privathaushalt. (a Hildegard Mohr, Friedeburg (S.), Könnern Land.

Mädchen, 17 J., sucht Stell. in Privathaush. E. Wetzel, Gerbstedt, Herm.-Göring-Weg 5. (a

Unabhängige, junge Frau sucht Stellung als Stütze od. selbst. Führung ein. kl. gepflegt. Haush., wo Hilfe vorhand. Auch Geschäftsh. Gute Zeugn. Angebote L. 3619 HN-Leipzigerstr. *

17jähriges Mädel mit guten Zeugnissen sucht zum 1. Oktober Stellung i. Haushalt. Angebote J. 5269 HN-Ulrichstr. *

Junges, sauberes, 22jähriges Mädchen sucht Stellung in Bäckerei für Geschäft und Haushalt. Angeb. St. 1572 HN-Steintor. (

Vermietungen Wohnungen

Wohnung, 2 Zimmer und Küche mit Zubeh., zum 1. 10. 37 zu vermiet. Monatl. 30 M. Miete. Angebote T. 6737 HN-Ulrichstr.

Umzüge Auto und Bahn **Lehmann & Härzer** Köthenerstraße 6 Ruf: 282 57

Wohnung, 2 Zimmer, Küche (Unterm.), 38 M., 1. Okt. zu verm Angebote L. 3620 HN-Leipzigerstr. †

3-Zimmer-Wohnung sof. zu vermieten Dieskau, Angerstraße 4.

4-Zimmer-Wohnung Nähe Steintor ab 1. Okt. zu verm. Angebote St. 1573 HN-Steintor. (

Werbung muß wahr und klar sein!

Vermietungen Zimmer

Leeres Zimmer an alleinst., solid. Herrn zu verm., evtl. gem. Haush. Angebote St. 1575 HN-Steintor. (

Leeres Zimmer u. Küche z. 1. 10. zu verm., 25 Mk. Zu erfr. Ludwig-Wuchererstr. 47, Laden.

Teppiche vollenden die Behaglichkeit Ihres Heims. Eine schöne Auswahl bewährter Fabrikate zu vorteilhaften Preisen bietet **Methner** Leipziger Straße 12 gegenüber Ulrichskirche

Vermietungen Möbl. Zimmer

Einfamilienhaus. Freundlich möbl., ruhiges Zimmer zum 1. Oktober zu vermieten. Bergschenkenweg 5 (am Landrain). Zu besicht. nach 19 Uhr.

Möbl. Zimm. mit Pension Königstr. 27.

Möbliertes Zimmer zum 1. Okt. frei Mühlweg 48, I.

Zimmer, gut möbliert, an Dame od. Herrn sof. zu vermieten Steinweg 27, I. r.

Bahnnähe freundlich möbl. Zimmer (solider Mieter) 1. 10. fr. Hindenburgstr. 9, I. rechts. *

Inserieren Natürlich ... Aber regelmäßig und eindrucksvoll, denn Anzeigen waren schon immer die guten Verkäufer!

Möbliertes Zimmer frei, Dryanderstr. 24, I. rechts.

Wohn- und Schlafzimmer vermietet Laurentiusstraße 15, ptr.

Behagliches schönes Heim findet ält. gebildet. Herr oder Dame, evtl. mit Verpflegung, bei gebild. Dame. Anfragen K. 5110 HN-Ulrichstraße. *

Gut möbliert. Zimm., Nähe Riebeckplatz, Angebote L. 3617 HN-Leipzigerstr.

Möbliertes Zimmer Herderstr. 2, p. l.

Einfamilienhaus gut möbliertes, sonniges Zimmer. Stephanusstr. 5.

Schlafstelle frei (Herren). Spitze 13. *

Vermietungen Läden, Magazine

Laden mit Stube, auch als Büroräume, vermietet Krukenbergstr. 25, I. lks.

Es ist so leicht gemacht sich im **HN-Fahrplan für Mitteldeutschland** zurechtzufinden. Er hat eine klare und übersichtliche Einteilung und ist zuverlässig, handlich und billig.
Preis 30 Pfg.
Er ist in den HN-Geschäftsstellen und Filialen, bei den Zeitungsträgerinnen, in der Bahnhofs-Buchhandlung, sowie in den durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufsstellen erhältlich.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193709169/fragment/page=0011

wirklich geholfen werden muß, dann ist es Nell Curchill, und ich tue alles, was ich tun kann, um sie zu erlösen." —

In dieser Nacht noch ritten wir nach Norden.

17. Kapitel

Tagsüber hielten wir uns nach Möglichkeit versteckt, des Nachts ritten wir. Trotzdem war es natürlich unmöglich, daß dieser große Reitertrupp unbemerkt blieb. Das Grenzland war hellhörig und hellsichtig. Es war schwer, sich zu verbergen. Auf Vorhaltungen, daß es Unsinn sei, in einer solch großen Schar durch das Land zu streifen, pflegte Brand mit einer herrischen Gebärde abzuwinken. „Sie sollen wissen, daß wir kommen", sagte er, und er war wieder ganz in der Stimmung, in der man ihn fürchten mußte.

Der Weg von Blandooms Versteck bis zu Brands Lager war verdammt lang und beschwerlich gewesen. Nun, ich hatte Umwege gemacht und mich verbergen müssen. Trotzdem war dieser Weg wieder hinauf nach Norden um kein Haar besser. Es kam die schlechte Jahreszeit, und die Nächte waren abscheulich kalt. Steif hockte man auf dem Pferd, ließ sich Stunden um Stunden herumschütteln und rütteln, bis kein Gedanke mehr in einem war. Tagelang ritt ich vor dem Trupp her neben Brand, ohne daß wir ein Wort miteinander gesprochen hätten. Ja, ich erinnere mich, daß während dieser beschwerlichen Tage Brand nur ein einziges Mal eine freundliche Stunde hatte. Ganz plötzlich schien sie über ihn gekommen zu sein.

„Wissen Sie", begann er plötzlich, „daß man in ganz Texas davon spricht, daß Brand ein Mädel habe? Brands Mädel!"

„Ich denke, das sagen nur Ihre Leute."

„Nein, das sagt ganz Texas. Man nennt Sie auch beim Namen."

„Teufel, beim Namen?"

„Jawohl, Jane Silver, das Mädchen aus dem Llano Estacado."

„So", sagte ich resigniert, und mir lief eine Gänsehaut über den Rücken.

„Schätze, es ist Blandoom, der dieses Gerücht aufgebracht hat, und es entbehrt ja auch nicht einiger Grundlage."

„So, nicht einiger Grundlage. Und unter diesen Umständen bringen Sie es fertig, mich wegschicken zu wollen. Wo, meinen Sie wohl, Mr. Brand, daß ich hingehen soll, wenn das Zusammentreffen mit Blandoom erledigt ist."

„Die Welt ist groß. Ich wollte Ihnen oft genug Geld geben."

„Ich will kein Geld."

Er zuckte die schweren Schultern.

„Ich glaube nicht, daß Sie Angst zu haben brauchen. Wer Sie einmal gesehen hat, weiß, daß das Gerücht nicht wahr ist."

„Pah, die Leute glauben das Unsinnigste. Aber Sie haben recht, es ist belanglos. Ich bin nicht so wichtig. Lassen wir erst einmal Blandoom herankommen. Es wird sich dann etwas finden."

Trotz meiner gezeigten Gleichgültigkeit begannen mich aber diese Dinge zu quälen. Der Gedanke, nach Longcity zurückkehren zu müssen, war fürchterlich. Der einzige Trost schien mir nur noch Wells zu sein. Dabei hatte ich täglich qualvolle Angstträume, Wells wäre tot. Es war kein Mensch weit und breit, an den ich mich halten konnte, zu dem ich gehörte. Ich war vollkommen allein. Brands Mädel! Diese zwei Worte, so gleichgültig ich sie zuerst hingenommen hatte, als ich sie von Mikely hörte, und so willkommen sie mir manchmal waren, da sie mich vor Zudringlichkeiten der Männer um mich herum schützten — so erschreckend schienen sie sich allmählich für mich zu verwandeln. Es war kein Bandit im Lager, der sie nicht für wahr nahm. Denn was wußten sie von Nell Curchill — nichts. Sie verachteten mich übrigens deshalb nicht. Nein, nicht im geringsten. Für sie war etwas Derartiges eine Selbstverständlichkeit, und sie behandelten mich respektvoll und kameradschaftlich. Ich konnte mich nicht beklagen. Was mir aber weh tat, das war das Benehmen von MacMallon, seine entsetzliche Gleichgültigkeit mir gegenüber.

Ich war verliebt in MacMallon. Verliebt? Nein, es war nicht das richtige Wort, denn es war weit mehr. Nicht weil er ein hübscher Kerl war. Es war etwas anderes, wenn ich es auch nicht in Worte fassen konnte. „Einmal im Leben begegnet man einem Menschen und man weiß, daß man ihn liebt. Man ist bereit, alles für ihn zu tun und für ihn zu sterben, und es ist einem gleichgültig, ob der andere gut ist oder schlecht. Dieses Gefühl kommt, und es steht außerhalb des Verstandes. Ich wünsche nichts anderes, als daß du einmal sehr glücklich wirst." — Wells war es, der gute alte Wells, der mir diese Worte sagte. Ich wußte damals, daß über Wells dieses Gefühl gekommen war, als er einen Menschen sah, der nicht gut war. Er hatte darunter gelitten. Nun, die Liebe schien nichts Erfreuliches zu sein.

MacMallon war ein Revolvermann. Seine Hände waren so braun wie sein Gesicht. Er trug nie einen Handschuh. Die Art und Weise, wie die anderen Männer mit ihm umgingen, zeugte davon, wie sie ihn einschätzten. Sie machten zwar mal einen Witz mit ihm, und Henley konnte ihm in seiner streitsüchtigen Art Gleichgültigkeit gegen alles vorwerfen. Trotzdem aber hielten sie Distanz.

Er hätte längst Kates Stelle einnehmen können, aber er schien nicht zu wollen. Er war nicht ehrgeizig. Er lebte in den Tag hinein, so wie es kam. Vielleicht hatte er auch irgendwelche kleine Einzelpläne. Sein Ausflug nach Pinewood schien mir etwas merkwürdig zu sein. Brand allerdings war wohl daran gewöhnt, daß er nicht oft im Lager war. Manchmal bekam er Sonderaufgaben zu erledigen. —

Ich war ihm auf jeden Fall gleichgültig. Und so unterdrückte ich denn das Gefühl, das ich für ihn hatte, und wurde nach außen hin kratzbürstiger noch als sonst.

Es war eine kalte, abscheuliche Nacht, als wir den Mt. Ord erreichten. Niemand hatte uns bis jetzt gehindert, und ich fand das merkwürdig. Nun kam die letzte Etappe.

Brand ließ mich rufen und erklärte mir seinen Plan. Er wollte den Hauptteil seiner Leute am Fuß des Mt. Ord an einem versteckten Platz halten lassen. Er selbst aber würde mit zwei oder drei Mann den Berg besteigen, um Erkundigungen einzuziehen und versuchen sogar das Versteck zu erreichen. Dann gab er mir die Hand.

„Ihr Versprechen, Jane", sagte er. „Sie haben jetzt Ihr Versprechen einzulösen: Sie müssen sich in Sicherheit bringen."

Ich tat ihm den Gefallen, verabschiedete mich herzlich von ihm, wies noch ein paarmal Geldangebote zurück, sattelte das Vollblut, das einzige, was ich mir von ihm hatte schenken lassen, und tat, als würde ich mich auf den Weg machen. Er wollte mir Henley oder Colon mitgeben, damit sie mich bis nach Bradford zur Bahn bringen würden, aber ich lehnte dankend ab. Ich hatte gar nicht vor, nach Bradford zu gehen und mich in einen Zug zu setzen, der alle Ewigkeiten einmal da durchfuhr. Jetzt wurde die Sache erst interessant.

Ich verabschiedete mich noch kurz von Colon und den anderen, die mich seinerzeit am Nueces gefangen hatten. Nur MacMallon war wie üblich nicht da. Dann ritt ich nach Westen. In der Nacht aber umritt ich den Mt. Ord, und als ich auf der entgegengesetzten Seite des Bergmassivs angelangt war, begann ich ebenfalls auf Erkundigungen loszuziehen.

Ich versteckte meinen Gaul in einem kleinen Mezquitewäldchen und begann den Aufstieg. Er war zuerst nicht schwierig. Die Erwartung der kommenden Dinge verdoppelte meine Kraft.

In einer Höhe von etwa elfhundert Meter stieß ich auf die ersten Posten von Blandoom. Ich wurde sie aber rechtzeitig gewahr. Ich umging sie, und es gelang mir, unbemerkt an ihnen vorbeizukommen.

Langsam wurde der Weg schwieriger. Die Hänge, die zu überwinden waren, wurden steiler, glatter. Geröll kam dazwischen, vor dem ich großen Respekt bekommen hatte, Felsspalten breiter und breiter, und immer schwieriger würde es, weiter zu kommen. Der Tag verging, und viel zu rasch nahte die Dämmerung. Ich suchte mir eben einen Platz aus, an dem ich einigermaßen bequem die Nacht verbringen konnte, als brechende Zweige mein Herz wieder einmal stillstehen ließen. So war es immer. Zuerst lief ich den Gefahren entgegen, und dann hatte ich Angst. Teufel, wenn ich jetzt von neuem in Blandooms Hände geriet?

Aber es war nur MacMallon, an den ich im Augenblick allerdings nicht im geringsten dachte. Es war schon fast ganz dunkel, aber ich erkannte ihn an seiner hohen, schlanken Gestalt.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Baby wird erwartet!
Kaufen Sie Artikel zur Säuglings- und Wöchnerinnen-Pflege bei Gummi-Bieder

Stadttheater Halle
Heute Donnerstag, 20 bis g. 22½
Prinz Friedrich v Homburg
Schauspiel von Heinr. v. Kleist
Freitag, 20 bis gegen 23 Uhr
Der Tanz ins Glück
Operette von Robert Stolz

Rili
Ein ganz großer Erfolg!
Ein Meisterwerk heiterer Filmkunst!
Capriolen
mit
Marianne Hoppe
Gustaf Gründgens
Maria Bard, Fita Benkhoff u.v.a.
Ein Feuerwerk brillanter Einfälle, eine pausenlose Folge köstlicher Szenen, eine großartige Leistung der Darsteller!
Fox-Wochenschau bringt ab heute die Aufmärsche der Formationen zum Reichsparteitag
Werktags: 4.00 6.15 8.30 Uhr

Bauer's Gaststätten
„Zum Fidelen", Rathausstr. 3
Die volkstümliche Gaststätte für jedermann.
Mittagstisch ab 40 Pfg.
(Warme Küche bis Lokalschluß)

CAPITOL
Lauchstädter Str.
Tel. 33440
Heute bis Mittwoch

Fridericus
mit
Otto Gebühr
als Alter Fritz in der Rolle seines Lebens.
Jugendliche haben Zutritt.
4.00 6.20 8.30, Sonntags ab 2.30

Barberina
Erdener Treppchen
Da ist Betrieb!

Inserieren
Natürlich ... Aber regelmäßig und eindrucksvoll, denn gute Anzeigen waren schon immer die besten Verkäufer!

Das Schweigen im Walde
Der große Ufa-Film nach dem gleichnamigen Roman von Ludwig Ganghofer mit
Paul Richter, Hansi Knoteck, Hans Adalbert v. Schlettow, Käthe Merk
Gustl Stark-Gstettenbaur
Ein wundervoller, gemütstiefer Film, dessen eindrucksvolle Handlung zum Miterleben zwingt, dessen Menschen zu fesseln wissen und dessen herrlicher Schauplatz, die bayerische Hochgebirgswelt, begeistert und beglückt!
2. Woche
Ufa Alte Promenade
Werktags: 4.00 6.30 8.15 Uhr
Sonntags: 3.00 5.40 8.15 Uhr
Für Jugendliche nicht zugelassen.

Casino Hardenbergstr. 1
Achtung! Freitag bis Montag
Jenny Jugo als Königin Viktoria in dem Spitzenfilm der Tobis-Rota
Mädchenjahre einer Königin
Ein Stimmungsfilm, der unbedingt wieder einmal das Lachen lehrt.
Sonntag 2 u. 4.10 Uhr Jugendvorstellung

Kleine Anzeigen — großer Erfolg!

Vernickeln
Chrom-Becker
Gr. Märkerstr. 6-7

Haltbare, gute Schuhsenkel empfiehlt
H. Schnee Nachf.
Gr. Steinstr. 84

Winzerfest Freyburg
19. September
Autobus-Sonderfahrt
Abfahrt der Wagen 10 und 14 Uhr ab Marktkirche / Rückfahrt ab Freyburg 20, 22 und 24 Uhr / Fahrpreis einschl. Beförd.-Steuer Mk. 3.- / Kartenverkauf
HN-Reiseauskunft, Große Ulrichstraße
Emil Banse, Beesener Straße 250

Ufa-Theater Alte Promenade
Freitag - Sonnabend den 17. und 18. Sept. 23 Uhr
2 Sonder-Spät-Vorstellungen
Lachen um Mitternacht
Franz Lehárs Operette

Ein bezaubernder Film mit der Bombenbesetzung
Heinz Rühmann
die unvergeßliche
Adele Sandrock
Hans Söhnker
Magda Schneider
Refrain:
Die Liebe und das Küssen
Das ist und bleibt modern
Kein Mensch muß küssen müssen
Und dennoch tut man's gern —
Veranstalt. Scherff, Leipzig

Hamburger Büfett
Marktplatz 23
neben Waagegebäude
Heute Donnerstag nachmittags ab 4.30 Uhr, konzertiert die
SA-Kapelle Brigade 38
Täglich ab nachm. 4.30 Uhr zum Kaffeekränzchen Stimmungskapelle Erwin Hagel
1 Kännchen Bohnenkaffee mit Kuchen 50

C.T. Lichtspiele
Am Riebeckplatz
Sabine Peters
die beliebte junge Künstlerin tritt heute und morgen in allen Vorstellungen persönlich auf!
Der überragende Groß-Erfolg!
Unter Ausschluß

der Öffentlichkeit
Die große Inszenierung
Paul Wegeners
aus dem Ehe- und Gesellschaftsleben mit
Sabine Peters
Olga Tschechowa, Ivan Petrovich, Alfred Abel
Für Jugendliche nicht erlaubt!
Rechtzeitig Plätze sichern, der Andrang ist enorm!

Astoria-Kabarett
Vronie Förster-Ballett
zeigt modern-exzentrische akrobatische Tanzkunst im Tempo der Zeit.
Freitag, d. 17. Sept. 1937
Festkundgebung Deutscher Artistik
Leitung: Udo Ehlers.
Anfang 9 Uhr
Um Tischbestellung wird gebeten
Ruf Nr. 33692.

Saalschloss
Morgen Freitag 8.15 Uhr
Festveranstaltung der Deutschen Artistik
20 Kabarett- und Varieté-Darbietungen.
Eintritt auf allen Plätzen 0.50.
Kassenöffnung 7 Uhr.

Burg-Theater
Freitag bis Sonntag
Shirley Temple
in Shirley ahoi. Alles hat Zutritt
Sonntag 2 Uhr Fremdenvorstellg.

C.T. Lichtspiele
Schauburg
Ab morgen Freitag
wird unheimlich gelacht
über
Heinz Rühmann
und
Paul Hörbiger
in dem berühmten Lustspiel-Großfilm

Lumpaci Vagabundus
Nach der berühmten Posse von Nestroy
Ein bezaubernder, frecher, humorsprühender Film von drei jungen Glücksrittern, die auszogen, das Glück zu erjagen.
Funkelnder Wein, lustige Lieder und schöne Frauen begleiten ihren Weg und schließlich erwischen sie das Glück doch noch am letzten Zipfel.
Hans Holt, Hilde Krahl
Alice Brandt, Edith Wolf
sind an der lustigen Partie beteiligt.
Regie: Geza von Bolvary
Hierzu ein ganz besonders schönes Vorprogramm.
Jugendliche zugelassen!
Heute letzter Tag:
Der herrliche Lustspielfilm
Millionen - Erbschaft

Werbt für Eure Zeitung!

Kaffeehaus Hohenzollern
Geiststr. 40
Hozo
Heute großer Rheinischer Abend
mit Überraschung für Tanz und Stimmung
sorgt die Kapelle Peter Hamann

Untergestelle auf Rädern für Babykörbe à 3.50
einzelne Himmelbettstangen 0.85
Laubenbügel 1.—
Korb-Lühr
Unt. Leipziger Str.

Möbeltransport!
Welch. sucht Rückladung Köln — Halle? 3 Zimmer. Angebote K. 20 Buchhdlg. Kopp, Ammendorf.

C.T. Lichtspiele
Große Ulrichstr. 51
Ab heute Donnerstag
wird wieder kräftig gelacht
über die Könige des Humors!

Pat und Patachon im Paradies
Ein Film von unbeschreiblicher Romantik und zwerchfellerschütterndem Humor.
Mit der Bombenbesetzung:
Lucie Englisch, Rud. Carl, Mady Rahl, Friedl Haeberlein, Walter Grüters, Willy Schur
Jugendl. nicht zugelassen!

Kurhaus Bad Wittekind
Heute nachmittag 4 Uhr
Tanztee
8 Uhr Tanzabend

Apfelsaft
von vorzüglicher Güte
Butter-Krause

Winzerfest im Heidekrug
Dölau
Wein- und Volksfest
am Sonnabend, 18. u. Sonntag, 19. Sept.
unter Mitwirkung des allgemein beliebten Humoristen u. Stimmungsmachers Arthur Schlegel, 1. Kraft d. Leipziger Schauspielhauses / 2 Kapellen / TANZ / HUMOR
Stimmungsvolle Dekoration!

Zum Erfolg kann eins nur führen
„Immer wieder inserieren!"

PELZ - Kragen, Krawatten, Felle, Jacken, Mäntel, Füchse.
Reparaturen, Neu- und Umarbeiten.
Spez.: Modernisieren von Mänteln, Jacken usw. in eigener Werkstatt sauber und billig.
Franz Halle Große Steinstraße 13 Eingang Mittelstraße.

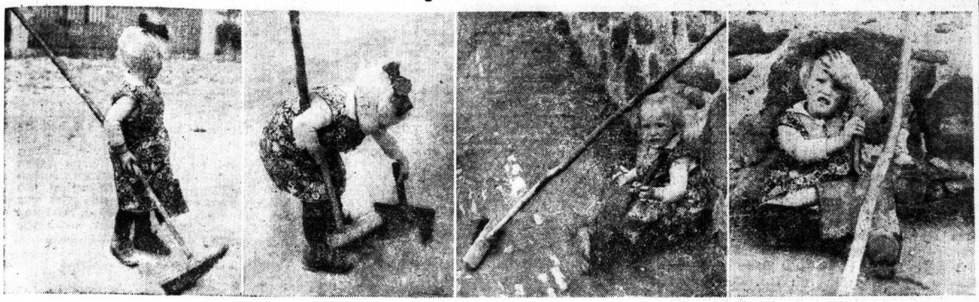
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193709169/fragment/page=0012
DFG

Hallische Kinderzeitung

49. Jahrgang / 16. September 1937 — Beilage der Hallischen Nachrichten — Nummer 216 / Seite 13

„In Ammendorf, am Straßenrand ..."

Aufn.: W. Dans



In Ammendorf Klein-Elli fand
Was ihr hier seht, am Straßenrand:
Die Schaufel und den Besen.
Und ohne Federlesen
Hebt sie die beiden auf geschwind,
Fegt selbst den Weg, das fleiß'ge Kind.

Doch freilich, was sonst Mutti tut,
Das kann Klein-Elli nicht so gut.
Es will ihr nicht gelingen
Den Schmutz hinwegzubringen.
Darum, mit recht betrübtem Sinn,
Setzt sie sich an die Hauswand hin.

„Ach", denkt sie sich, „Was mach' ich bloß?
Der dumme Besen ist so groß!"
Und nun ist unsrer Kleinen
Wahrhaftig fast zum Weinen:
Ein fremder Mann, der guckt ihr zu —
„Geh fort! Ich sag's der Mutti, du!"

Im Zeichen der NSV.

Gezeichnet in der Schule aus Anlaß der NSV.-Werbewoche von Fritz Born, Steuden (Mansf. Seekreis) (13 Jahre)

Auch ein „Rad-Dampfer"

Lieber Onkel Caju! Auf dem Fahrrad und auf dem Motorrad soll man nicht rauchen. Das wissen wir Zwölfjährigen schon. Die älteren Jungen, die

noch Aelteren und auch oft Männer, wissen das aber nicht. Ich habe da einen mit einer dicken Zigarre auf dem Fahrrad gesehen. Er war eben auch ein „Rad-Dampfer", den ich dann zu Hause gleich gemalt habe. H. Schreyer, Halle (12 Jahre).

Indianer selbst gemacht

Lieber Onkel Caju! Wir haben heute Indianer gespielt. Ich hatte mein Luftgewehr, und mein Freund hatte sich Pfeil und Bogen geschnitzt. Wir malten Indianer und schossen danach. Hier habe ich für Dich einen Indianerkopf gemalt.

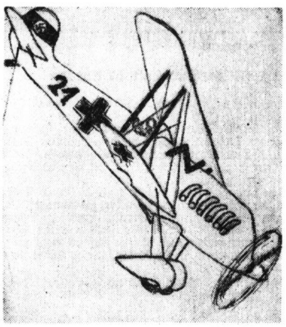
Hans König, Halle (12 Jahre).

Die Einquartierung

Lieber Onkel Caju! Wir wohnen noch nicht lange in Passendorf. Nun sollten wir Einquartierung bekommen, ich freute mich schon riesig darauf, denn so was hatte ich noch nicht erlebt. Vier Tage waren die Soldaten hier. Wir hatten natürlich auch einen Soldaten. Ich habe ihm immer tüchtig putzen helfen und abends, wenn er zum Appell mußte, bin ich immer mitgegangen. Das war für mich ein großes Erlebnis! Hildegard Block, Passendorf (10 Jahre).

Jagdeinsitzer im Kampf

Lieber Onkel Caju! Ich habe Dir ein Bild gemalt, auf welchem ein Jagdflugzeug zu sehen ist. Es



ist ein Einsitzer. Mir hat es viele Mühe gemacht, ist mir aber, wie ich glaube, doch gelungen. Ich habe es nicht abgemalt.

Heinz Schaefer, Halle (11 Jahre).

Allerlei Lustiges

„Warum soll er Angst haben?"

„Schämst du dich nicht, den kleinen Jungen zu hauen?

„Oh, das macht nichts, der hat ja keinen großen Bruder!"

„Vorbeigeschwärmt ..."

Die oberste Klasse einer Mädchenschule macht mit dem Klassenlehrer einen Ausflug, bei dem man auch durch einen Park kommt. Eine der Schülerinnen, die etwas schwärmerisch veranlagt ist, bleibt plötzlich vor einem besonders schönen Baume stehen und sagt entzückt:

„Wenn diese prächtige Buche sprechen könnte, was würde sie mir wohl sagen?"

Der Klassenlehrer fällt darauf ein:

Sie würde „sagen: Entschuldigen Sie, mein Fräulein, aber ich bin eine Linde!"

Ein Häuschen ohne Stütze

Sommergast: „Das alte Häuschen, das hier am Wege stand, ist ja über Nacht eingestürzt; wie mag das nur geschehen sein?"

Einheimischer: „Ganz einfach! Gestern haben's den Postbriefkasten abgenommen, an dem es befestigt war, da hat's natürlich keine Stütze mehr gehabt!"

Denksportaufgabe

Der Fluß ohne Brücke

Drei Männer unternahmen während ihres Urlaubs einen Ausflug. Da führt der Weg sie an einen Fluß. Mit Enttäuschung stellt man fest, daß der Fluß weit und breit keine Brücke hat. Nach einigem Suchen trifft man auf ein Boot, in dem zwei Knaben Platz genommen haben. Man stellt fest, daß das Boot nur die Last eines einzigen Mannes zu tragen vermag, daß aber schon die Mehrbelastung durch einen Knaben das Boot sinken lassen müßte. Dennoch können die drei Männer auf die andere Flußseite gelangen. Aber wie?

*

(Und nun überlegt einmal wie das zuging. Wer glaubt des Rätsels Lösung gefunden zu haben, kann die Auflösung der Denksportaufgabe nachlesen. Vorläufig laßt sie aber ruhig noch etwas „Kopf stehen". Erst wenn ihr gar nicht mehr weiter könnt, sollt ihr die Auflösung nachlesen.)

Auflösung: Um das Uebersetzen der drei Männer auf das andere Ufer zu ermöglichen, sind sechs verschiedene Fahrten notwendig, die wie folgt durchgeführt werden müssen:

1. Fahrt: Zunächst setzen die beiden Knaben über. Von einem der beiden Knaben wird das Boot dann wieder zurückgebracht.

2. Fahrt: Nunmehr setzt einer der Männer über, worauf dann der andere Junge den Kahn zurückrudert.

3. Fahrt: Jetzt setzen wieder die beiden Knaben über. Von einem der Knaben wird das Boot zurückgebracht.

4. Fahrt: Nunmehr fährt der zweite Mann nach der anderen Uferseite, während dann von dem anderen Knaben der Kahn zurückgebracht wird.

5. Fahrt: Abermals setzen die beiden Knaben über. Wieder rudert einer der Knaben das Boot zurück.

6. Fahrt: Jetzt kann auch der dritte Mann übersetzen. Schließlich wird von dem anderen Jungen der Kahn zurückgerudert.

Vorwärts oder rückwärts

In Niederland liegt eine Stadt,
Die einen guten Namen hat;
Man schickt von dort in alle Land,
Das, was geschmackvoll und bekannt.
Doch ist's Wort — rückwärts — mal darin,
Steht nicht danach uns Herz und Sinn.

Auflösung: Edam — Made

Durch Schabernack zum Rugbyspiel

England ist das klassische Sportland. Schon in einer Zeit, da in Deutschland außer ein paar fortschrittlichen Männern alles dem Sport noch ziemlich fernstand, hatte dieser in England Fuß gefaßt. Und auch die englische Schuljugend war bereits vor über hundert Jahren sportlich eingestellt. Insbesondere pflegte sie schon damals den Fußballsport. So gehörte er zum Beispiel von jeher in das Programm der noch aus dem Jahr 1567 stammenden lateinischen Schule zu Rugby (Grafschaft Warwick), die als der Geburtsort des jetzt auf der ganzen Welt beliebten Rugbysports anzusehen ist.

Es war im Jahre 1823 an einem schönen Sommertag. Der Schulunterricht war bereits vorbei. Die Lateinschüler hatten die Erlaubnis, Sport zu treiben, was sie auch weidlich ausnutzten. Spielten nun an jenem Tag ein paar größere Jungen mit jüngeren Kameraden zusammen, so fiel ständig ein kleiner Kerl auf. Wer weiß, was er verbrochen hatte! Fest steht nur, daß er von allen seinen Kameraden immerwährend geneckt und veralbert wurde. Man ließ ihm keine Ruhe. Hatte er den Ball endlich einmal vor der Schuhspitze, so stürzten bestimmt die Kameraden heran, ihm ein Bein zu stellen oder ihm den Ball in letzter Minute fortzunehmen.

Nachdem sich der kleine Junge dies eine Weile gelassen angesehen hatte, wurde er wütend. Er bekam einen roten Kopf und mußte sich zusammennehmen, daß er sich nicht jählings auf seine Kameraden stürzte, um diese mit einem kräftigen k. o. zu Boden zu strecken. Aber das ging natürlich nicht an. Was hätten sonst die Lehrer von ihm denken sollen?

Und doch wollte der Kleine seine Rache. Also überlegte er abermals hin und her, was er tun könnte. Und bald kam ihm ein guter Gedanke. Ohne sich jetzt noch länger zu besinnen, fing er den Ball, entgegen der allgemeinen Regel, mit den Händen auf, hielt ihn fest im Arm, sauste damit fort, um ihn schließlich gut gezielt im Tor zu landen.

„Das gibt es nicht!" schrien aufgeregt seine Kameraden, als sie das sahen.

„Bei mir gibt's das eben mal", antwortete der kleine Junge und lachte frech übers ganze Gesicht.

Schön, an jenem Tag gab es das nicht wieder! Als aber die Lateinschüler ein paar Tage später das Fußballspiel satt hatten, meinte einer, man könne doch einmal ein Spiel auf die Art durchführen, wie es kürzlich der kleine Kamerad gezeigt hatte. Und man tat es. Allerdings versagten jetzt die Lehrer dieser neuen Methode ihre Anerkennung. Doch mit der Zeit fanden auch sie diese ganz unterhaltend, und so wurde sie allgemein an der Schule zu Rugby eingeführt.

Einige Wochen später kam Besuch aus anderen Schulen. Zuerst war man ebenfalls sehr erstaunt über das neue Spiel; indessen fand es schließlich doch Beifall. Und so kam das neue Spiel nach und nach in andere Schulen, um sich dann bald über ganz England und von dort aus über die ganze Welt zu verbreiten und beliebt zu machen.

„Dieses Spiel muß doch einen Namen haben", sagte einmal irgendeiner.

„Ich weiß keinen; ich hörte nur, daß es in Rugby zuerst gespielt wurde", erwiderte man dem Fragenden.

„Nun gut", entgegnete jener, „so werden wir das Spiel einfach Rugby nennen!"

Und so geschah es auch.

Nach Deutschland kam das Rugbyspiel bereits zu Bismarcks Zeiten. Im Jahre 1871 wurde es zum ersten Male vom „Heidelberger Flaggen-Klub" gespielt. Dann folgten Sportsleute aus Hannover. Im Jahre 1900 wurde der Deutsche Rugby-Fußball-Verband gegründet.

Hat heute das Rugbyspiel auch in deutschen Schulen Eingang gefunden, so mögen die deutschen Jungen gelegentlich, wenn sie mit ihrem eirunden Lederball über den Sportplatz jagen, an jenen kleinen Engländer denken, der unbewußt der Erfinder dieses Spieles gewesen ist. Rolf Italiaander.

Das Zensurbuch / Eine wahre Begebenheit aus einer hallischen Schule

Die Obertertia war in die französische Lektüre vertieft. Der Französischlehrer hatte eine Seite zu übersetzen aufgegeben. Da rief einer: „Achtung, er kommt!" und alle Bücher waren unter den Bänken verschwunden. Der Herr Studienrat, der gleichzeitig der Klassenlehrer der Obertertia war, betrat den Raum. Er ließ seine Augen erst eine Weile prüfend umherschweifen. Dann rief er: „Heil Hitler!" Die Klasse grüßte wieder. „Setzen!" ertönte es. „Nehmt die Lektüre vor." Er nahm auf dem Katheder Platz, holte das Notizbuch aus seiner Mappe und begann umherzublättern. Die Klasse folgte gespannt seinen Bewegungen. Wen würde er prüfen?

Da ertönte es: „Berger, übersetz' Seite 18!" Der Junge stand auf und begann ein paar Sätze zu stottern.

„Komm mal vor", sagte da der Herr Studienrat. „Hast Du gearbeitet?" Nach einigem Drucksen kam es heraus: „Nein". „Hast Du keine Zeit gehabt, Du Faulpelz, was denkst Du Dir eigentlich, warum Du hier bist und wofür Deine Eltern das Schulgeld bezahlen? Ich werde Deinen Eltern schreiben, außerdem bekommst Du zwei Stunden Arrest! So, nun setz' Dich!" Dabei schmiß er seine Mappe auf die andere Seite des Katheders. Das war eine Angewohnheit von ihm, wenn er zornig war.

Voller Wut griff er nach dem Notizbuch, um Hans Berger eine 4 anzuschreiben. Aber das Buch war verschwunden. Alles Suchen nützte nichts! Es war und blieb weg. Schadenfroh grinsten sich die Schüler an.

Da stand der Studienrat auf und ging auf Hans Berger zu: „Hast Du das Notizbuch?" fragte er, wobei er ihm starr in die Augen sah. Laut und deutlich kam die Antwort: „Nein, Herr Studienrat".

Da klingelte es. Die Klasse mußte auf ihren Sitzen bleiben. Der Klassenlehrer ging, um den Direktor zu holen. Eisiges Schweigen herrschte, als die beiden eintraten. Der Direktor redete Berger ernst ins Gewissen, daß er mit dem Streich viel Unheil anrichten könne. Aber der Schüler blieb bei der Antwort. Die beiden Lehrer verließen den Raum.

Der Studienrat war in den ganzen Tagen unzugänglich. Da, eines Tages, es war Mittwoch, kam er freudestrahlend mit dem roten Notizbuch in die Klasse. Er entschuldigte sich vielmals bei Hans Berger. Dann erzählte er, daß die Reinemachefrau es im Papierkorb gefunden hätte. Wie er die Mappe auf die andere Seite geschmissen hatte, hätte das Zensurenbuch einen Stoß bekommen und wäre in den Papierkorb gefallen.

R. K., Halle (13 Jahre).

Verantwortlich: Carl Jungbauer, Halle (Saale).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193709169/fragment/page=0013

HN Sport-Nachrichten

Turn- und Sportfest 1938 in Breslau

Des Führers Genehmigung

„Ich genehmige hiermit die Durchführung des Deutschen Turn- und Sportfestes in Breslau 1938. Wegen der volkspolitischen Bedeutung dieses traditionellen Festes der deutschen Leibesübungen ersuche ich alle Dienststellen des Staates und der Partei, den Reichssportführer bei der Durchführung des Festes zu unterstützen. gez. Adolf Hitler."

*

Mit dieser Genehmigung stellt der Führer und Reichskanzler gleichzeitig die Tradition dieses Breslauer Festes heraus. 1860 in Koburg fand das erste Deutsche Turnfest statt. Damals war es ein erstes Bekenntnis aller deutschen Stämme zu einem noch nicht vorhandenen, aber heiß ersehnten einigen Deutschen Reich. Breslau ist das 16. in der Reihe der großen Deutschen Turn- und Sportfeste. Es will bewußt fortsetzen, was in Stuttgart 1933 in einem geeinten Deutschen Reich und Volk dem 15. Deutschen Turnfest durch die Teilnahme des Führers seine höhere Bedeutung und letzte Weihe gegeben hat. Breslau erfüllt eine traditionelle Aufgabe, indem eine leibestüchtige, in Leistungen erprobte und in Gesundheit strahlende junge Mannschaft als eine geschlossene Gemeinschaft antritt und ihr Wesen in einem Fest offenbart, das ein Fest der Deutschen aus aller Welt werden soll.

Termine geändert

Vereinsmeisterschaften im Geräteturnen

Für die deutsche Vereins-Mannschaftsmeisterschaft im Geräteturnen hat das Fachamt Turnen die Austragungstermine neu festgesetzt. Danach müssen die Gaumeister bis zum 15. November, die Gaugruppensieger bis zum 28. November ermittelt sein. Am 23. Januar 1938 treten dann die Gruppensieger zum Endkampf an. Für die Durchführung dieser Vorkämpfe ist folgende Gruppeneinteilung vorgenommen worden: Gruppe I: Ostpreußen, Brandenburg, Sachsen, Niedersachsen. Gruppe II: Pommern, Mitte, Nordmark, Westfalen. Gruppe III: Niederrhein, Mittelrhein, Hessen, Südwest. Gruppe IV: Schlesien, Baden, Württemberg, Bayern.

Titelverteidiger ist München 1860. Der neue Meister erhält den Wanderpreis des Reichssportführers, ein Oelgemälde, die Jahnstätten in Freyburg U. darstellend. Außer der Meisterklasse sind auch Bewerber der Unter-, Mittel- und Oberstufe zu dem Vereinskampf zugelassen. Das Programm umfaßt Pflichtübungen am Reck, Seitpferd, Barren, an den Ringen und in den Freiübungen sowie Kürübungen.

Großer Tag im Fußball

Der kommende Sonntag bringt im Fußball eine Reihe von Großkämpfen, sowohl im In- wie im Auslande. Von den Länderspielen interessiert natürlich vor allem das Osloer Spiel zwischen Norwegen und Schweden. Beide Mannschaften treten später gegen Deutschland an. Der Kampf am Sonntag wird wichtigen Aufschluß über das Können der Skandinavier geben. Weiterhin verzeichnet der Terminkalender folgende Treffen: In Wien: Oesterreich—Schweiz. In Budapest: Ungarn—Tschechoslowakei. Und in Riga: Estland—Lettland. Im übrigen weilt eine zweite Mannschaft der Schweiz in Konstanz, um gegen Süddeutschland (Baden-Württemberg) zu spielen.

1. FC. Nürnberg beim Ha-Es-Vau

Im Rahmen des goldenen Jubiläums hat der Hamburger Sportverein am Sonntag die Mannschaft des 1. FC. Nürnberg zu Gaste. Wenn der „Club" auch nicht mehr den stolzen Titel eines Deutschen Meisters führt, so ist er doch spielstark genug, um nach wie vor als würdiger Vertreter der süddeutschen Schule rechnen zu können.

Um den Tschammer-Pokal

Die Tschammer-Pokalspiele werden mit der zweiten Schlußrunde fortgesetzt. Nach der Verlegung des Spieles zwischen Hannover 96 und Viktoria-Hamburg stehen 15 Treffen zur Entscheidung an. Diese Begegnungen gehen weit über die Grenzen der einzelnen DRL.-Gaue hinaus, und so gibt es wieder einmal aufschlußreiche Vergleichsmöglichkeiten über die Spielstärke der Mannschaften. Es gilt, das Erbe des VfB. Leipzig anzutreten, der aus dem Wettbewerb bereits ausgeschieden ist. Der Spielplan: In Berlin: Tennis Borussia—Dresdener Sport-Club, Berliner SV. 92—Germania Bochum. In Hartha: BC. Hertha—Wacker 04 Berlin. In Chemnitz: Polizei Chemnitz—VfR. Mannheim. In Hamburg: Eimsbüttel—Köln-Sülz 07. In Kiel: Holstein Kiel—Hertha BSC. Berlin. In Bremen: Werder-Bremen—Borussia Dortmund. In Braunschweig-Eintracht Braunschweig—Tura Bonn. In Gelsenkirchen: Schalke 04—Rot-Weiß Oberhausen. In Duisburg: Duisburger FV. 08—Vfb. Mühlburg. In Mannheim: SV. Waldhof—Schwarz-Weiß Wuppertal. In Worms: Wormatia Worms—SSV. Ulm. In Karlsruhe: Karlsruher FV.—Fortuna Düsseldorf. In Stuttgart: VfB. Stuttgart—SC. Planitz. In Fürth: Spielvereinigung Fürth—FV. Breslau 06.

Eine Vorhersage für den Ausgang der Spiele ist in den meisten Fällen mehr als gewagt. Gerade in Pokalkämpfen pflegen Mannschaften manchmal Besonderes zu leisten und alle Berechnungen über den Haufen zu werfen. Wenn Ueberraschungen ausbleiben, dann glauben wir, daß Dresdener SC., Hertha BSC. und Fortuna Düsseldorf als Gastvereine, in den anderen Fällen die Gastgeber Sieger bleiben und unter die „letzten acht" kommen werden.

Thoß fuhr in Halle Rekord

Einen neuen deutschen Stundenrekord im Radfahren ohne Schrittmacher stellte der Chemnitzer Amateur-Straßenfahrer Rudi Thoß auf der halischen Radrennbahn auf. Unter offizieller Kontrolle verbesserte Thoß die bisherige deutsche Höchstleistung von Gruhn-Berlin um zehn Meter auf 42,090 Kilometer.

Der erfolgreiche Rekordversuch wurde bereits am Sonntag unternommen; mit der Bekanntgabe des Ergebnisses wurde jedoch von uns gewartet, bis die Bestätigung durch den Deutschen Radfahrer-Verband vorlag.

Die neue Höchstleistung dürfte freilich nur ein kurzes Leben gehabt haben, denn schon 24 Stunden später verbesserte Schöpflin den Rekord um weitere 20 Meter — hierfür liegt allerdings die offizielle Nachricht noch nicht vor.

Schindler siegt in Chemnitz

Die letzten diesjährigen Radrennen in Chemnitz führten gestern abend über 100 km in einem Lauf und brachten dem Chemnitzer Lokalmatador Schindler vor 7—8000 Zuschauern bei gutem Wetter einen lebhaft gefeierten Sieg. Der deutsche Meister Adolf Schön trat nicht sonderlich hervor, auch der Franzose Lemoine fuhr ziemlich lustlos und gab nach Dreiviertel des Weges auf. Der Chemnitzer Schindler ging schon bald an die Spitze, die dann im weiteren Verlauf abwechselnd Hille, Stach und Krewer innehatten, bis nach etwa einer Stunde Schindler sich die Führung endgültig sicherte und sie bis ins Ziel nicht wieder abgab. 1. Schindler 1:29:08; 2. Stach 99,520; 3. Krewer 99,510; 4. Hille 98,380; 5. Schön 98,030; 6. Lorenz 86,00 (aufgegeben); 7. Lemoine 75,400 km (aufgegeben).

Interessantes, kurz gefaßt

Das 4. Mitteldeutsche Faustballtreffen führt der TSV. 1867 Leipzig am kommenden Sonntag, 19. September, durch. Für die in vier Klassen (Männer I, II und III sowie Frauen) ausgeschriebenen Wettbewerbe sind über 50 Mannschaften aus allen Teilen Mitteldeutschlands gemeldet worden.

*

Die neue Winterkampfzeit in der Londoner Wembley-Arena wird mit einer großen Boxveranstaltung am 19. Oktober eingeleitet. Für den Hauptkampf ist der z. Z. wieder in England befindliche deutsche Schwergewichtler Walter Neusel-Bochum verpflichtet worden. Sein Gegner ist der Neuseeländer Maurice Strickland, der jetzt einige Zeit in Amerika war. Auch der frühere britische Schwergewichtsmeister Ben Foord steht auf dem Programm.

*

Drei neue Landesrekorde im Schwimmen gab es am zweiten Tage der Veranstaltung von Kopenhagen, und zwar durch Ragnhild Hveger über 100 Meter Kraul in 1:07,5, durch Inge Sörensen über 200 Meter Brust in 3:00,2 und durch B. Baeth über 200 Meter Rücken in 2:36,9. Letztere Zeit bedeutet gleichzeitig einen neuen skandinavischen Rekord.

Was gibt's auf dem Turf?

Le Tremblay

1. R.: 1. Kremlin (Duveau), 2. Hernani (Signoret), 3. Virichina (Vrion). Tot.: Sieg 144 (Einl. 219), Platz 49, 25. 2. R.: 1. Epi Normand (Prinz Aly Khan), 2. Armenienne (de Neron), 3. Hornets Cap (Heuzey). Tot.: Sieg 17 (Einl. 41), Platz 13, 17. 3. R.: 1. Sambo (Faugerat), 2. Yazid (Gaudinet), 3. Miß Laeken (Delaurie). Tot.: Sieg 74, Platz 26, 48, 18. 4. R.: 1. La Favorite (Rochetti), 2. La Nebourstere (Lavialle), 3. Kiß Kurl (Semblat). Tot.: Sieg 28 (Einl. 357), Platz 20, 32. 5. R.: 1. Santonina (Papin), 2. Cote Basque II (Rochetti), 3. Triquette (Coisy). Tot.: Sieg 232, Platz 56, 19, 79. 6. R.: 1. Lord Bob (di Cicco), 2. Magalo (R. Brethes), 3. Terek (L. Robson). Tot.: Sieg 44, Platz 20, 20, 25.

Horst-Emscher

1. R.: 1. Polarstern (M. Schmidt), 2. Sextus (Lommatzsch), 3. Heidjer (H. Wenzel). Tot.: Sieg 17 (Einl. 100), Platz 16, 22. 2. R.: 1. Mauritza (Werner), 2. Dill (H. Wenzel), 3. Seeräuber (Hellmann). Tot.: Sieg 44 (Einl. 296), Platz 16, 16, 38. 3. R.: 1. Segelflug (K. Broda), 2. Sirene (Rößler), 3. Herkules (Nolte). Tot.: Sieg 19 (Einl. 84), Platz 17, 15, 16. 4. R.: 1. Forstgraf (Max Schmidt), 2. Thammo (v. d. Blugt), 3. Anfänger (Hiller). Tot.: Sieg 24 (Einl. 132), Platz 13, 14, 22. 5. R.: 1. Gildetraut (Buge), 2. Sarafan (Knoche), 3. Galalith (Hans Schmidt). Tot.: Sieg 57 (Einl. 224), Platz 12, 18, 12. 6. R.: 1. Cirano (Pinter), 2. Elodie (H. Wenzel), 3. Landsknecht (H. Schmidt). Tot.: Sieg 36 (Einl. 70), Platz 14, 21. 7. R.: 1. Sagius (Lommatzsch), 2. Harald (Starnecker), 3. Fohre (Schulte), 4. Lavant (Haut). Tot.: Sieg 64 (Einl. 2114), Platz 20, 65, 60, 38.

Voraussagen für Freitag, 17. September

Maisons Laffitte: 1. L'Ingenne — Jo Ya. 2. Gaffeur — Scotland Yard. 3. Valetta — Cleres. 4. Ma Normandie — Wild Violet. 5. Stall Lazard — Charlie II. 6. Debaucheur — Argolide. 7. Castel Gandolfo — Falstaff.

Henkel schlug Budge

In zwei Sätzen!

Der junge Berliner Tennisspieler Heinrich Henkel hat am Mittwoch zweifellos seinen größten Erfolg in der bisherigen Laufbahn als Tennisspieler zu verzeichnen gehabt. Es gelang ihm am zweiten Tage des Einladungsturniers in Chikago, den Weltranglisten und Wimbledon-Meister Donald Budge in nur zwei Sätzen mit 6:4, 10:8 zu schlagen.

Auch Gottfried von Cramm war erfolgreich. Wie bei der Meisterschaft schlug er den Amerikaner Riggs, diesmal mit 2:6, 8:6, 6:4. — Die Polin Jedrzejowska fertigte Fräulein Horn-Wiesbaden mit 6:4, 8:6 ab.

Auch im Doppel kam es zu einer Begegnung zwischen den Deutschen und den Amerikanern, und wieder siegten v. Cramm-Henkel. Ebenso wie bei der Meisterschaft gab es einen unerhört spannenden und aufregenden Kampf, mit 9:7, 2:6, 7:5, 7:5 gewannen die Deutschen und bewiesen dadurch eindeutig, daß sie zur Zeit das beste Doppel der Welt sind.

*

Dieser Erfolg wiegt schwer. Er beweist, daß unsere Spitzenspieler sich in Hochform befinden und daß Henkel nicht zu Unrecht in der soeben erschienenen Rangliste der Welt der vierte Platz (hinter Budge, v. Cramm und Austin, aber vor Riggs-USA., Parker-USA., Grant-USA., Crawford-Australien und Menzel) eingeräumt wurde. Gleichzeitig wird aber auch klar, daß Henkel in der USA.-Meisterschaft zweifellos noch weitergekommen wäre, wenn ihm nicht die übergroße Hitze Sorgen gemacht hätte.

Tilden gab Unterricht

Die „letzten Acht" im Einzel stehen fest

Bei den deutschen Meisterschaften der Tennislehrer auf den Berliner Blauweiß-Plätzen ging es am Mittwoch hoch her. Der Andrang der Zuschauer war außerordentlich groß, und auf der ganzen Linie gab es spannende Kämpfe. Besonders viele Schaulustige hatten sich um den kleinen Meisterschaftsplatz geschart, auf dem Tilden gegen den Tschechen M. Solc gewissermaßen öffentlichen Tennisunterricht erteilte. Der lange Amerikaner, bekannt als Fanatiker des Tennissports, kommentierte fast jeden Schlag und ermunterte seinen Gegner bei jedem gelungenen Ball mit anerkennenden Zurufen. Das zahlenmäßige Ergebnis dieses „Lehrspiels" lautete 6:3, 6:2, 6:3 für Tilden. Von den „gesetzten" Spielern fiel lediglich Richter-München aus, der von H. Bartelt ziemlich glatt mit 6:3, 6:3, 6:2 geschlagen wurde. Die anderen erreichten programmäßig die vierte Runde, in der am heutigen Donnerstag wie folgt um einen Platz unter den „letzten Vier" gekämpft wird: Nüßlein gegen Stoeffen, Messerschmidt gegen Ramillon, Goritschnig gegen Rott und H. Bartelt gegen Tilden.

Der vielfache deutsche Meister Roman Najuch war am Vormittag von Dickhoff mit 6:4, 6:4, 7:5 ausgeschaltet worden, der Sieger wurde dann aber am Nachmittag von dem Amerikaner Stoeffen mit 3:6, 6:2, 6:2, 6:4 geschlagen. Nüßlein gewann mühelos mit 6:2, 6:3, 6:2 gegen Blenk, ebenso Messerschmidt mit 6:3, 6:3, 6:3 gegen Kautz-München. Goritschnig-Hamburg hatte viel Mühe, um 7:5, 4:6, 6:4, 3:6, 6:1 über den Ungarn F. Schmidt weiterzukommen, auch Rott brauchte gegen Schlüter-Köln fünf Sätze (3:6, 10:8, 0:6, 6:2, 6:2). Auf dem Hauptplatz lieferte Eppler gegen Ramillon einen großen Kampf, den der Franzose mit 1:6, 6:4, 6:4, 6:1 für sich entschied.

Pimpfe im Wettbewerb

Drei Stämme-Kampf in Halle

Am kommenden Sonnabend, 18. September, werden in Halle drei Stämme des Jungvolkes antreten, um unter sich einen Wettkampf der Pimpfe zu veranstalten. Es sind die drei Stämme I. II und III die im Süden Halles ihren Bereich haben und die im Verlauf der Wettkämpfe ein Handballspiel gegen die Stämme im Norden austragen. Die Pimpfe werden Staffeln laufen, Weitsprung und Schlagballweitwurf durchführen, die Führer Keulenweitwerfen, ferner sind eine 10 × Rundenstaffel und eine Chargenstaffel (vom Pimpfen bis zum Führer eines Stammes) ausgeschrieben; Kurzstrecken sind ebenfalls angesetzt.

Sport-Bekanntmachung

Deutscher Radfahrer-Verband, Bezirk 2 (Halle)

Die nächste und voraussichtlich letzte Prüfung für das Deutsche Reichs-Sportabzeichen (Gruppe 5, Radfahren) wird kommenden Sonnabend (18. Sept.) in Halle-Reideburg abgenommen. Treffpunkt 15,45 Uhr im Gasthaus zur Linde, Reideburg. Ordnungsgemäße Urkundenhefte und 30 Pf. für Gebühren sind mitzubringen.

Hans Bloßfeld, Radfahrer-Bezirkswart 2/VI.

Vereins-Anzeigen der Sport- und Turnvereine

Aufnahmen in dieser Rubrik nur gegen Bezahlung laut Preisliste

GTV., Handball: Die Spiele der 1. und 2. Mannschaft gegen Dieskau finden um 15 bzw. 16 Uhr statt. Außerdem machen wir am Freitagabend nach der Turnstunde auf dem Turnplatze Mannschaftssitzung der 1. Mannschaft. Wegen der Wichtigkeit müssen alle erscheinen.

KTV Kaufmännischer Turnverein, e. V.: Faustballabteilung: Meisterklasse, ältere Turner über 40 Jahre und Turnerinnen fahren am Sonntag früh 6,30 Uhr nach Leipzig. Treffpunkt 6,20 Uhr Hauptbahnhof, Haupteingang. 2. Klasse spielt um 9 Uhr Roßplatz, 3. Klasse um 9 Uhr KTV.-Platz. Treffpunkt eine Viertelstunde vorher. — Fußballabteilung: Spiele für Sonntag: 1. und 2. gegen Glesien I und II (Pflichtspiel, Treffpunkt 12 Uhr Prinzenstraße, Ecke Landwehrstraße, Abfahrt 12,15 Uhr mit Auto.

Deutschland oder Schweden?

Vor dem großen Kampf um die Leichtathletik-Vorherrschaft in Europa

Im herrlichen Olympiastadion auf dem Reichssportfeld treffen am Sonnabend und Sonntag die besten Leichtathleten von Schweden und Deutschland im Länderkampf zusammen. Dieses Treffen entscheidet für dieses Jahr über die Vorherrschaft in Europa, denn der Kampf gegen England war zu unvollständig, um herangezogen werden zu können, und die Finnen messen ihre Kräfte in diesem Jahre nicht mit den stärksten Nationen, Schweden und Deutschland. Deutschland—Schweden umfaßt alle olympischen Prüfungen mit Ausnahme des Zehnkampfes, 50-km-Gehen und Marathonlaufes. Er ist also eine wirkliche Probe auf Herz und Nieren.

Während die deutsche Leichtathletik wohl eine der anstrengendsten Wettkampfzeiten überhaupt hinter sich hat, haben sich die Schweden nur auf den Kampf gegen Deutschland eingestellt. Sie waren in den beiden vorausgegangenen Begegnungen jedesmal knapp siegreich und wollen nun die Kette nicht abreißen lassen. 1934 siegten die Nordländer im Stockholmer Stadion mit 101½ : 100½. Seitdem sind beide Länder stärker geworden. 1934 landete Schweden noch einen Doppelsieg im Hammerwerfen. Seeger stellte als Dritter mit 49,16 Meter einen neuen deutschen Rekord auf, während der zweite Deutsche nur knapp über 43 Meter weit warf. 1935 gewannen die Schweden in Berlin den Fünfländerkampf gegen Deutschland, Ungarn, Japan und Italien.

Jetzt haben beide Länder die denkbar stärkste Mannschaft aufgestellt. Die Punktwertung ist 5, 3, 2, 1 in den Einzelübungen und 4:1 in den Staffeln. Ueberall wird eifrig gerechnet, aber die sorgfältigsten Theorien werden ja zum Glück auf dem grünen Rasen über den Haufen geworfen, und so darf man mit Recht sagen, daß beide Mannschaften ausgeglichen sind und nur wenige Zehntelsekunden oder Zentimeter in der einen oder anderen Uebung den Ausschlag geben werden. Im ganzen gesehen, haben Deutschlands Läufer ein Plus. Es muß versucht werden, dieses auch in den technischen Uebungen zu halten. Zwar schicken die Schweden so starke Läufer wie den Sprinter Strandberg, den 400-Meter-Läufer v. Wachenfeldt, der vor wenigen Tagen mit 47,8 Rekord lief, den Weltrekordmann Henry Jonsson, dem wohl die 1500 und 5000 Meter kaum zu nehmen sein werden. Aber Deutschland hat beispielsweise mit Harbig, Borchmeyer, Hornberger, Schaumburg, Hamann, Syring, Dompert kampferfahrene Läufer, und außerdem einen besseren Durchschnitt in den Staffeln, so daß es wohl möglich ist, den Schweden in den Laufübungen einige Punkte abzunehmen.

In den technischen Wettbewerben liegt Deutschlands Stärke im Hammerwerfen, Weitspringen und Kugelstoßen. Hein, Blask, Long und Woellke sind sehr zuverlässig. Leider ist der Speerwurf-Olympiasieger Stöck noch nicht wieder ganz hergestellt, während der Schwede Attervall ständig über 70 Meter wirft, der zweite Schwede immer für 65 Meter gut ist. Auch im Stabhochsprung sieht es nach einem schwedischen Doppelsieg aus. Lindblad sprang bei den Meisterschaften 4,10 Meter und Ljungberg 4 Meter, während die deutschen Stabspringer nur selten über 4 Meter kommen.

Schon aus diesen Andeutungen sieht man, wie ausgeglichen der Kampf werden wird und wie es auch auf die weniger im allgemeinen Interesse stehenden Uebungen, wie beispielsweise den Dreisprung, die beiden Hürdenläufe und den Hindernislauf, ankommen wird. Hier hat Deutschland anscheinend ein Plus durch Wegner, Kumpmann, Scheele, Hölling und Dompert, denen die Schweden als Klasseläufer nur Lidman entgegenstellen können. Die Punkte der Hürdenläufer wird Deutschland sehr gut gebrauchen können.

An beiden Tagen wird es in jeder Uebung einen aufregenden Kampf vom ersten bis zum vierten Platz geben. Die Prüfungen beginnen am Sonnabend um 16 Uhr, am Sonntag um 14.45 Uhr. Für Sonntag ist auch der Einmarsch der Teilnehmer vorgesehen.

Kraft durch Freude
KREIS HALLE-STADT

Betr. Fahrt nach Magdeburg. Die Teilnehmer, die noch im Besitz der Einzahlungsquittung bzw. der grünen Teilnehmerkarte ohne Fahrkarte sind, müssen die Fahrkarten bis Freitag, 18 Uhr, in der Kreisdienststelle, Gr. Ulrichstr. 26, abholen.

KdF.-Sport am Freitag

Fröhl. Gymnastik u. Spiele: Moritzburg, 19.30 bis 20.30 Uhr; Diesterwegschule, 20—21 Uhr. — Allgemeine Körperschule: Pestalozzischule, 20—21.30 Uhr; Klosterschule, 20—21 Uhr. — Reichssportabzeichen (für Männer, Frauen u. Jugendliche): Moritzburg, 20—21.30 Uhr. — Schwimmen (für Männer u. Frauen): Stadtbad, 20—21 Uhr; Gesundbrunnen (für Frauen u. Kinder), 10—11 Uhr. — Fechten: Henriettenstr. 26, 19 bis 20.30 Uhr. — Reiten: Burgstr. 34, 20—21 Uhr. — Radfahren: Radrennbahn, 18—20 Uhr.

Ammendorf. Allgemeine Körperschule (für Männer u. Frauen): Kampfbahn Friedenschule, 18—19 Uhr. — Nietleben. Fröhl. Gymnastik u. Spiele (für Frauen): Gasthaus „Zur Sonne", 20—21 Uhr.

In der Zeitung sucht der Leser interessante Nachrichten. „Interessant" gestaltete Anzeigen werden ebenso sicher und gern gelesen wie andere Nachrichten!

Spezial-Geschäft in Ia Bettfedern Ia. Bettinletts fertig. Betten Ia. Qualitäten, in all. Preislag. Bettfedern-Reinigung täglich im Betrieb. Erich Melling Fernruf 293 26 L.-Wuchererstr. 12

Strümpfe in jeder Stärke werden gut und preisw. angestrickt oder angewirkt bei H. Schnee Nachf. Gr. Steinstraße 8.

Bei jeder Gelegenheit eine Kleinanzeige!

Wenn andere schlafen können Sie im Bett die ersehnte Ruhe nicht finden. Versuchen Sie doch **Baldrian-Perlen Dreipunkt.** Geruch- und geschmacklos. Päckchen 50 Rpf. in Apotheken und Drogerien. Hersteller W. Krahmer, Hamburg 27.

Rundfunk

Reichssender Leipzig

Freitag, 17. September.

5.50: Frühnachrichten, Wetter.
6.00: Morgenruf, Wetterdienst.
6.10: Gymnastik.
6.30: Frühkonzert; dazwisch. (7.00) Nachrichten.
8.00: Gymnastik.
8.20: Kleine Musik.
8.30: Froher Klang zur Arbeitspause.
9.30: Liebe Schwester, tanz' mit mir!
9.55: Wasserstandsmeldungen.
10.00: Frische Milch! Hörfolge.
10.30: Als Segelfluglehrer in Uebersee.
10.45: Wetter und Tagesprogramm.
11.00: Sendepause.
11.35: Heute vor ... Jahren.
11.40: Drachensteigen und Kartoffelfeuer. Funkbericht.
11.55: Zeit und Wetter.
12.00: Musik für die Arbeitspause.
13.00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
13.15: Mittagskonzert.
14.00: Zeit, Nachrichten, Börse.
14.15: Musik nach Tisch.
15.00: Der Ritter mit dem Stachelpanzer. Eine Igelgeschichte.
15.20: Lieder von Johann. Brahms.
15.40: Welt im Umbruch. Buchbericht.
16.00: Musik am Nachmittag; dazw. (17.00) Zeit, Wetter, Wirtschaftsnachrichten.
18.00: Musik aus Dresden.
19.45: Deutsches Turn- und Sportfest 1938 in Breslau.
20.00: Abendnachrichten.
20.10: Volkslieder und Jodler aus der Steiermark.
20.50: Orchesterkonzert.
22.00: Abendnachrichten, Sportfunk, Wettermeldungen, Wasser-Wächter-Dienst.
22.20: Um den Preis des Duce und des Führers.
22.30: Eins ins andere.

*

Deutschlandsender

Freitag, 17. September

6.00: Glockenspiel, Morgenruf, Wetterbericht, anschließend Aufnahmen.
6.30: Fröhliche Morgenmusik; dazwischen (7.00) Nachrichten des Drahtlosen Dienstes.
8.00: Sendepause.
9.00: Sperrzeit.
9.40: Sendepause.
10.00: Carl Friedrich Freiherr von Langen. Hörspiel.
10.30: Als Segelfluglehrer in Uebersee.
10.45: Sendepause.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Sendepause.
11.40: Buch und Dorf. Funkbericht; anschließend Wetterbericht.
12.00: Musik zum Mittag.
12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.00: Glückwünsche.
13.15: Musik zum Mittag.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Allerlei — von zwei bis drei!
15.00: Wetter- und Börsenberichte, Programmhinweise.
15.15: Kinderliedersingen.
15.40: Wir spinnen Seemannsgarn.
16.00: Musik am Nachmittag. In der Pause (17.00—17.10) „Unzulänglichkeiten".
18.00: Klaviermusik.
18.30: Pökelfleisch mit Sauerkraut und Erbsen. Lustige Szenen.
19.00: Zur Unterhaltung.
20.00: Wetterbericht und Kurznachr.
20.10: Wien — einmal anders.
21.00: Deutschlandecho.
21.15: Der Tag klingt aus ...
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
22.20: Grundlegende Neuerungen auf dem Gebiete der Gesundheitsführung.
22.30: Musik zu später Nacht; dazwischen (22.45) Deutscher Seewetterbericht.

Anzeigen für die Sonnabend-Ausgabe

bitten wir uns bis Freitag abend aufgeben zu wollen,

Kleinanzeigen und Familien-Nachrichten bis spätestens Sonnabend früh ½ 9 Uhr.

Später eingehende Anzeigen können nur mit dem Vorbehalt späteren Erscheinens angenommen werden. Unsere Bitte liegt gleichzeitig im Interesse unserer Anzeigenkunden, denn frühzeitig aufgegebene Anzeigen können naturgemäß im Satz werbekräftiger gestaltet werden als diejenigen, die Sonnabend früh in letzter Minute zusammengehastet werden müssen.

Anzeigen-Abteilung der „Hallischen Nachrichten"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193709169/fragment/page=0014